Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 115. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 15. Februar 1889.**

Das Polizeikostengesetz.

Der Gesetzentwurf über das Polizeikostengesetz hat alle Aussicht, in dem Landtage in diesem Jahre angenommen zu werden, wenn auch mit wesentlichen Abschwächungen der Regierungsvorlage gegenüber. Der vorjährige Entwurf beruhte auf einer Grundlage, die in der Ausführung zu den schwersten Bedenken Veranlassung gegeben haben würde; es sollten die Kosten, welche durch die Ausübung der staatlichen Polizei in einer Anzahl von Städten verursacht werden, nach einem gewissen procentualen Verhältnisse zwischen Staat und Stadt getheilt werden; es wäre damit die Möglichkeit verloren gegangen, in der geldbewilligenden städtischen Versammlung die Höhe dieser Kosten zu berathen. Jetzt wird der Vorschlag gemacht, das „Abonnementsprincip“ einzuführen. Die Stadt abonnirt sich bei dem Staate darauf, daß dieser für sie die Polizeiverwaltung besorgt, und sie bezahlt ihm dafür ein Abonnementsgeld, welches sich nach der Höhe der Einwohnerzahl richtet, und im Uebrigen nach der Größe der Stadt verschieden abgestuft ist. Ueber die Höhe dieses Abonnementsgeldes walten noch Meinungsverschiedenheiten ob; das Princip selbst scheint aber die Billigung von Seiten der Majorität der Volksvertretung gefunden zu haben.

Wir halten das ganze Bestreben, denjenigen Städten, welche mit königlicher Polizei versehen sind, größere Auflagen aufzuzwingen, als sie bisher getragen haben, für ein ungerechtfertigtes. Es giebt keine Stadt im preußischen Staate, welche Sehnsucht danach empfindet, sich von den Pflichten frei zu machen, welche den Communen in Beziehung auf die Polizeiverwaltung auferlegt sind. Es giebt keine Stadt, welche vor der Aufgabe zurückschreckt, die Verwaltungspflichten zu erfüllen, welche nach der Anordnung des Gesetzes den Städten auferlegt sind. Daß es Städte mit staatlicher Polizei giebt, ist ausschließlich der Wunsch der Regierung und nicht der der Städte. Die Regierung ist der Ansicht, daß es ein staatliches Interesse ist, die Polizei in einer Anzahl von Städten durch unmittelbare Organe der Regierung verwalten zu lassen. Was aber im Interesse des Staates geschieht, muß auch vom Staate bezahlt werden. Liegt es in der That im staatlichen Interesse, die Polizei in diesen Städten selbst zu verwalten, so hat er auch die Pflicht, die Kosten dafür aufzubringen. Und ist ein Staatsinteresse an der Verwaltung der Polizei nicht vorhanden, erfüllt vielmehr der Staat seine Aufgabe nur im Interesse der Communen, so mag er den Communen die Befugniß wiedergeben, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten; sie werden sich dessen nicht weigern.

Die Einrichtung, wie sie jetzt getroffen werden soll, ist eine staatsrechtliche Curiosität. Die Polizeikosten, welche den Städten auferlegt werden, tragen den Charakter einer Steuer, und das steuerpflichtige Subject ist nicht der einzelne Staatsbürger, sondern die Stadtgemeinde. Es ist eine Kopfsteuer, die der Staat auferlegt, und er überläßt es nur den einzelnen Städten, den Gesammtbetrag dieser Kopfsteuer in billiger Weise unter die einzelnen Personen zu vertheilen.

Die Veranlassung zu dem Gesetze ist eine eigenthümliche. Ein Abgeordneter aus einer rheinischen Stadt hatte sich wiederholt darüber beklagt, daß die Communalsteuern in Berlin und Breslau, in Procentsätzen der Staatssteuer ausgedrückt, geringer sind, als in der Mehrzahl der rheinischen Städte. Die Thatsache ist ja richtig; über den Grund dieser Erscheinung haben wir aber unsere besonderen Ansichten. Wir meinen, nach Verhältniß des Vermögens bringt Breslau genau so viel Communalsteuern auf, wie Elberfeld oder Düren. Aber Elberfeld und Düren bringen nach Verhältniß des Vermögens nicht so viel an Staatssteuern auf, als Breslau. Wir glauben nicht an die Wahrheit der ungeheuerlichen Thatsache, daß es Städte im preußischen Staate giebt, in denen jeder Einwohner von seinem Einkommen 18 bis 21 pCt. als Einkommensteuer abgiebt, nämlich drei pCt. als Staatseinkommensteuer und dann das fünf- bis sechsfache dieser Summe als Gemeindezuschlag. Die Wahrheit ist vielmehr die, daß in diesen Städten die Staatseinkommensteuer sehr locker veranschlagt wird, und daß sie darum einen geringen Ertrag abwirft. Darum wird es nöthig, diesen Zuschlag auf einen erschreckend hohen Procentsatz festzustellen. Könnte man in die Bücher hineinsehen, so würde sich höchst wahrscheinlich das Resultat ergeben, daß von seinem wirklichen Einkommen ein Elberfelder Bürger keinen höheren Procentsatz zahlt, als ein Breslauer Bürger. Die Rheinländer haben Uebung in Steuerklagen. Bis zum Jahre 1860 hin haben sie fortdauernd nach Grundsteuerregulirung gerufen, weil sie behaupteten, dem Osten gegenüber mit Grundsteuern überbürdet zu sein, und als es endlich zur Aufnahme des Katasters kam, stellte sich heraus, daß diese Ueberbürdung thatsächlich niemals vorhanden gewesen war.

Aber wenn die Behauptung auch thatsächlich begründet gewesen wäre, — wo steht denn geschrieben, daß in einer Stadtgemeinde die Steuern genau so hoch sein müssen als in der anderen? Wenn das wirklich eine Anforderung an die Gerechtigkeit des Steuersystems wäre, so wäre es doch am einfachsten, die Gemeindesteuern überhaupt abzuschaffen, die für die Gemeinde erforderlichen Bedürfnisse auf dem Wege der Staatsbesteuerung zu erheben und dann den Gemeinden diejenigen Summen zu überlassen, deren sie zur Deckung ihrer Bedürfnisse benöthigt sind.

Es läßt sich schwer absehen, welchen Nutzen sich die Rheinländer von dem Erlasse dieses Gesetzes versprechen. Die wenigen Städte, welche von demselben getroffen werden, leiden allerdings schwer unter demselben; aber der Gesammtbetrag, der auf diese Weise aufgebracht wird, ist gegenüber dem Gesammtbetrage des preußischen Haushalts ein so geringfügiger, daß die Lage des Staates dadurch nicht in erheblicher Weise gebessert wird und daß am allerwenigsten erwartet werden kann, daß aus diesem Betrage anderen Gemeinden Erleichterungen zufließen. Die Urheber dieses Gesetzes haben für sich und für die von ihnen vertretenen Gemeinden keinen Vortheil erreicht; sie haben es nur glücklich zu Wege gebracht, daß Anderen ein Nachtheil zugefügt wird.

Mit der Grundanschauung, die unsere neuere Steuerpolitik beherrscht, daß den Gemeinden Erleichterungen verschafft werden sollen, contrastirt es seltsam, daß jetzt eine Anzahl von Gemeinden durch eine Abgabe an den Staat belastet werden soll. Die Stadt Breslau gehört zu denjenigen, welche durch den Gang der Wirthschaftspolitik in letzter Zeit entschieden benachtheiligt worden sind. Die Schutzzollpolitik hat in Rußland und Oesterreich Retorsionen zur Folge gehabt, welche den Breslauer Handel nach diesen Ländern beeinträchtigt haben. Die neuere Eisenbahntarifpolitik hat dazu beigetragen, die Bedeutung Breslaus als Stapel- und Zwischenhandelsplatz für gewisse Artikel zu beeinträchtigen. Im Laufe des wirthschaftlichen Lebens trägt es sich wohl zu, daß eine Stadt durch die Wandlungen, denen der Welthandel unterworfen ist, benachtheiligt wird und wir sind sehr wenig dazu geneigt, in solchen Fällen sofort nach Staatshilfe zu rufen. Aber es ist doch ein billiges Verlangen, daß einer Stadt nicht grade in dem Augenblicke, wo sie mit widerwärtigen Verhältnissen zu kämpfen hat, neue Opfer angesonnen werden und es ist unnatürlich, daß der Staat gerade in einem Augenblicke, in welchem seine Finanzlage eine günstige ist, sich nach neuen Steuern umsieht.

Unsere neuen Abgeordneten haben sich gerühmt, daß sie zu Gunsten der Stadt mehr würden durchsetzen können, als ein freisinniger Abgeordneter. Vor einem Jahr hatte Herr Friedländer sehr sachlich und wirkungsvoll gegen das Gesetz gesprochen. Die Herren v. Itzenplitz, Tschocke und Schöller haben es versäumt, bei der ersten Lesung in diesem Jahre ihre Stimmen zu erheben. Wir hoffen, daß sie Breslau nicht im Stiche lassen, sondern mit siegreicher Beredsamkeit das Gesetz zu Fall bringen werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. Februar. [Afghanistan.] Sobald der Name Afghanistan in der europäischen Presse auftaucht, pflegt den Börsen- und Staatsmännern unheimlich zu werden. Seit langen Jahren ist es die stetige Politik des Moskowiterthums, Etappe auf Etappe in Mittelasien vorzuschieben, um endlich an die indische Grenze zu gelangen. Der Weg vom Kaukasus bis zum Paropamisus ist mit russischen Versprechungen und Täuschungen gepflastert. Unzählige Male hat das Cabinet von Petersburg der englischen Regierung die bestimmte Zusage gemacht, eine bestimmte Interessensphäre nicht zu überschreiten. Jedesmal hat die Erfahrung gezeigt, daß für die russische Regierung Wort und Versprechen keine Bedeutung haben. So war es bei der Besitznahme von Merw, bei dem Vordringen gegen die Turkmenen und bei der Eroberung von Kerki. Jetzt, da die transkaspische Bahn die strategische Schlagfertigkeit Rußlands im Orient außerordentlich erhöht, beginnt das alte Spiel von Neuem. Die erste Nachricht lautete sehr unbestimmt. Es hieß, daß Abdurrhaman Khan, der gegenwärtige Emir von Afghanistan, ausgezogen sei, um an den Anhängern seines Bruders Ishak Khan, der im vorigen Jahre einen Aufstand versuchte, Rache zu üben. Bekanntlich hat Rußland schon vor längerer Zeit Eyub Khan gegen den Emir aufgehetzt, nachdem derselbe in Persien in Gefangenschaft gehalten wurde, ihn auch zur Flucht bewogen, ohne daß jedoch dieser Prätendent in Afghanistan nennenswerthen Anhang gefunden hätte. Ebenso ist der vorjährige Aufstand unter Ishak Khan auf russischen Einfluß zurückzuführen. Jetzt wird dem Emir vorgeworfen, daß er mit einem großen Heere ausgezogen sei und die russischen Stellungen bedrohe, so daß die Kosaken Gegenmaßregeln haben treffen müssen. Das ist die alte Geschichte von dem Lamme, welches dem Wolfe das Wasser trübte. Wenn Rußland auf Eroberungen ausging, so hat es ihm nie an einem Vorwande gefehlt. Thatsächlich denkt Abdurrhaman natürlich nicht entfernt daran, Rußland und dessen Vorposten anzugreifen. Indessen kann man bei der Schlauheit und Rücksichtslosigkeit der moskowitischen Diplomatie niemals wissen, bis zu welchem Grade sich die strategischen Attacken erstrecken werden. Es ist noch nicht lange her, daß die afghanische Frage zwischen England und Rußland durch einen besonderen Vertrag beigelegt und dieses Einverständniß in rauschenden Liebesmahlen zu Petersburg gefeiert wurde. Damals haben wir gesagt, daß diese Verträge nicht das Papier werth sind, auf welchem sie geschrieben wurden. Denn für Rußland existiren Verträge nur so lange, als die Noth zwingt, sie zu beobachten. Jetzt scheint der Augenblick wieder günstig, um einen Vorstoß in Mittelasien zu machen, denn augenblicklich will man in Rußland an die Nähe eines europäischen Krieges nicht glauben, und daher sucht man Beschäftigung an anderen Stellen. Afghanistan ist der schwache Punkt der englischen Politik. Dort hat man sich von Rußland bereits unzählige Male überlisten lassen, und leider hat die britische Regierung nicht verstanden, die nöthige Vorsorge zu treffen, um das Vordringen der russischen Macht gegen die indische Grenze zu hindern. Hier zeigte sich auch Lord Beaconsfield unzulänglicher, als man nach seinem Auftreten im Orient hätte erwarten sollen. Lord Salisbury ist zwar sonst in der auswärtigen Politik Rußland ziemlich schroff entgegentreten. Allein in Asien hat auch er die nöthige Energie nicht entfaltet, so daß sogar der ausgezeichnete Vicekönig von Indien, Lord Dufferin, seinen Abschied genommen hat. Man war über dieses Rücktrittsgesuch seiner Zeit sehr erregt und verwundert, und das Cabinet von St. James vermochte die öffentliche Meinung nicht anders zu beruhigen, als durch die Behauptung, daß Lord Dufferin krank und nahezu erblindet sei, so daß er seinem Amte nicht mehr vorstehen könnte. Inzwischen jedoch ist Lord Dufferin nach Europa zurückgekehrt und hat, weit entfernt, sein Augenlicht zu verlieren, vielmehr den Botschafterposten in Rom angenommen. Sein Rücktritt von dem wichtigen Amte des indischen Vicekönigs muß also auf anderen Gründen als auf Gesundheitsrücksichten beruht haben. Vielleicht bereut heute schon die englische Regierung, daß sie in Afghanistan nicht eine kräftigere Tonart angeschlagen hat. Wer die Entwickelung der russischen Politik seit zwei Menschenaltern verfolgt hat, wird nicht bezweifeln, daß das nächste Ziel des moskowitischen Vormarsches Herat ist. Sind aber die Russen erst in diesem Orte, so besitzen sie den Schlüssel zu der indischen Hochebene. Ueber kurz oder lang wird es in Asien zu einem Entscheidungskampfe zwischen beiden Mächten kommen, und mögen auch die gegenwärtigen Nachrichten aus Afghanistan noch von geringer Bedeutung sein, so sind sie doch wie das ferne Wetterleuchten, welches einem ernsten Gewitter vorangeht.

[Parlamentarisches.] In der heutigen ersten Sitzung der Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebertragung polizeilicher Befugnisse in den Kreisen Teltow und Niederbarnim, sowie im Stadtkreise Charlottenburg an den Polizeipräsidenten zu Berlin, fand zunächst eine Generaldebatte über den gesammten Entwurf statt, in welcher Abg. v. Rauchhaupt (conf.) hervorhob, daß es nicht zweckmäßig erscheine, ein derartiges Gesetz nur für die durch dasselbe nach der Regierungsvorlage betroffenen Ortschaften zu erlassen. Auch in anderen größeren Städten drängten die Verhältnisse dahin, die Königliche Polizeiverwaltung auf die Vororte, welche häufig den Sitz und die Zuflucht der Verbrecherwelt bildeten, auszudehnen. Er gebe daher anheim, principiell sich auf den Boden zu stellen, daß ein generelles Gesetz diese Verhältnisse regele, und zu dem Zwecke eine Subcommission zu erwählen, welcher die Ausarbeitung desselben zufallen solle. Der Regierungs-Commissar erklärte, daß er die Ansichten des Ministers des Innern gegenüber diesem Vorschlage nicht kenne, da derselbe unerwartet an ihn herantrete; er sei daher nicht in der Lage, eine Erklärung in dieser Hinsicht abzugeben. Von Seiten der Redner der freisinnigen und der nationalliberalen Partei, sowie des Centrums wurde darauf hingewiesen, daß eine Beschlußfassung über den Antrag des Abg. v. Rauchhaupt, welcher von weittragenden Folgen sei, und über den jedenfalls die Anschauungen der Kgl. Staatsregierung zunächst bekannt sein müßten, vorerst nicht möglich sei. Es wurde daher einstweilen die weitere Berathung der Vorlage vertagt.

[Freiherr von Hammerstein.] Wie bereits gemeldet, hat die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses Herrn v. Hammerstein nicht wieder in den Vorstand gewählt. Anders gestalteten sich die Dinge im conservativen Verein des II. Berliner Reichstags-Wahlkreises, welcher zwei Delegirte für die „conservative Gesammtvertretung Berlins“ zu wählen hatte. Das „Berl. Tgbl.“ berichtet darüber: „Die bisherigen Vertreter waren die Herren Rappo und Freiherr v. Hammerstein. Ersterer wurde zunächst einstimmig wiedergewählt. Herr v. Hammerstein bat, von einer Wiederwahl abzusehen, da er ohnehin mit Arbeit überlastet sei. Die Versammlung glaubte indessen, diesen Verzicht nicht anerkennen zu sollen und wählte trotz desselben Herrn v. Hammerstein mit sehr großer Mehrheit zu ihrem Vertreter in der K. G. V. Herr v. Hammerstein fügte sich diesem Wunsche der Versammlung, indem er die Wahl annahm.“ •

[Herr v. Kardorff] hat sich, wie die „B. B.-Z.“ meldet, von seinen Freunden bestimmen lassen, seine parlamentarische Wirksamkeit nicht zu unterbrechen.

[Der Zusammentritt des Lehr-Infanterie-Bataillons] in Potsdam findet in diesem Jahre erst am 27. April statt. Es sollen zu der Sommerübung dieses Jahres, die nach der Rückkehr von den Manövern ihr Ende erreicht, commandirt werden: 3 Hauptleute, 3 Premierlieutenants, 10 Secondelieutenants, 40 Unteroffiziere, 12 Tambours, 4 Hornisten und 528 Gemeine, von denen 1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant, 2 Secondelieutenants, 16 Unteroffiziere, 4 Tambours, 4 Hornisten und 116 Gemeine zur Bildung der Stammcompagnie auch für den Winter 1889/90 commandirt bleiben.

[Das Witu-Land.] Die „B. B.-Ztg.“ schreibt: „In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Anwesenheit des Capitäns zur See v. Valois in Berlin, der jetzt die Stelle eines Oberwerft-Directors in Danzig bekleidet, mit der Regelung der Schwierigkeiten zusammenhängt, die der deutschen Reichsregierung durch die Uneinigkeit der deutschen Interessenten in Witu-Land erwachsen sind. Der Oberwerft-Director v. Valois machte im Jahre 1885 mit einem größerem Marine-Detachement dem Sultan Achmed von Witu einen officiellen Besuch in seiner damaligen Eigenschaft als Commandant S. M. Schiff „Gneisenau“. Die Berichte des Herrn v. Valois waren der am 2. December genannten Jahres dem Reichstag vom Reichskanzler vorgelegten Denkschrift zu Grunde gelegt. Auch heute dürften die Erfahrungen des Genannten von ganz besonderem Werthe und wohl auch einwirkend auf die künftige Gestaltung der Verhältnisse sein.“

[Der denaturirte Spiritus] giebt seit längerer Zeit schon Anlaß zu lebhaften Klagen der damit Arbeitenden; der mit Pyridinbasen denaturirte Spiritus schadet der Gesundheit, der mit Holzgeist denaturirte der Arbeit. Von der Fachcommission der Möbelpolirer ist auf Freitag, 15. Februar, nach dem Etablissement Königsbank eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die beregten Uebelstände und ihre Abhilfe besprochen werden sollen. Eingeladen sind alle mit denaturirtem Spiritus arbeitenden Möbelpolirer, Tischler, Drechsler, Clavierarbeiter, Hutmacher, Vergolder, die betheiligten Fabrikanten und Lieferanten.

[In dem Proceß Reiff und Genossen] ergab die Beweisaufnahme am Mittwoch, daß verschiedene Papiere vom Angeklagten Zappel Sohn selbstständig verkauft wurden, der Erlös aber nicht gebucht worden ist. Zappel Sohn behauptet, daß Reiff ihm auch diese Papiere zum Umtausch oder Verkauf übergab, er habe demselben auch den Erlös abgeliefert, aber verschwiegen, daß er selbst der Käufer war. Der Zeuge Reiff giebt die Möglichkeit dieses Sachverhalts zu, kann sich aber der einzelnen Fälle nicht entsinnen. Zappel Vater hat einen großen Entlastungsbeweis angetreten dafür, daß er sein Vermögen auf rechtmäßige Weise erworben habe in Folge eines großen Kundenkreises. Auch stellen ihm acht als Zeugen geladene Kunden, meist Staatsbeamte, das Zeugniß aus, daß er keine Veranlassung zu Mißtrauen gegeben habe. Der Vertheidiger legt besonderen Werth darauf, die Umsätze der ersten Jahre des Z.'schen Geschäfts festzustellen, um dem Verdachte zu begegnen, daß die Bücher für die Verhandlung vorbereitet wurden. Bücherrevisor Bierstedt hat aber festgestellt, daß Zappel Vater im Jahre 1874 nur ein Vermögen von annähernd 2500 Mark besessen hat. Auch ist für den Angeklagten Zappel Sohn besonders belastend, daß seine Ankäufe von Werthstücken zumeist kurz vor dem Zusammenbruch des Reiff'schen Geschäfts stattgefunden haben. Der Sachverständige, Buchhändler Winkelmann, hat aus Kundenverzeichnissen und den Bezügen des Zappel Vater einen Jahresumsatz von etwa 13 000 M. feststellen können, daß hieraus aber ein jährlicher Verdienst von 6000 M., wie Zappel behaupte, sich ergebe, sei nicht möglich; seiner Ansicht nach dürfte das Geschäft einen Reinertrag von etwa 2500 M. abgeworfen haben. Der Staatsanw. Rietzel hält durch die hierauf geschlossene Beweisaufnahme sämmtliche Angeklagte mit Ausnahme einiger Fälle für überführt. Alle hätten den Stand des Reiff'schen Geschäfts, sowie die Betrügereien ihres Herrn gekannt. Der Angeklagte Zappel Sohn habe eine Reihe von Diebstählen begangen, welche indessen als eine einzige That angesehen werden könnten, und Zappel Vater sei der Hehlerei schuldig. Den Beweis, daß der Letztere sein Vermögen auf rechtmäßige Art erworben, halte er nicht für gelungen; schon der Umstand, daß die Geldgeschäfte der Angeklagten erst begannen, nachdem Zappel Sohn ins Reiff'sche Bankgeschäft eingetreten sei, spreche dagegen. Er beantrage gegen Zappel Sohn 2 Jahre 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Felix Reiff 1 Jahr 5 Monate, gegen Schultze 1 Jahr 6 Monate und 1 Jahr Ehrverlust und gegen Zappel Vater 6 Monate und 1 Jahr Ehrverlust. Rechtsanwalt Dr. Sello, der Vertheidiger Felix Reiffs, suchte darzuthun, daß der Letztere dem verbrecherischen Treiben seines Bruders völlig fern stand und sich in gutem Glauben befand. Der Vertheidiger der beiden Angeklagten Zappel, Rechtsanwalt Goldmann, führte aus, daß Zappel Sohn einfach nach den Anordnungen seines Brotherrn gehandelt habe, daß es aber für Zappel Vater, da er eine kaufmännische Buchführung nicht anwandte, fast unmöglich sein mußte, einen Nachweis seines Verdienstes seit den letzten 20 Jahren zu erbringen. Nachdem der dritte Vertheidiger, Rechtsanwalt Barkow, noch für Freisprechung des Angeklagten Schultze plaidirt hatte, erklärte der Präsident, daß das Urtheil nächsten Freitag, Mittag 12 Uhr, verkündet werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die neuesten Unruhen in der ungarischen Hauptstadt] bringt die „Boh.“ folgende Depeschen aus Budapest, 13. Februar:

Alle Versuche der Abmahnung und Beschwichtigung erweisen sich als fruchtlos, es haben auch heute demonstrative Manifestationen der Studenten stattgefunden, die gegenwärtig, 3/4 9 Uhr Abends, noch nicht zu Ende sind, aber vorläufig noch verhältnißmäßig ruhig verliefen und keine Pöbelexcesse zur Folge hatten. Nachdem Vormittags eine Studentendeputation beim Rector Klinger erschienen war und denselben um Erlaubniß zur Abhaltung einer Studentenversammlung am morgigen Tage ersuchte, deren einziger Zweck darin bestehen sollte, dagegen zu protestiren, daß die akademische Jugend für die Excesse des Janhagels verantwortlich gemacht werde, und zu beschließen, daß die Studenten sich behufs Vermeidung solcher Verwechslungen durch besondere Abzeichen kenntlich machen sollen, glaubte man allgemein, daß nunmehr auch in studentischen Kreisen die Ruhe einkehren werde. Allein es wurde dafür gesorgt, daß dies nicht geschehe. Gegen 1/2 7 Uhr Abends versammelten sich etwa 200 Studenten in einem Stammlocale, um über die Schritte zu berathen, welche gegen die Polizei zu unternehmen seien, weil dieselbe ihren Führer Dr. Zoltan gestern vorführen ließ. Ein Student hielt eine fulminante, mit großem Beifall aufgenommene Rede gegen die angebliche Willkür der Polizei und beantragte die Entsendung einer Deputation zum Ober-Stadthauptmann Török, um an denselben die Frage zu richten, ob er im höheren Auftrage oder aus eigener Initiative gehandelt habe, da die Studenten danach ihr Verhalten einrichten wollen. Jedenfalls aber solle man schon heute vor das Polizeigebäude ziehen und dort in einer verständlichen Weise die Gesinnung der Studentenschaft kundgeben. Ein Vorschlag, welcher der allgemeinen Zustimmung begegnete. Ein zweiter Redner meinte, die Studenten hätten inzwischen einen neuen Affront erfahren, indem das Journal „Nemzet" in seinem heutigen Abendblatte angeblich lügenhafte Berichte über die studentische Bewegung veröffentlichte, weshalb es angezeigt wäre, auch der Redaction dieses Blattes einen Besuch abzustatten. Dieser Vorschlag wurde gleichfalls lebhaft acclamirt und man setzte sich sofort in Bewegung. Die Studenten wählten Ordner, um aus ihrer Mitte alle nichtstudentischen Elemente fernzuhalten. Die jungen Leute bewaffneten sich mit Pfeifchen und begaben sich, den in diesen Tagen entstandenen Demonstrantenmarsch singend, in welchem die Minister Tisza und Fejervary und der Polizeichef Török mit etlichen Liebenswürdigkeiten bedacht werden, zuerst durch die Hollundergasse und Hatvanergasse auf den Franz Josefsplatz und machten vor dem Gebäude der Athenäum-Druckerei Halt, wo sich die Redactionen des „Nemzet" und „Pesti Naplo" befinden. Nachdem man der Naplo-Redaction einige Eljenrufe für ihre studentenfreundliche Haltung gewidmet, begann ein ohrenbetäubendes, dem „Nemzet" geltendes Charivari unter Schreien, Pfeifen und Heulen. Mit groteskem Ernst wurde sodann das heutige Abendblatt des „Nemzet" auf dem Scheiterhaufen eines einzigen Zündhölzchens einem vernichtenden Autodafé überantwortet. Die lärmende Schaar machte nun Kehrt und begab sich in die Kecskemetergasse vor die Wohnung des Abg. Polonyi, um diesem eine nächtliche Ovation zu bringen, marschirte dann auf den Calvinplatz vor den Club der gemäßigten Opposition, an dessen Fenstern einige neugierige Köpfe erschienen, die aber alsbald wieder verschwanden, als man gewahr geworden, daß es sich um eine Straßen-Demonstration handle. Die gleiche Scene spielte sich nachher vor einem Club der äußersten Linken ab. Dann wendete sich die unruhige Schaar nach dem Franz Josefs-Platze zum neuen Polizei-Gebäude. Ehe die demonstrirenden Studenten sich nach dem Polizeigebäude wendeten, machten sie, noch immer lärmend wie zuvor, einen Abstecher über die Andrassystraße an der Oper vorüber nach der großen Feldgasse, wo der Advocat Füzessery wohnt, bei dem Dr. Takacs beschäftigt gewesen und wo dieser, der bisher die Demonstration im Fiaker mitgemacht, angeblich eine Rede halten sollte. Kaum waren die ersten Eljenrufe verklungen, so erschienen auf einmal aus der Königsgasse und Andrassystraße etwa 40 berittene Constabler im Schritt reitend; der sie commandirende Inspector forderte die Schreier auf, auseinander zu gehen, welchem Gebote sie auch Folge leisteten, indem sie im Schnellschritt über die Andrassystraße durch die Badgasse, Kronengasse und Zrinyigasse, hier schon im Laufschritt, sich zum Polizeigebäude begaben. Dieses liegt an der Ecke des großen weiten Franz Josefs-Platzes. Als die Tumultuanten dort anlangten, war der weite Platz menschenleer, wie ausgestorben. Kaum hatten aber die Studenten ihre der Polizei zugedachte Katzenmusik begonnen, wurden beide Thore des Gebäudes auf einmal geöffnet; aus dem einen brachen dreißig mit tüchtigen Stöcken bewaffnete Detectives, aus dem anderen ebenso viele Constabler mit gezückten Säbeln hervor. Diese sechzig Polizisten hieben nun auf die Demonstranten tüchtig los, die Detectives mit ihren Knütteln, die Constabler mit der flachen Klinge, und es entstand dadurch eine unbeschreibliche Verwirrung unter den Studenten. Sie stoben nach allen Richtungen auseinander, aber etwa 50 befanden sich in der Falle der Polizisten und wurden ohne Ausnahme dingfest gemacht. Die meisten ließen die Arretirung willig an sich vollziehen, einige Studenten schritten sogar erhobenen Hauptes durch das Polizeithor, lüfteten den Cylinder und schrien: „Eljen Dr. Takacs!" Nach diesem wurde gefahndet, er war aber nirgends zu finden. Die Verhafteten wurden in zwei Abtheilungen in den beiden Höfen des Polizeigebäudes aufgestellt und die Beamten der Criminalabtheilung aus ihren Wohnungen geholt, um die Festgehaltenen einzuvernehmen. Gegen einzelne Widersetzliche wird noch im Laufe der Nacht die Untersuchung eingeleitet und deren polizeiliche Abstrafung verfügt. Die Scene vor dem Polizeigebäude war eigentlich binnen wenigen Minuten vorüber; nach derselben erschienen etwa achtzig berittene Polizisten, welche das Polizeigebäude cernirten und einzelne Detachements in die Seitengassen bis zur Andrassystraße entsendeten, um dort zu patrouilliren. Einzelne Gaffer auf dem Franz Josefs-Platz wurden noch später verhaftet. Der größte Theil der Studenten wird, nachdem man ihnen das Nationale abgefordert, wieder entlassen.

[Ein Schreiben Kossuth's.] Während der Agitation gegen das Wehrgesetz richteten mehrere oppositionelle Blätter, welche der gemäßigten Opposition näher stehen als der äußersten Linken, wiederholt verhüllte und offene Aufforderungen an Ludwig Kossuth, er möge sich über die Frage aussprechen; offenbar damit man auch seinen glanzvollen Namen für die bekannten Zwecke ausbeuten könne. Kossuth widerstand allen diesen Provocationen; nun erfährt man auch die Motive seines Schweigens, die glänzendes Zeugniß geben von dem hohen Sinne dieses Mannes. Kossuth richtete nämlich dieser Tage ein Privatschreiben an den ihm innig befreundeten Abgeordneten Ignaz Helfy, der auf der äußersten Linken immer eine maßvolle Politik gemacht, und in diesem Briefe spricht Kossuth in Ausdrücken des tiefsten Mitgefühls von dem erschütternden Unglück im Kaiserhause und drückt die Hoffnung aus, daß der hart getroffene Vater in getreuer Erfüllung seiner Herrscherpflichten Trost suchen werde für das ihm widerfahrene niederschmetternde Unglück. Kossuth spricht auch von der Wehrgesetz-Debatte, hinsichtlich deren er allerdings beabsichtigt habe, ein offenes Sendschreiben zu erlassen, wie er das bei früheren wichtigen Anlässen zu thun gepflegt. Nachdem jedoch die Katastrophe im Herrscherhause eingetreten, habe er die Absicht fallen gelassen; er spricht in sehr sympathischen Worten über die geschickte in dieser Frage entwickelte Action und bezeichnet insbesondere die Schlußrede Ugrons als ein oratorisches Meisterwerk. Von seiner Betheiligung an der Agitation ist aber derzeit keine Rede.

Frankreich.

L. Paris, 12. Februar. [In der Abgeordnetenkammer] wurde (wie bereits telegraphisch gemeldet) die Dringlichkeit für die Wahlreform mit einer Majorität von 9 Stimmen angenommen. Hierauf ergriff Conseilspräsident Floquet das Wort, um zu erklären, er müsse, durch die Erfahrung gewitzigt, den Einzelwahlen den Vorzug geben, nachdem er früher ebenfalls im Interesse der Republik, für die Listenwahlen gekämpft hätte. Als das Ministerium, an dessen Spitze er stehe, ans Ruder trat, war von der Reform noch kaum die Rede; sie wurde der Regierung aufgedrängt durch unheilvolle Ereignisse und durch eine Strömung, die sich in der Wählermasse bekundete. In einem solchen Falle aber verdiene die öffentliche Meinung, was gewisse Mitglieder des Ausschusses auch dagegen sagen mochten, beherzigt zu werden. Die republikanische Partei stehe Anmaßungen gegenüber, welche nicht beständen, wenn sie sich nicht auf Zweideutigkeit und Verrath stützten; die Zweideutigkeit, denn die Conservativen, welche die Republik in den Grund zu bohren hoffen, verbergen hinter dem Listenscrutinium ihre Hoffnungen und ihre Fahnen; — den Verrath, der in ihre Mitte die republikanische Fahne bringt. (Beifall links und im Centrum.) Das weiß man im Lande und darum will man die Wahlverschwörung durch eine Aenderung des bisherigen Wahlmodus unschädlich machen. Die Regierung verfolge dabei noch eine andere Absicht, die Absicht, die heutigen Abgeordneten, welche in Bausch und Bogen angeklagt und verdammt werden, vor kleinere Wahlkreise zurückzuschicken, damit sie sich persönlich vertheidigen und beweisen können, daß sie sich nicht gegen die Rechtschaffenheit vergangen haben und den Vergleich mit Denjenigen, von denen die Verleumdungen ausgehen, zu bestehen vermögen. Man soll auch unsere Gegner sehen, so wie sie sind, nicht im Schimmer der Popularität, die sie verklärt, sondern so, wie sie wirklich sind, in ihrer persönlichen Eigenart, in ihrer gepriesenen Rechtschaffenheit. (Unterbrechungen rechts. Lebhafter Beifall links. Rufe rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Wir sollen zur Ordnung gerufen werden, weil wir wollen, daß unsere Gegner sich ohne Schminke in nächster Nähe zeigen. Ueberhäuft man denn uns nicht Tag und Nacht mit Schimpf und Schande und Verleumdungen? Und wir sollten das Alles hinnehmen, nicht einmal wünschen, daß alle Masken fallen und das Land dann die hohe Rechtlichkeit der Vertreter der „redlichen Republik", die man ihm empfiehlt, von Angesicht zu Angesicht schaue. (Widerspruch rechts, allgemeine Zustimmung links und im Centrum.) — Der Uebergang zur Einzeldebatte wurde mit 290 gegen 256 Stimmen beschlossen und dann drangen auch die einzelnen Artikel mit Beseitigung der verschiedenen Amendements durch, deren Verfasser der Commune-General Cluseret, der Bonapartist Cuneo d'Ornano u. A. waren. Um 9 Uhr Abends wurde das Gesetz als Ganzes mit 268 gegen 222 Stimmen angenommen. Dann vertagte sich die Kammer nach der schweren Arbeit auf Donnerstag.

L. Paris, 13. Febr. [Spionage.] Heute erscheint vor der 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts ein ehemaliger Angestellter im Bautenministerium, Ernest Blondeau, unter der Anklage des Versuchs der Spionage. Blondeau, ein ehemaliger Unteroffizier des Geniecorps, murrte oft über seine untergeordnete Stellung und verfiel auf den Gedanken, sein mageres Einkommen zu verbessern, indem er dem deutschen Kriegsminister einen Abzug des Planes der Festung Lionville anbot. Er schrieb einen „A. B. 1. 2." unterzeichneten Brief, auf den er sich die Antwort postlagernd 104, Bd. St. Germain erbat, adressirte ihn „an den Kriegsminister des Deutschen Reichs", und steckte ihn in ein zweites Couvert, welches die Adresse des Herrn Polizeiraths Kauffmann in Berlin trug, die er im Adreßbuch von Berlin gefunden hatte. Als das Schreiben in Berlin anlangte, war Herr Kauffmann eben gestorben, und die deutsche Post schickte es nach Paris zurück. Hier wurde es im Bureau der unbestellbaren Briefe erbrochen und so kam der schöne Plan Blondeau's an den Tag. Die Polizei, von dem Handel benachrichtigt, stellte dem Hochverräther eine Falle, in welcher dieser sich fing. Sie ließ einen Brief mit der Adresse „A. B. 1. 2." im Postamte des Bd. St. Germain abgeben und paßte dem Abholer mehrere Tage lang auf. Endlich kam ein Junge, der nach dem Briefe fragte und ihn in Empfang nahm. Die Agenten folgten ihm bis nach dem Bd. St. Michel, wo ein Individuum seiner harrte und sich das Schreiben einhändigen ließ. Es war Blondeau, der sogleich verhaftet wurde. Zuerst leugnete er alle Schuld, gab dann aber zu, er hätte den deutschen Behörden einen Streich spielen und ihnen wenigstens die tausend Franken, die im Voraus bezahlt werden sollten — weitere Tausend hatte er sich nach erfolgter Lieferung ausbedungen — aus der Tasche locken wollen. Die Verhandlung wurde auf übermorgen vertagt.

Belgien.

a. Brüssel, 12. Februar. [Belgiens Kriegsbereitschaft. — Nachklänge zum Tode des Kronprinzen Rudolf.] Es ist ein wenig erfreuliches Zeichen, daß das belgische Ministerium so wenig wie in den socialen Fragen, wie in der Militärfrage sich zu mannhaften Entschlüssen aufraffen kann. Es steht nunmehr fest, daß der Kriegsminister nicht den erforderlichen Muth besessen hat, um dem Lande in aller Offenheit über die Lage seiner Armee reinen Wein einzuschenken. Das wirft ihm heute auch das Militärblatt Belgiens, die Belgique militaire vor, welche gleichzeitig auf Grund der amtlichen Feststellungen die Sachlage klar hinstellt. Die Ausführungen dieses bedeutenden Fachblattes lassen sich kurz also zusammenfassen. Für Belgien ist nach Ansicht der militärischen Befehlshaber bei einem Kriegsausbruche eine Armee von mindestens 131 000 Mann zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen erforderlich. Unter Heranziehung von 13 Contingents-

---

Eine altbabylonische Herkules-Urkunde.

Der Herkules, von dem die Urkunde berichtet, ist seines Stammbaumes einer der ältesten, wo nicht der älteste überhaupt. Dubar oder Isdubar ist sein Name, das Land der Chaldäer seine Heimath; zweitausend Jahre schon vor unserer Zeitrechnung kündete die Sage von ihm und seinen gewaltigen Thaten unter den uralt verschollenen Völkern von Sumer und Akkad Erstaunliches. Dann, als die großen Reiche der Semiten am Euphrat und Tigris zu Grunde gingen, wurde auch sein Andenken unter dem Schutt vergraben; der Name Dubar's wurde vergessen, den Ruhm seiner Thaten nahmen seine Epigonen, der phrygische und hellenische Herakles, der römische Herkules für sich in Anspruch.

Da endlich nach Jahrtausenden sollte es unserem, unter Trümmern und Aschenhaufen stöbernden Jahrhundert vergönnt sein, auch die Kunde von jenem Herkules an's Tageslicht zu fördern. Unter einem der bisher unbeachtet gebliebenen, zur Regenzeit grün übersponnenen Hügel der „Djezireh", der mesopotamischen Ebene, fand man, verdeckt von dem Schutte mohamedanischer Moscheen, die Trümmer der uralten Reichs- und Residenzstadt Niniveh sammt dem Palaste des Königs Asurbanipal, des von den Griechen so grundverkehrt gezeichneten Sardanapal, der während seiner Regierung, von 668 bis 622 v. Chr. die Grenzen des assyrischen Reiches durch siegreiche Kriege von Meroë bis Troja ausdehnte und dennoch Zeit erübrigte, für Kunst und Wissenschaft zu schwärmen. Das beweist seine umfangreiche Bibliothek, deren Bände, zwar heute in zahllose Scherben zerbrochen, uns dennoch stückweise Kunde geben aus alten Märchen.

Zerbrochen? — Nun ja! der alte Assyrer schrieb eben nicht mit Kalamus und Schreibsaft auf Papyrus oder Pergament, sondern, sich den Gaben des Landes, den Ziegelsteinen, anbequemend, ließ er sich glatt gewalzte Tafeln von weichem Thon reichen und grub die Ergüsse seines Herzens und Geistes hinein, um dann die keilschriftbedeckten Tafeln im Ziegelofen hart zu brennen. Derartige Folianten schienen zwar dauerhaft in ihrer Gewichtigkeit, aber gegen Stoß und Fall beim Untergang von Königspalästen waren sie minder gefeit als unsere Bücher in Pergament und Schweinsleder.

Dieser Bibliothek entstammt auch die nunmehr wiedererwachte Kunde von Dubar. Auf zwölf der thönernen, zum Theil stark beschädigten, lückenhaften Tafeln findet sich die uralte Herkulesurkunde, von besonderem Werth sowohl als Beitrag zur vergleichenden Mythologie, als auch wegen des darin episodisch enthaltenen altbabylonischen Sündfluthberichts, offenbar der Quelle der biblischen wie aller übrigen nennenswerthen Fluthgeschichten. Unsägliche Denkarbeit und staunenswerthen Scharfsinn hat die Entzifferung dieser in damals unbekannter Keilschrift verfaßten Tafelfragmente, die heute dem britischen Museum einverleibt sind, in Anspruch genommen. Auch heute ist das Studium in jenen Entdeckungen noch nicht erschöpft, aber immerhin hat uns Schrader in seiner „Höllenfahrt der Istar", P. Haupt in seinem „keilschriftlichen Sündfluthbericht" einen Text geliefert, der uns einen Gesammtüberblick über die interessante Sage gewährt, deren ungemein hohes Alter schon daraus hervorgeht, daß wir auf den Siegeln der ältesten sumerisch-akkadischen Könige bereits bildliche Darstellungen einzelner Episoden finden. Zu Anfang des zweiten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung muß daher die Sage im Volksmunde schon gang und gäbe gewesen sein; ihre Entstehung aber fällt in eine noch frühere Zeit.

Im Anfang der Urkunde erfahren wir von den Leiden, welche die Stadt Ereck, das spätere Warka, infolge ihrer Unterwerfung unter die Herrschaft der erobernd in Babylon eingedrungenen, uns aus dem Alten Testament bekannten Elamiter zu ertragen hat. Da kommt Dubar oder Isdubar, ein gewaltiger Held und Jäger aus der Stadt Marad, unzweifelhaft dieselbe Gestalt wie der Nimrod der Genesis, dessen Name gleichfalls auf seine Herkunft aus der genannten Stadt schließen läßt. Dubar ist ein Nachkomme Hasisathra's, von dem um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts arbeitenden babylonischen Priester Berosus „Xisuthros" genannt, in welchem wir den babylonischen Noah kennen lernen werden.

Dubar hat in Ereck einen seltsamen Traum; er sieht die Sterne vom Himmel fallen und fühlt sie auf seinem Rücken aufschlagen; vor ihm aber steht, als drückender Alp wirkend, ein furchtbares Ungeheuer. Erwacht wendet er sich an die Weisen des Landes, ihm den Traum zu deuten. Aber niemand vermag es; man weist ihn vielmehr an Eabani, d. i. Ea ist mein Erzeuger, der Sohn des Gottes Ea. Zu Eabani, der als eine Art Faun oder Satyr mit Hörnern, Füßen und dem Schwanz eines Ochsen im Walde unter wilden Thieren lebt, werden zwei Weiber, Samchad und Charisbu, gesandt, um ihn zu einer Reise nach Ereck zu überreden. Eabani aber weist sie mit ihrer Bitte zornig zurück. Erst nachdem Samas, der Sonnengott, ihm zugeredet hat, und jene beiden Weiber zum zweiten Male in Begleitung des Jägers Zaidu bei ihm gewesen sind, entschließt er sich, mit ihnen zu gehen. Freilich bedarf es auch jetzt noch reicher Versprechungen: „Isdubar soll Freundschaft mit dir schließen, heißt es im Text, soll dich ruhen lassen auf stattlichem Lager; auf ein schönes Lager soll er dich setzen; er wird dich sitzen lassen auf einem behaglichen Sitz, einem Sitze zur Linken. Die Könige der Erde sollen deine Füße küssen. Er soll dich bereichern und die Könige von Ereck schweigen machen vor dir; er soll kleiden deinen Leib in Gewänder und . . ." Soweit dieses Bruchstück.

Von den nun folgenden Festlichkeiten in Dubars Palast sind nur wenige zusammenhangslose Bruchstücke vorhanden; auch die Deutung des Traumes erfahren wir nicht unmittelbar. Eabani will nun Dubar auf die Probe stellen und hat zu diesem Zweck einen mächtigen Löwen mitgebracht, den Dubar vor den Augen jenes erschlägt. Von nun an ist der Satyr des Helden vertrautester Freund und unzertrennlicher Begleiter; beide unternehmen gemeinschaftlich Abenteuer und Jagdzüge gegen wilde Ungeheuer. Eabani verspricht seinem Freunde, ihn zum König zu machen, sobald sie nur erst den Tyrannen Humbaba getödtet hätten. Dieser Tyrann wohnt in einem von Cypressen und Cedern umwachsenen Palast. Kühn durchbrechen die beiden Abenteurer das Parkthor, dringen in den Palast und erschlagen den Humbaba. Dubar wird als Landesfürst eingesetzt.

Nun beginnt sich der Knoten der Erzählung zu schürzen. Istar, die babylonische Venus, die Göttin der Liebe und Schönheit, verliebt sich in den gewaltigen Helden, der das Land befreit hat, und macht ihm die glänzendsten Verheißungen: „Du sollst mein Mann sein und ich dein Weib. Ich will dich fahren lassen auf einem Wagen von Gold und Edelsteinen; Könige und Fürsten, die Großen der Erde, sollen dir unterthan sein und dir die Füße küssen." Aber trotz aller Lockungen des seiner wartenden Glücks weist Dubar die Göttin zurück, ihr vorwerfend, daß sie bisher alle, die sie durch ihre Liebe begünstigt habe und die in ihre Netze gegangen seien, belogen und verrathen habe. „Da ward Istar zornig und stieg zum Himmel hinan, und Istar trat vor Anu, ihren Vater; vor Anatu, ihre Mutter, trat sie und sprach: Mein Vater! Isdubar haßt mich und Isdubar verschmäht meine Schönheit, meine Schönheit und meinen Liebreiz."

Anu, ihr Vater — bisweilen auch Sin genannt —, der Herr aller über- und unterirdischen Geister, soll sie rächen. Zu diesem Zwecke erschafft er seiner Tochter einen Stier, der Dubar tödten soll. Aber Dubar, im Verein mit seinem Freunde Eabani erschlägt das Thier und weiht es dem Sonnengotte Samas. Istar aber, wüthend über das Mißlingen ihres Racheplanes, sucht um Beistand in der Unterwelt. Da der Himmel ihr nicht geholfen, so fährt sie zur Hölle hinab. Unwillkürlich wird man bei den folgenden Texteswort en an Dantes „Inferno" erinnert.

„Nach dem Lande ohne Heimkehr, dem fernen, dem Gebiete der Verwesung Istar, Sin's Tochter, ihren Sinn richtete; die Tochter Sin's richtete ihren Sinn nach dem Hause der Verwesung, der Wohnung Irkalla's; nach dem Hause, dessen Pforte ist ohne Rückkehr; nach dem Hause, dessen Eingang ist ohne Ausgang, dessen Eingang des Lichtes beraubt ist, dem Orte, wo Staubes Menge ihre Nahrung, Koth ihre Speise. Wo Licht nie geschaut wird, wo im Düstern sie wohnen, wo Geister gleich Vögeln die Gewölbe durchschwirren. Ueber Thür und Riegel ist ausgebreitet Staub."

Istar durchschreitet nun die sieben Thore der Hölle, muß aber, da während der Abwesenheit der Liebesgöttin auf Erden alles in Unordnung geräth, auf Ea's Geheiß dorthin zurückkehren. Nun kommt ihr Anatu, ihre Mutter, zu Hilfe und sendet dem Dubar eine aussatzartige Krankheit; und zugleich verfällt Eabani dem Tode, worüber der Held sich in Weinen und Wehklagen ergeht. Er selbst hofft Heilung seines Leidens von seinem Ahn Hasisathra und wandert daher fort, durch die Sandwüste hindurch, bis an's Ende der Erde, wo riesige Menschenungethüme hausen, deren Leib zur Hälfte der eines Skorpions ist. Sie bewachen täglich den Aufgang der Sonne und stehen mit den Füßen in der Hölle, während ihr Haupt bis zum Himmel reicht. Zittern und Furcht überkommt den wandernden Dubar angesichts der „vor Schrecklichkeit glühenden Gestalten." Dennoch wagt er es, ihnen sein Vorhaben, den Hasisathra zu besuchen, mitzutheilen; die Ungeheuer zeigen ihm den Weg, sodaß er nach abermaliger Wanderung bei der Grenze der Wohnung der Seligen anlangt. Dort wachsen Bäume, an deren Zweigen Rubine und Smaragde hangen anstatt der Früchte. Durch den Hain hindurch gelangt Dubar nach mehreren Abenteuern an das Wasser, das die Wohnungen der Seligen umgibt. Urhebel oder Urhamsi, der Bootsmann, versieht den Fährdienst. Nach längerem Zwiegespräch mit diesem besteigt Dubar den Kahn und fährt zum andern Ufer

klassen verfügt aber Belgien nur über 118 975 Mann; es fehlen also 12 000 Mann, außerdem fehlt eine Reserve von wenigstens 16 000 Mann, so daß schon bei dem Ausbruche eines Krieges ein Manco von 28 000 Mann vorhanden ist. Der Kriegsminister hat also mit seinen Versicherungen, die Effectivbestände entsprächen dem Bedürfnisse, zwar das Land beruhigt, aber nicht die wahre Sachlage angegeben. Das Militärblatt fordert daher unter den jetzigen Verhältnissen dringend, — und die politische Gesammtlage läßt diese Forderung berechtigt erscheinen — daß eine aus hervorragenden Mitgliedern der Armee, der Civilverwaltung und der Kammern gebildete Commission die Armeezustände und die Vertheidigungsmittel des Landes prüft. — In der gestrigen ersten Senatssitzung wurde von dem Präsidenten, dem Finanzminister und mehreren Senatoren der Theilnahme des Landes an dem schweren Schlage, der das Königshaus betroffen, Ausdruck gegeben. Beide Kammern haben Deputationen ernannt, welche dem Königspaare persönlich die theilnehmenden Gefühle der Nation übermitteln werden. Seitdem das Königspaar heimgekehrt ist, lebt es ganz von der Außenwelt zurückgezogen, und obwohl die diesmalige Hoftrauer mit einer sonst in Belgien nicht gekannten Strenge aufrecht erhalten werden soll, hat der König selbst den aristokratischen Kreisen seinen Wunsch kundgethan, daß alle Winter-Vergnügungen im ganzen Umfange stattfinden mögen — eine anerkennenswerthe Rücksicht auf die commerciellen Kreise des Landes.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Februar.

Mit Bezug auf die Verrohung des Tones in der conservativen Presse, in welcher vielfach das Verhetzen und Beschimpfen der politischen Gegner systematisch betrieben wird, haben wir hier in Breslau recht häßliche Erfahrungen gemacht. Gelegentlich haben wir wohl zur Kennzeichnung dieser Presse einige ihrer giftigsten Schlagworte in den Spalten unseres Blattes mit einem Protest gegen eine derartige Kampfesweise reproducirt. Muster und Vorbild dieser ordinären Art der politischen Discussion ist die sogenannte officiöse Presse, die nachgerade in ihrer Haltung auf ein Niveau herabgesunken ist, daß sich jetzt selbst conservative Stimmen dagegen erheben. So schreibt die „Allg. conservative Monatsschrift" in ihrem Februarhefte: „Hier ist allerdings ein Unwesen im Schwange, welches im Inlande und im Auslande die traurigsten Früchte zeitigt. Es kommt gar zu oft in den officiösen Organen eine Gesinnungslosigkeit und Niedrigkeit der Denkweise zum Ausdruck, welche bei den billig Denkenden aller Parteien übereinstimmend einen Widerwillen hervorgerufen hat, der kaum noch zu steigern ist. Wenn aus dem Widerwillen gegen diesen erstandenen Napoleonismus bereits radicale Vorschläge geboren werden, daß zum Beispiel mit dem ganzen Preßwesen aufgeräumt werden möchte, so schießen diese Vorschläge über das Ziel hinaus. Es ist heut zu Tage keine politische Regierung denkbar, die nicht ihr publicistisches Sprachrohr haben müßte. Was aber von diesen Blättern verlangt werden kann, welche durch Gewährung eines sorgenfreien äußeren Daseins dem Parteitreiben entrückt sind (Reptilienfonds!), das ist eine maßvolle, anständige, sachliche und leidenschaftslose Haltung. Von allen diesen Tugenden findet sich bei den Berliner Officiösen, (welche ihr Gift auch regelmäßig in zahlreichen conservativen resp. nationalliberalen Zeitungen in der Provinz ablagern), ausschließlich das Gegentheil. Statt mäßigend und mildernd zu wirken, sind sie es gerade, die zur Verwilderung der öffentlichen Discussion beitragen. Die Wahrheit existirt für sie nur so lange, als man sie gebrauchen kann; Verdächtigungen und Unterstellungen sind ihnen gerade recht. Wer anders als in Ausdrücken staunender Bewunderung nicht etwa vom Reichskanzler selbst, sondern von seinen sämmtlichen politischen Maßnahmen redet, ist „Reichsfeind" und Vaterlandsverräther, „antinational" und weiß der Himmel was sonst noch."

— Der den Canonicus Dr. Franz betreffende aus Breslau datirte Artikel der freiconservativen „Post", dessen bereits Erwähnung geschehen, lautet wie folgt:

„Der bekannte Canonicus und Centrumsführer Dr. Franz in Breslau hat sein Amt als fürstbischöflicher Consistorialrath niedergelegt und vom Fürstbischof einen einjährigen Urlaub erbeten und erhalten. Der Genannte war seit Jahren das einflußreichste und gefürchtetste Mitglied des Breslauer Domcapitels. Seine Machtstellung unter dem an langem Siechthum leidenden Fürstbischof Herzog trug ihm die Bezeichnung als spiritus rector der Diözese ein. Von seiner außerordentlichen Herrschaft über den niederen Clerus namentlich in Wahlangelegenheiten geben zahlreiche Anekdoten Kunde, die allbekannt sind. Eine Erbschaft von 3 Mill., welche er im vergangenen Jahre machte, schien nicht dazu angethan, seine Stellung einflußloser zu machen. Gleichwohl war es nicht zweifelhaft, für die eingeweihteren Kreise, daß mit der Inthronisation des Fürstbischofs Dr. Kopp die Tage der Herrschaft des Canonicus gezählt seien. Der neue Kirchenfürst nahm die Zügel der Regierung selbst in die Hand und so konnte die Krisis nicht ausbleiben. In weiten Kreisen des Clerus wird dieselbe als eine Befreiung von schwerem und gefürchtetem Druck begrüßt werden. Die besten Wünsche zu der Reise, welche der ehemalige Consistorialrath anzutreten beabsichtigt, wie man hört, werden denselben weithin begleiten."

Diese Notiz stammt offenbar von derselben Seite, von welcher aus Anlaß des Amtsantritts des gegenwärtigen Fürstbischofs der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, vom Breslauer Dom aus würden nunmehr „mittelparteiliche" Wahlen begünstigt werden. Die Lähmung des Einflusses der „intransigenten" Partei, als deren Haupt den Breslauer Mittelparteilern allerdings der von ihnen sehr „gefürchtete" Canonicus Dr. Franz galt, wurde dabei als selbstverständliche Voraussetzung angesehen.

• **Vom Stadt-Theater.** Die heutige (neunte) Aufführung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Die Quitzows" fand wiederum bei ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester statt. Die nächste Wiederholung ist auf Sonnabend, 16. Febr. c., angesetzt worden. Sonntag, 17. Febr. c., gelangt Carl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz" zur Aufführung.

• **Lobe-Theater.** Felix Schweighofer wird Freitag, 15. Febr. c., zum letzten Male den Isaac Stern spielen und am Sonnabend, 16. Febr. c., als Theaterdirector Striese in dem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" auftreten. Sodann ist die Aufführung der Posse „Fifi" mit Herrn Schweighofer in Aussicht genommen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 3. bis 9ten Februar 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 56 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 214 Kinder geboren, davon waren 181 ehelich, 33 unehelich, 202 lebendgeboren (109 männlich, 93 weiblich), 12 todtgeboren (7 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 177 (mit Einschluß der 15 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 59 (darunter 17 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 19, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln 1, an Rose 1, an Diphtheritis 8, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 10, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 6, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 14, an allen übrigen Krankheiten 67, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord —, durch Mord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,57, in der betreffenden Woche des Vorjahres 27,57, in der Vorwoche 26,73.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 3. bis 9. Februar 1889 betrug die mittlere Temperatur — 1,1° C., der mittlere Luftdruck 735,4 mm, die Höhe der Niederschläge 6,55 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 3. bis 9. Februar 1889 wurden 137 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 30, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 17, an Masern 87, an Kindbettfieber 1.

• **Beseitigte Verkehrsstörungen.** Der Gesammtverkehr auf der Strecke Jaslo—Sanok der Galizischen Transversalbahn ist wieder eröffnet. — Der Gesammtverkehr auf den Linien der Kolomea'er Localbahnen und auf Strecke Hansdorf—Ziegenhals ist wieder aufgenommen; desgleichen der Trajectverkehr der Ungarischen Staats-Eisenbahn zwischen Gombos und Erdöd.

—nn. **Besichtigung der Handfertigkeitsschule.** Mittwoch, den 13. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr, versammelten sich Mitglieder des Breslauer Gewerbevereins in der katholischen höheren Bürgerschule am Nicolaistadtgraben, um der unter Leitung des städtischen Lehrers Ludwig Baron stehenden und in der Aula dieser Anstalt untergebrachten Handfertigkeitsschule für Knaben einen Besuch abzustatten. Der Leiter der Schule hatte in dankenswerther Weise die Arbeiten der Schüler systematisch zusammengestellt, so daß man sich nach seinen Erklärungen ein Bild von dem Gange des Unterrichts machen konnte. Der Unterricht umfaßt zwei Curse, einen Papp- und einen Holzschnitzcursus. Im Pappcursus lernt der Schüler das Schneiden der Pappe, den Ritzschnitt, das Zusammensetzen einfacher Körper, das Ueberziehen oder Cachiren, Rändern, die Verwendung von Borte und kann schließlich kleine Gebrauchsgegenstände herstellen. Zugleich wird das Heften von Büchern und Acten geübt. Im Holzschnitzcursus wird besonders der sogenannte Kerbschnitt verwendet, der nur gerade Schnittflächen giebt, mit Hilfe dessen sich aber sehr gefällige Muster herstellen lassen, wie an den ausgestellten Arbeiten zu sehen war. Mehr als 20 Schüler, Knaben von 10—14 Jahren, waren an der Arbeit und handhabten mit großem Eifer Lineal und Bleistift, Messer, Scheere, Kleisterpinsel, Schnitzmesser und Säge. Die Messer müssen sich die Knaben z. B. selbst schärfen. Lehrer Baron leitet die Papparbeiten und Lehrer Schubert den Holzschnitzcursus. Das Stundenhonorar beträgt monatlich 1 Mark. Der Unterricht findet Mittwoch und Sonnabend in der Zeit von 4 bis 6 Uhr statt. Das Arbeitsmaterial beschaffen sich die Schüler selbst oder lassen sich dasselbe gegen Entgelt von der Anstalt besorgen. Für das nächste Schuljahr wird die Errichtung einer Filiale der Schule in der Domvorstadt beabsichtigt, da ein bedeutender Theil der gegenwärtigen Schüler in dieser Stadtgegend wohnt.

=ββ= **Außerordentliche Kassenrevision.** Heut Vormittag haben Oberbürgermeister Friedensburg und Kämmerer von Ysselstein eine außerordentliche Revision der Stadt-Haupt-Kasse vorgenommen.

≅ **Petition.** 34 Grundstücksbesitzer an der Ohlauer Chaussee richteten unterm 10. Februar c. an den Breslauer Magistrat das Gesuch, die Benennung des Straßenzuges vom Ausgange der Klosterstraße bis zum städtischen Weichbilde bei Rothkretscham statt wie bisher Ohlauer Chaussee nunmehr „Brieger Straße" gestatten zu wollen und zu veranlassen, daß diese Benennung durch Tafelanschlag an den Straßenecken sichtbar angebracht werde. In der Petition heißt es: „In Folge der in den letzten Jahren daselbst entstandenen und der in diesem Jahre daselbst projectirten und auszuführenden Neubauten macht sich das Bedürfniß dringend fühlbar, daß dieser Straßenzug eine entsprechende Benennung erhält, und daß die Grundstücke mit laufenden Nummern versehen werden."

• **Vom Bau des Oder-Spree-Canals** bei Fürstenwalde berichtet das „Fürstenw. Tagebl.": Die Rammarbeiten zum Bau der neuen Schleuse hierselbst, welche auch trotz des gegenwärtig eingetretenen rauhen Schneewetters rüstig weiter gefördert werden, werden noch im Laufe dieser Woche beendigt werden. Das Ausheben des Bodens zur Schleusenbaugrube, mit dem kürzlich begonnen worden, wird eifrig fortgesetzt. Auf der Canalbaustrecke Kersdorfer See bis Müllroser Canal sind die Kunstbauten bis auf einen Dücker (Unterführung des Canalbettes durch Röhren zum Durchlassen von kleineren das Canalbett kreuzenden Gewässern) im Bereich der Baustelle Sandfurth, vollständig fertiggestellt. Die Erd- und Faschinenarbeiten zu den Uferschutzbauten gehen ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Was die Strecke des Oder-Spree-Canals betrifft, welche von einem Theil des Friedrich-Wilhelm-Canals gebildet wird, so ist darüber mitzutheilen, daß die Kunstbauten bis auf die Herstellung der Eisenbahnbrücke über den Canal bei Müllrose in der Hauptsache ebenfalls beendet sind. Die Vollendung der Erd- und Baggerarbeiten dürfte dagegen erst Ende dieses Jahres erfolgen.

□ **Sprottau,** 12. Febr. [Jubiläum. — Wahl. — Telegraphenleitung.] Der Handelsmann Günther feierte heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Im Auftrage der städtischen Behörden brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Schulze dem Jubilar die Glückwünsche der Commune dar und überreichte ihm ein Ehrengeschenk, bestehend in 30 M. — Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins der Gewerkvereine wählten in ihrer vorgestern abgehaltenen Sitzung diejenigen Personen, welche als Abgeordnete oder deren Vertreter bei außerordentlichen General-Versammlungen der Invaliden-, Kranken- und Begräbnißkasse fungiren sollen. Von Berlin aus war gewünscht worden, daß solche

---

hinüber, wo Hasisathra seiner bereits wartet. Auf seine Bitte um Heilung erhält er zunächst eine ausweichende Antwort; im Laufe des Gesprächs fragt er seinen Ahn, wie er die Unsterblichkeit erlangt habe, worauf ihm dieser die Geschichte von der Sündfluth erzählt.

„Ich will dir enthüllen, o Isdubar!" hebt er an, „die Geschichte meiner Errettung und dir mittheilen den Rathschluß der Götter. Die Stadt Surrippak — du kennst sie — ist am Euphrat erbaut. Alt war die Stadt und nicht ehrte man die Götter; ich allein diente ihnen, den großen Göttern. Die Götter hielten Rath, berufen von Anu. Eine Sündfluth wurde vorgeschlagen von Bel und gebilligt von Nabu, Nergal und Adar. Und der Gott Ea, der unwandelbare Herr, verkündete mir wiederholt ihren Befehl im Traume. Ich lauschte dem Schicksalsspruch, den er kund that, und er sprach zu mir: Mann Surrippaks! Sohn Ubaratutus! Baue ein Schiff und vollende es schnell! Durch eine Fluth will ich vernichten den Samen und das Leben. So lasse denn besteigen das Schiff den Samen von allem, was Leben hat. Das Schiff, welches du bauen wirst, sechshundert Ellen seien das Maß seiner Länge und sechzig Ellen das Maß seiner Breite und Höhe. Lasse es in's Meer und bedecke es mit einem Dach!"

Hasisathra baute dem Befehle gemäß das Schiff in fünf Tagen, theilte es in Kammern und Stockwerke und füllte es mit Nahrungsmitteln. Drei Saren — ein babylonisches Hohlmaß von bedeutender Größe — goß er über die Seiten an Erdpech, ebensoviel verwandte er für die Innenseite, das Schiff zu dichten. Dann brachte er sein Hab' und Gut, lebendiges und lebloses, Gesinde, Vieh, Gold und Silber, auch seine Freunde in die Arche, worauf die Stimme des Sonnengottes zu ihm sprach: „Besteige das Fahrzeug! denn am Abend wird der Himmel regnen lassen und schließe die Thür hinter dir zu!"

Hasisathra gehorcht bangend dem Befehle und wartet der Dinge, die da kommen sollen; die Leitung des Schiffes aber übergiebt er dem Steuermann Buzurkurgul. Nicht lange so beginnen die zerstörenden Elemente ihre Arbeit. Dichtes, schwarzes Gewölk erhebt sich am Horizont, der Donnergott Raman läßt seine Stimme erschallen, die Götter Nabu und Scharru beginnen ihr Werk, die ganze Erde verheerend. Auch aus der Tiefe brechen die Fluthen hervor, das Wasser steigt himmelan; die Erde erbebt in ihren Festen und das Licht wird zur Finsterniß. — Sechs Tage und sechs Nächte vergehen ohne daß Sturm und Wolkenbruch nachlassen. Am siebenten aber wurde Regen und Wind schwächer, und das Meer begann sich zurückzuziehen. „Und" — fährt Hasisathra fort — „ich blickte hinaus auf's offene Meer und schaute aufmerksam, und die Menschheit war wieder zu Schlamm geworden. Wie Wasserpflanzen schwammen die Leichen. Ich öffnete das Fenster und das Licht traf mich. Ich ward ergriffen von Schmerz und setzte mich und weinte, und meine Thränen flossen über mein Antlitz."

Auch Istar beklagt sich, und die übrigen Götter weinen mit ihr, als sie den vernichtenden Kampf der Elemente und seine Folgen sehen. Das Schiff aber wurde über das Gebirge Nizio getragen, wo es sechs Tage hangen blieb. Als aber der siebente Tag anbrach, ließ Hasisathra eine Taube fliegen; aber sie fand keinen Ruheplatz, drehte sich im Fluge und kehrte wieder. Dann ließ er eine Schwalbe fliegen, die gleichfalls zurückkehrte. Endlich „ließ ich einen Raben fliegen, der Rabe enteilte und sah die Aeser auf den Gewässern. Er fraß, ruhte aus, drehte sich im Fluge und kehrte nicht wieder." Nun ließ Hasisathra aussteigen, brachte ein Opfer und richtete einen Altar auf dem Berge auf, sodaß die Götter herbeikamen und sich um das Opfer schaarten. „Die hehre Göttin Istar aber hob in die Höhe die großen Bogen, die ihr Vater, der Himmelsgott, geschaffen hatte."

Damit schließt Hasisathra seine Erzählung von der Fluth und befiehlt nunmehr dem Fährmann, seinen Nachkommen ins Wasser zu tauchen, wodurch dessen Leib vom Aussatz gereinigt, neu verjüngt und gesund wird. Dubar kehrte dann nach Ereck zurück und stellte eine große Todtenfeier um seinen Freund Eabani an: „Isdubar über seinen Freund Eabani bitterlich wehklagte und warf sich nieder auf den Boden: Ich hatte kein Urtheil wie Eabani; Schwachheit zog in meine Seele; Tod fürchtete ich und legte mich auf den Boden. Um den Rath Hasisathras, des Sohnes Ubaratutus, machte ich mich auf den Weg, und freudevoll ging ich. In die Nachbarschaft der Berge ging ich bei Nacht; einen Traum sah ich und fürchtete mich. Ich fiel auf mein Angesicht und betete zum Gotte Sin; vor die Götter kam mein Flehen, und sie sandten mir Frieden."

Durch Dubars Bitten gerührt, befiehlt Gott Ea, Eabanis Vater, daß die Seele seines Sohnes von der Unterwelt in die Wohnung der Seligen emporsteigen soll. Den Schluß der wunderbaren Urkunde bildet endlich die Beschreibung von des Helden eigenem Leichenbegängniß, das mit großartigen Feierlichkeiten verbunden ist und mit einer Apotheose Dubars endigt.

Abgesehen von der Fluthgeschichte, deren Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt der Erzählung nur durch eine hier zu weit führende allegorische Deutung des Dubar-Herakles-Mythus erklärt werden kann, ist es jedermann klar, welchem aus der klassischen Mythologie bekannten Sagengebiete die altbabylonische Dubarsage angehört. Dubar ist der orientalische Herkules, der Urtypus des griechischen Herakles, frei von hellenischer Färbung. Wir wußten längst, daß der durch hellenische Phantasie und durch die Verquickung mit anderen Sagenstoffen so weit ausgesponnene griechische Herakles-Mythus seinen Ursprung auf asiatischem Boden hat; um so merkwürdiger war es, in der Dubarsage, wenn nicht die ursprünglichste, so doch ganz gewiß eine der Urform außerordentlich nahe stehende Gestalt der Sage zu finden. Ob auf jenen zwölf Tafeln der ganze Inhalt des babylonischen Herkules-Mythus erschöpft gewesen ist, fragt sich; jedenfalls ist uns mit den vielen fehlenden oder gar zu sehr zerbröckelten Scherben ein gutes Theil der Einzelheiten und überall angedeuteten Abenteuer verloren gegangen. Gleichwohl ergiebt ein kurzer Vergleich erstens, daß der Grundcharakter beider Mythen derselbe ist. Ein mächtiger, streitbarer Held, den Göttern verwandt oder ihnen nahestehend, tritt auf als des Landes Wohlthäter, wird Nationalheros, fällt aber dem Haß einer weiblichen Gottheit zum Opfer, um schließlich dennoch verherrlicht und zu den Göttern erhoben zu werden. Auf einem Nationalverdienst beruhende, wachsende Macht — tragische Vernichtung — endliche Glorificirung des Helden — das ist der dramatische Verlauf der Dubar-Heraklessage.

Zum andern aber lassen sich auch die charakteristischen Einzelheiten der Dubarsage aus der gewaltigen Menge griechischer Zuthaten herausschälen. Herakles, der Sohn des Zeus, ist unmittelbar göttlichen Ursprungs; Dubar ist der Nachkomme Hasisathras, des Unsterblichen; er stammt demnach aus einem von den Göttern bevorzugten Geschlechte und genießt obendrein den göttlichen Schutz des Samas wider eine feindliche weibliche Göttermacht. Diese wird im babylonischen Mythus durch Istar vertreten. Der Beweggrund ihres Hasses ist verschmähte Liebe. Bei den Griechen ist es Hera selbst, die den Helden verfolgt; ihr Charakter bedingt ein anderes Motiv des Hasses. Die keusche Beschützerin der Ehe kann sich nicht selbst in den Helden verlieben; sie verfolgt ihn vielmehr, als die Frucht einer ihr seitens ihres Gatten, des Allvaters Zeus, dieses Don Juans unter sterblichen Weibern, zugefügten Kränkung. Sein letztes Schicksal beschwört übrigens auch Herakles durch eine persönliche Untreue herauf, indem er die Ringe der schönen Iole denjenigen seiner Gattin Dejanira, eines irdischen Werkzeuges der himmlischen Hera, vorzieht.

Beiden Helden wird auch ein Freund und Begleiter auf ihren Lebensweg mitgegeben. Die Aehnlichkeit des Satyr Eabani und des Centauren Chiron, beides halbwilde Naturgottheiten, ist augenfällig. Beider Helden charakteristisches Abenteuer ist der Löwenkampf. Aber auch die Ueberwindung des Tyrannen Humbaba im babylonischen Mythus erinnert an die Dienstbarkeit des Herakles gegenüber dem Tyrannen Eurystheus; das Erschlagen des auf Istars Bitten von Anu erschaffenen Stiers aber dürfte im griechischen Mythus sein Gegenbild in der Herbeischaffung des Kretischen Minotauros finden. Daß wir im Heraklesmythus jedoch weit mehr einzelne Abenteuer haben als in der Dubarsage, kommt daher, daß uns an den Bruchstücken der letzteren gar zu viel fehlt; zum andern aber ist es natürlich, daß die Sage in ihrer ferneren Entwickelung bei den Hellenen unter dem Einflusse örtlicher, sittlicher und geschichtlicher Elemente eine wesentliche Erweiterung erfahren hat, deren Episoden dem asiatischen Urtypus natürlich fremd waren.

Gemeinsam aber ist wiederum beiden Sagen der Zug des Dubar-Herakles nach Westen zum Lande der Seligen mit seinen wundersamen grausigen und lieblichen Erscheinungen. Welche Aehnlichkeit zwischen den mit Smaragden und Rubinen behangenen Bäumen im Dubarmythus und den Gärten der Hesperiden in der Heraklessage! In beiden Erzählungen auch eine Höllenfahrt, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Held selbst sie gezwungen zu bestehen hat, während dort sich Istar ihr, und zwar freiwillig, unterzieht. Mit der Höllenfahrt im zeitlichen oder ursächlichen, jedenfalls aber unmittelbaren Zusammenhange steht beiderseits des Helden Krankheit. Der Aussatz Dubars, von Istars Mutter gesandt, stimmt mit der Hautkrankheit überein, welche den Herakles infolge seiner Bekleidung mit dem Nessusgewande der Dejanira am ganzen Körper befällt. Nachdem dann Herakles durch Feuer, Dubar durch Eintauchen in die Fluth gereinigt ist, schließen beide Mythen mit einer Apotheose ihres Helden.

Georg Hoffmann.

Personen gewählt würden, die in Berlin, als dem Centralpunkte, ihren Wohnsitz haben. Die hiesigen Mitglieder der Gewerkvereine können sich dieser Anschauung nicht zuneigen. Sie meinen, daß es zweckmäßiger ist, wenn die Abgeordneten den verschiedenen Provinzial-Vereinen entstammen, da diese viel besser die Bedürfnisse der Vereine in der Provinz kennen als diejenigen, welche weit entfernt wohnen und nur durch Schriftstücke, aber nicht durch eigene Anschauung die Kassenverhältnisse u. s. w. wissen. Diesem Standpunkte getreu wurden gewählt Buchdruckereibesitzer Elsner, Schlosser Lange, Schlosser Kieke, Tischler Sandmann, Former Irrgang, O. Albrecht und Werkführer Rieger. — Von Langheinersdorf nach Rückersdorf wird demnächst eine Telegraphenleitung gelegt werden.

:: **Jauer,** 12. Februar. [Einführung.] Nach sechsjähriger Verwaisung ist die evangelische Pfarrstelle in Konradswaldau wieder besetzt worden. Der neue Pastor Schröder wurde durch den Superintendenten Lochmann-Seitendorf feierlich in sein Amt eingeführt.

B. **Saarau,** 13. Febr. [Consumverein.] Montag Abend fand im Hüttengasthof die statutenmäßige General-Versammlung des hiesigen Consum-Vereins, eingetr. Gen., statt, die von 34 Mitgliedern besucht war. Der von dem Vorstand und Verwaltungsrath gemachte Vorschlag, den nach Abzug der Geschäftsunkosten und der erforderlichen Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 17246,16 M. als Dividende von 12 pCt. auf 143718 M. eingelieferte Gegenmarken unter die Mitglieder zu vertheilen, fand einstimmige Annahme.

Δ **Ohlau,** 13. Febr. [Feuer. — Vorschußverein.] Am letzten Freitag Nachmittags brach in der Scheuer des Gutsbesitzers Schölzel in Jankau, im hiesigen Kreise, Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich auch auf das Stallgebäude desselben Besitzers, sowie auf die Scheuer des Gutsbesitzers Weide. Sämmtliche Baulichkeiten brannten nieder. Bei dem heftigen Winde hätte leicht größeres Brandunglück herbeigeführt werden können, doch wurde dies durch die angrenzenden massiven Gebäude verhindert. In welcher Weise das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. — In der am 10. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde die Dividende für das Jahr 1888 auf 7 pCt. festgesetzt. Dieselbe kann vom 12. d. ab erhoben werden.

** **Brieg,** 13. Febr. [Erfindung. — Stiftungsfest. — Vortrag. — Erhebungen über den polnischen Gottesdienst im Kreise.] Hilfslehrer Bessel in Paulau ist es nach vielen Versuchen gelungen, ein wirkungsvolles Raupenvertilgungsmittel herzustellen. Dem Erfinder sind bereits für Ausnützung seiner Erfindung 60000 M. geboten worden; derselbe beansprucht jedoch einen bedeutend höheren Preis hierfür. — Der Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega" beging am Sonnabend Abend in Weigt's Hotel unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder mit einem Festessen und darauf folgendem Kränzchen sein diesjähriges Stiftungsfest. — In der Philomathie hielt am Montag Abend Gymnasiallehrer Dr. Seiffert einen wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Was denken wir beim Sprechen?" — Das kgl. Consistorium zu Breslau veranstaltet gegenwärtig im Brieger Kreise Erhebungen über den Umfang des polnischen Gottesdienstes, der noch in einigen wenigen Orten hier stattfindet. Aus diesem Anlasse besuchte am Sonntag Consistorial-Rath Weigel Stoberau und wohnte dem deutschen und polnischen Gottesdienste bei.

s. **Grottkau,** 12. Febr. [Ausbau der Chausseestrecke Grottkau-Strehlen. — Gefährdung eines Eisenbahntransports.] Wie wir seiner Zeit mittheilten, richtete der hiesige Bürgerverein im Januar dieses Jahres an die Regierung zu Oppeln eine Petition, in welcher um Beschleunigung des Ausbaues der Chausseestrecke Grottkau-Strehlen gebeten wurde; auch waren die Nachtheile dargethan, welche der Stadt Grottkau durch Verzögerung des Ausbaues erwachsen. Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. von Bitter zu Oppeln ist dem Bürgervereine auf seine Bittschrift nachfolgendes Antwortschreiben zugegangen: „Auf die Beschwerde vom 10. Januar cr., betreffend den Ausbau der Chaussee Grottkau-Strehlener Kreisgrenze, eröffne ich dem Bürgerverein, daß die Hindernisse, welche dem Fortgang der fraglichen Angelegenheit bisher entgegenstanden, nunmehr beseitigt sind, so daß der völlige Ausbau der obengenannten Chausseestrecke in diesem Jahre wird in Angriff genommen werden können." Dieses Antwortschreiben ist seitens der hiesigen Gewerbetreibenden mit vieler Befriedigung aufgenommen worden. — Der Handelsmann G. aus Deutsch-Leipe hatte am 27. September v. J. in Kühschmalz Stroh geladen und den Rückweg über Zindel genommen, wobei er kurz vor Grottkau den Eisenbahnstrang zu passiren hatte. Während der Handelsmann in ein Gasthaus eingekehrt war, hatten die Pferde den ihnen bekannten Weg fortgesetzt; auf dem Eisenbahnkörper blieben dieselben indeß stehen, da der Wagen an einem die Barrière schützenden Steine sich festgefahren hatte. Ein Vorwärtsbewegen des Wagens seitens des herbeigeeilten Bahnwärters war nicht möglich, sodaß nichts anderes übrig blieb, als dem ankommenden Personenzuge das Haltesignal zu geben. Mit Hilfe des Zugpersonals erst konnte das Hinderniß beseitigt werden. Jetzt erst hatte sich der Handelsmann G. eingefunden. Derselbe hatte sich dieser Tage vor der Strafkammer zu Brieg wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Der Sachverständige bezeichnete diese Art der Gefährdung als eine der gefährlichsten. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß.

✉ **Falkenberg,** 11. Febr. [Vaterländischer Frauen-Zweigverein. — Sitzungen.] An der am 9. d. M. stattgehabten General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins wurde dem Rendanten, Kreissecretär Ziehlke, bezüglich der Jahresrechnung für 1888 Decharge ertheilt. Die Einnahme betrug 1770,72 M. und die Ausgabe 1727,05 M., so daß ein Bestand von 43,67 M. blieb. Die Versammlung beschloß den Fortbestand der hier eingerichteten Strohflechtschule. Frau Gräfin Pückler-Schedlau legte den Vorsitz nieder. Frau Gräfin Frankenberg-Tillowitz wurde zur Vorsitzenden, Frau Baronin Thielmann-Jakobsdorf als Stellvertreterin gewählt. — Heute fand hierselbst eine Sitzung des Kreisausschusses, eine Versammlung der männlichen Mitglieder der Gräflich Pückler'schen Familie behufs Berathung über die „Pückler-Stiftung" und eine Sitzung des Vorstandes des vom Grafen Burghauß gegründeten Siechenhauses „Bethanien" in Friedland OS. statt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. **Breslau, 14. Februar.**

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Justizrath Freund, gegen 4½ Uhr mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Mit Eintritt in die Tagesordnung gelangten folgende Vorlagen zur Erledigung: Zunächst werden zur

Verstärkung der Pos. 5 des Titels VII „Zur Unterhaltung und zum Aufeisen der Fluthrinnen, Rechen rc." des Etats für die Bauverwaltung pro 1888/89 3000 M. bewilligt. Sodann referirt

Stadtv. Berger über die Vorschläge des Magistrats, betreffend die Schließung eines Vergleichs in dem Proceß der verehel. Frau Kaufmann Thomas, geb. Mader, wider die Stadtgemeinde wegen 18128 Mark. Redner erachtet den Stand der Angelegenheit als einen derartigen, daß es sich in der That empfiehlt, auf den Vergleich einzugehen, da der Ausgang eines weiteren Processes doch fraglich erscheint.

Die Versammlung stimmt den Vorschlägen des Magistrats zu.

Rathhaus-Renovation. Magistrat hat der Versammlung einen Bericht über die im Jahre 1888 an der Südseite des Rathhauses ausgeführten Wiederherstellungsarbeiten übersandt. Mit der Beendigung dieser Arbeiten ist die gesammte Wiederherstellung des Rathhauses, soweit dieselbe durch die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung Genehmigung erhalten hatte, glücklich zu Ende geführt. Allerdings fehlt noch der früher geplante, von der Versammlung abgelehnte Figurenschmuck der Südseite. Magistrat meint, daß dieser Mangel sich jetzt nach der Vollendung der Renovation noch mehr bemerkbar mache und will auf diesen Punkt in einem gesonderten Antrag noch einmal zurückkommen. Die Kosten der gesammten Arbeiten belaufen sich auf 124374,55 M. Bewilligt waren 128300 M., wozu noch der Erlös aus altem gewonnenen Material mit 2623,56 M. kommt, sodaß 6459,01 M. erspart worden sind.

Stadtv. Simon empfiehlt als Referent, von der Vorlage Kenntniß zu nehmen. Stadtv. Köhler empfiehlt, die gemachten Ersparnisse dafür zu verwenden, die Façade des Gebäudes zwischen dem Rathhause und der Südseite des Stadthauses mit den monumentalen Nachbargebäuden mehr in Einklang zu bringen. Stadtbaurath Plüddemann glaubt nicht, daß es sich empfehle, dieser Anregung Folge zu geben. Auf eine Bemerkung des Stadtv. Riemann erwidert Stadtv. Simon, daß Magistrat ja der Versammlung bereits eine Vorlage, betreffend die Ausschmückung der Südseite des Rathhauses mit den noch fehlenden Figuren in Aussicht gestellt habe.

Die Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntniß.

Zwingergrundstück. Namens der vereinigten Ausschüsse IV und V empfiehlt Stadtv. Riemann als Referent die Genehmigung des Magistratsantrages, betreffend den Austausch von Parcellen westlich und östlich vom Zwingergrundstück. Die Vorlage wird mit allen gegen eine Stimme genehmigt.

Terrainaustausch. Magistrat hatte einen Austausch von Terrain zwischen der Stadtgemeinde und den Herren von Drabizius und Rappsilber zur Gewinnung eines Schulgrundstücks vorgeschlagen. Die vereinigten Ausschüsse IV und V empfehlen, diesen Austausch abzulehnen, dagegen mit den genannten Herren wegen Ankaufs der ihnen gehörigen Liegenschaften in Unterhandlung zu treten.

Ref. Stadtv. Priesemuth begründet und empfiehlt im Namen des Grundeigenthumsausschusses die Annahme der Anträge.

Der Referent des Bauausschusses, Stadtv. Urban, bemerkt noch, daß der Ausschuß der Meinung gewesen sei, das Schulhaus würde dort nicht lange stehen bleiben können, und dadurch würden große Kosten entstehen; daher empfehle er die Ablehnung der Vorlage. — Syndicus Götz tritt für den Magistratsantrag ein. Die Beschaffung von Schulräumen in dieser Gegend sei eine dringende Nothwendigkeit. Wenn gesagt würde, daß das alte Gebäude nicht zu Schulzwecken würde benützt werden können, so müsse er bemerken, daß die Sachverständigen des Magistrats das Gegentheil versichert hätten. Der Platz eigne sich besonders deshalb für eine Schule, weil er vollständig vor Geräusch geschützt sei, da er an keiner Straßenfront liege. Sollte sich auch das alte Gebäude nicht sofort zu Schulzwecken verwenden lassen, so würde es möglich sein, es zu Rectorwohnungen u. s. w. zu benutzen. Nach der Meinung des Magistrats werde auch das Stück, welches die Stadt vertauschen solle, gut bezahlt, da dieser Theil nicht besonders von der Stadt verwerthet werden könne. In einer Zeit, wo die Stadt namentlich für Schulen so viel Geld für Terrainankauf ausgeben müsse, sei es wohl geboten, andere Theile, die weniger nothwendig seien, zu veräußern, daher habe Magistrat den Tausch vorgeschlagen. — Stadtverordneter Jitschin bemerkt, daß der Beschluß der Ausschüsse seiner Meinung nach nicht richtigin der Vorlage wiedergegeben sei. Zugleich regt Redner an, einen anderen angrenzenden Streifen anstatt des vorgeschlagenen anzukaufen, um dadurch ein genügend großes Grundstück zu erhalten. — Stadtv. Brößling bedauert, daß die Waterloostraße nicht so gelegt worden ist, daß das fragliche Grundstück Straßenfront bekomme. Im Uebrigen empfiehlt er die Annahme der Ausschußanträge. — Oberbürgermeister Friedensburg protestirt dagegen, daß die Frage, ob sich dieser Platz für ein Schulhaus eigne, nur von Bau-Sachverständigen entschieden werden könne. Hier habe Jeder ein Urtheil. In Betreff des alten Gebäudes glaube er nicht, daß dasselbe nach kurzer Zeit werde abgerissen werden müssen. Er vermisse auch die Angabe irgend eines Grundes, weshalb der Tausch nicht stattfinden solle. Andere Grundstücke zu erwerben, wie verlangt und vorgeschlagen werde, sei nicht so leicht. Trotzdem müsse eine neue Schule gebaut werden, da Miethsklassen entweder gar nicht zu haben seien oder über den Werth bezahlt werden müßten. Er bitte, den Magistratsantrag anzunehmen. — Nachdem sich Stadtv. Struwe zur Sache geäußert, constatirt Stadtv. Seidel I, daß der Beschluß des Ausschusses richtig in der Vorlage wiedergegeben worden sei. — Baurath Plüddemann hält den beregten Platz aus mehrfachen Gründen zu einem Schulbau für hervorragend geeignet. Er liege nicht an der Straße und sei folglich vor Geräusch geschützt. Ferner könne aus demselben Grunde das Haus einfacher gehalten werden und würde weniger kosten, das alte Gebäude wäre noch ganz gut zu einer Schule zu benutzen. Der Grund, weshalb Magistrat einen Tausch von Terrain vorgeschlagen habe, sei der gewesen, um für eine so große Schule von 24 Klassen noch einen Ausgang zu gewinnen. Dies habe der Nachbar aber nur gegen einen Austausch von Terrain gestatten wollen. Er bitte, den Magistrats-Antrag anzunehmen. — Nachdem Stadtv. Köbner eine Bemerkung des Stadtv. Jitschin richtig gestellt, bemerkt Stadtv. Simon, daß er trotz der Ausführungen der Magistratsmitglieder für den Ausschußantrag stimmen werde, da er die Offerte durchaus nicht für billig halte. Es werden sich in der großen Odervorstadt noch andere passende Grundstücke für Schulen finden. — Stadtv. Markfeldt und Brößling traten für den Ausschußantrag ein. — Hierauf wird ein Schlußantrag abgelehnt. Nachdem sich im Weiteren noch die Stadtverordneten Urban, Haber, Jitschin und Simon, sowie Baurath Plüddemann und Syndicus Götz wiederholt zur Sache geäußert, werden sowohl der Antrag des Magistrats wie auch Antrag B des Ausschusses, also die Vorlage überhaupt abgelehnt.

Terrainerwerb. Mit dem Erwerbe einer vor der Fluchtlinie des Lehmdammes gelegenen, bebauten Parcelle des Grundstücks Nr. 74 zur Straßenregulirung erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Stadtverordneter Dr. Elsner hat sich wegen eines Augenleidens veranlaßt gefunden, sein Mandat als Abgeordneter zum Provinzial-Landtage für die Stadt Breslau niederzulegen. Zur Vorberathung über die vorzunehmende Ersatzwahl soll eine gemischte Commission ernannt werden, für welche die Versammlung die Herren Ehrlich, Dr. Elsner, Dr. Fiedler, Freund, Friedländer, Dr. Pannes, Seidel I und Vater wählt. In Bezug auf das Project der

Verbreiterung der Katharinenstraße und des Baues eines neuen Pfarrhauses zu St. Adalbert empfiehlt der Bauausschuß die Annahme der Magistratsvorlage unter der Bedingung, daß der Magistrat den Bau in General-Entreprise vergebe und der Unternehmer in die seitens der Stadt übernommenen Verpflichtungen einzutreten habe. Der Antrag des Ausschusses wird mit einer vom Oberbürgermeister Friedensburg empfohlenen redactionellen Aenderung angenommen. Sodann werden Stadtv. Wecker I zum Mitgliede der gemischten Commission zur Berathung der Schlachthofs-Angelegenheit, und zu Mitgliedern des besonderen Ausschusses zur Berathung der Denkmals-Angelegenheit die Stadtverordneten Beier, Brößling, Eckhardt, Ehrlich, Dr. Elsner, Dr. Eras, Friedländer, Heintze, Jitschin, Kaiser, Kirschner, Dr. Lion, Morgenstern, Müller, Rehorst, Riemann, Seidel I, Simon, Vollrath und Weinhold gewählt.

Die vom Wahl- und Verfassungs-Ausschusse vorgeschlagene Wahl des Maurermeisters Fiebiger zum Mitgliede der Stadtbaudeputation ruft eine längere Debatte hervor, da Stadtv. Jitschin sich gegen diese Wahl erklärt und im Interesse einer zweckmäßigeren Zusammensetzung der Deputation beantragt, den Zimmermeister Mielsch zu wählen. Da ein Antrag auf Rückverweisung der Vorlage an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß von der Versammlung abgelehnt wird und zwei Namen vorgeschlagen sind, so erfolgt auf Vorschlag des Vorsitzenden die Wahl durch Stimmzettel. Es werden hierbei 74 Zettel abgegeben, von denen 42 auf Maurermeister Fiebiger und 32 auf Zimmermeister Mielsch lauten. Der Erstere ist somit gewählt.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Tremessen,** 10. Febr. [Landguts-Zwangsversteigerung.] Am 2. April, Vormittags 9 Uhr, wird vor dem hiesigen Amtsgericht das adelige Gut Smolary im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden; dasselbe hat einen Flächeninhalt von 220,51,38 Hekt. und ist mit 365,20 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 300 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

* **Birnbaum,** 12. Febr. [Die Eisversetzung auf dem Warthestrom] zwischen Zirke und Birnbaum scheint wieder verhängnißvoll werden zu wollen. Sämmtliche Eismassen, die sich von der Zirker Brücke abgelöst haben, liegen, wie dem „Schweriner Kreisbl." geschrieben wird, bei Neuzattum wie im vorigen Jahre hoch übereinander gethürmt, und verhindern den schnellen Abfluß des anströmenden Wassers, so daß oberhalb der eisversetzten Stelle der Fluß rapide anschwillt und austritt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 14. Febr. [Ein Nachspiel zum verkrachten Hypotheken-Credit- und Vorschußverein zu Leubus.] Vor der unter Leitung des Landgerichtsraths Gaede tagenden I. Strafkammer begann heute eine auf vier Tage berechnete Verhandlung gegen einen der Liquidatoren des vormaligen Leubuser Hypotheken-Credit-Vereins, den Kaufmann Rudolf Zinsch aus Wohlau. Der Angeklagte befindet sich gegenwärtig auf freiem Fuß, er hat aber bereits mehr als 18 Monate in Untersuchungshaft zugebracht. Gegen seine zum erstenmal im Mai 1885 erfolgte Haftnahme hat Zinsch bezw. dessen Mandatar durch alle Instanzen Beschwerde geführt, seine Entlassung ist dann erfolgt, als der Justizminister dieselbe gegen Erlegung einer Caution in Höhe von 6000 Mark anordnete. Der Anklagebeschluß bezichtigt den Zinsch der Unterschlagung und Untreue und zwar soll derselbe als Liquidator durch eine Reihe einzelner Handlungen das Vermögen der ehemaligen Mitglieder des Vereins bezw. dessen Gläubiger um mehr als 30000 Mark, welche er in eigenem Nutzen verwandte, geschädigt haben, außerdem wird ihm noch einfacher Bankerutt — unordentliche Führung seiner Handelsbücher, unterlassene Bilanzziehung rc. zur Last gelegt. Inmitten des Gerichtssaales sind Hunderte von Actenstücken und eine Menge Handlungsbücher aufgestapelt, es sind dies Acten und Bücher des Hypotheken-Credit-Vereins, eingetragene Genossenschaft und der daraus unter gleichem Namen entstandenen Actiengesellschaft. Dieses Material haben die Concursverwalter der beiden Vereinigungen, die Kaufleute und Bücher-Revisoren Julius Sachs aus Breslau und Heinrich Wittwer aus Wohlau im Interesse der geführten Untersuchung durcharbeiten und verschiedene Auszüge aus denselben anfertigen müssen, dadurch erklärt sich auch die lange Untersuchungshaft des Angeklagten. Die Anklage hat Staatsanwalt Stamer zu vertreten, als erwählter Vertheidiger steht dem Zinsch Rechtsanwalt Dr. Berkowitz zur Seite; die Beweisaufnahme soll sich außer der Verlesung der vielen Schriftstücke auch auf die Vernehmung von 33 Zeugen erstrecken.

Die heutige Verhandlung wurde um 3 Uhr Nachmittag geschlossen. Zinsch bestreitet sämmtliche ihm zur Last gelegten Unterschlagungen; den Fehlbetrag von 5000 Mark, welcher durch Ausgabenbelege absolut nicht nachgewiesen werden kann, sucht Zinsch lediglich auf einen Irrthum oder vergessene Buchungen zurückzuführen. Dem Angeklagten wird übrigens seitens der für die Revision der Liquidation erwählten Herren und der als Belastungszeugen dienenden früheren Genossenschafter das Zeugniß ausgestellt, daß er im Interesse der verkrachten Genossenschaft und speciell zum Schutze der seitens der Gläubiger hart bedrängten Mitglieder mit außerordentlichem Eifer und großem Erfolge gewirkt hat; seinen Bemühungen ist es gelungen, die nach Beendigung des Concurses noch vorhandene Schuldenmasse in Höhe von 1200000 Mark durch Verhandlungen und Accordabschlüsse mit den Gläubigern auf 400000 Mark zu ermäßigen. (Auf die Verhandlung kommen wir noch zurück.)

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 16. bis 28. Februar 1889.

Bietungs-Termin: Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe: ha	a	qm	Nutzungs-Werth ℳ	Rein-ertrag ℳ
			Reg.-Bez. Breslau.					
16.	10	Reichenbach u. E.	Langenbielau, Bd. IV, Bl. 304.	—	—	—	120	—
18	9	Münsterberg.	Wassermühle zu Bruckstein, Bd I, Bl. 10.	17	22	80	378	477
18.	10	Nimptsch.	Dürr-Brockuth, Bd. I, Bl. 4 u. 5.	2	15	80	48	123,30
				1	44	—	60	82,65
20.	10	Breslau.	Neudorf-Commende, Bd. XIV, Bl. 261, Nr. 646.	—	—	—	5100	—
22.	9	Gr.-Wartenberg.	Stadt Wartenberg, Bd. I, Bl. 44.	—	—	—	1080	—
26.	10	Reichenbach u. E.	Olbersdorf, Bd. I, Bl. 7.	25	51	50	144	479,46
27.	10	Waldenburg.	Weißstein, Bd. III, Bl. 121.	—	6	10	1650	—
27.	10	Breslau.	Neudorf-Commende, Bd. XIV, Bl. 271, Nr. 647.	—	—	—	5100	—
28.	10	Prausnitz.	Prausnitz, Bd. II, Bl. 97.	—	01	66	148	—
28.	10	Breslau.	Neudorf-Commende, Bd. IX, Bl. 21 (Bl. 404).	—	5	10	4500	—
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
16.	9	Liegnitz.	Carthaus, Bd. VI, Bl. 176.	—	—	—	665	—
18.	9	Jauer.	Jauer, Grundst. Nr. 190/191.	—	—	—	942	—
19.	10	Görlitz.	Sohrneundorf, Bd. I, Bl. 49.	5	21	90	60	89,37
21.	10	Lähn.	Lähn, Bd. I, Bl. 23.	—	12	10	168	—
22.	9	Liegnitz.	Liegnitz, Bd. VI, Bl. 417.	—	20	40	1862	—
22.	9	Sagan.	Sagan, Bd. IV, Bl. 212, Art. 550.	—	02	67	455	—
27.	9½	Priebus.	Jenkendorf, Bd. I, Seite 23, Nr. 3.	50	25	80	93	324,90
			Reg.-Bez. Oppeln.					
18.	9	Ottmachau.	Lindenau, Bd. VIII, Bl. 267.	3	23	—	45	101,58
21.	9	Leobschütz.	Dittmerau, Bd. I, Bl. 91.	—	16	10	180	252
22.	9	Lublinitz.	Stadt Woischnik, Bd. III, Bl. 116.	—	—	—	165	—
25.	9	Ottmachau.	Weidicht, Bd. I, Bl. 31.	—	15	10	75	—
27.	9	Zabrze.	Zabrze, Bd. VIII, Bl. 259, Art. 190.	—	12	73	898	—
28.	10	Myslowitz.	Myslowitz, Bd. XIV.	—	—	—	1245	—

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 14. Febr. Im Abgeordnetenhause fand heute zunächst die Neuwahl des Präsidiums statt. In der ersten Session einer jeden Legislaturperiode wird bekanntlich das Präsidium zunächst nur auf vier Wochen gewählt. Diese sind abgelaufen. Die Neuwahl erfolgte, dem Antrage des Abg. von Dziembowski gemäß, durch Zuruf, sonst hätte auch eine Zettelwahl ergeben, daß das Haus nicht beschlußfähig war. Die Herren von Köller, von Heereman und von Benda nahmen die Wiederwahl dankend an. Bei der Fortsetzung der Berathung des Justizetats forderten die nationalliberalen Abgeordneten Olzem und Tramm eine erhebliche Vermehrung der Amtsrichter- und Landrichter-Stellen, weil jetzt zu viele Hilfsarbeiter beschäftigt würden. Herr Olzem, Amtsgerichtsrath, verlangte außerdem, daß dem aufsichtsführenden Amtsrichter an einem mit mehreren Amtsrichtern besetzten Amtsgerichte der Titel „Amtsgerichtsdirector" verliehen werden solle, womit sich der Abg. Simon von Zastrow im Interesse der Autorität dieses Aufsichtsbeamten den Unterbeamten gegenüber einverstanden erklärte. Windthorst, Brockmann (ein ultramontaner Amtsrichter) und Franke-Tondern (ein nationalliberaler Amtsrichter) erklärten sich gegen das Titelwesen, und Letzterer warnte seine Freunde und das Haus davor, immer neue Ausgaben anzuregen. Dadurch ließen sich aber gerade die nationalliberalen Freunde des Herrn Franke nicht abhalten, für die Gefängnißaufseher, die Gerichtsdiener und andere Unterbeamte der Justizverwaltung eine Gehaltsaufbesserung zu verlangen. Herr Enneccerus entwickelte dabei eine seltsame Theorie von einem Unterschiede zwischen Lohn und Gehalt, wonach Lohn gezahlt werde für eine bestimmte Leistung, während dem Gehalt eine berufsmäßige Thätigkeit gegenüberstehe. Graf Limburg-Stirum wies dem gegenüber darauf hin, daß die Beamten mit ihrem festen Gehalte besser daständen, als die meisten Steuerzahler mit ihrem wechselnden Einkommen. Im Uebrigen wurde der Justizetat ohne erhebliche Debatte angenommen. Im Etat des Ministeriums des Innern kam es zu einer längeren Debatte bei dem Gehalt des Ministers. Der Abg. Strombeck brachte das amtliche Inseratenwesen zur Sprache. Die ultramontane, aber in ihrem Bezirke, dem Eichsfelde, viel gelesene „Eichsfeldia" erhält keine amtlichen Anzeigen, sondern druckt dieselben aus dem „Worbiser Kreisblatte" ab. Letzteres spielt dem Redacteur der ersteren ein Exemplar mit gefälschten amtlichen Anzeigen in die Hand; die falschen Anzeigen werden abgedruckt, und es kommt zu einem Processe wegen groben Unfugs gegen die „Eichsfeldia", die nach Aufklärung der Sachlage freigesprochen wird. Nun wird der Spieß umgedreht und das „Worbiser Kreisblatt" wegen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

groben Unfugs bestraft. Trotzdem ist das Blatt heute noch amtliches Anzeigeblatt, weil, wie der Minister ausgeführt hat, ein Wechsel in der Redaction, den er als Bedingung gestellt habe, eingetreten sei. Der früher auch als Redacteur zeichnende Verleger hat nämlich irgend einen Secretär des Landrathsamts mit der Redaction betraut. Dann kam die leidige Rheinbrohler Glockenaffaire zu einem gewissen Abschluß. Der Bürgermeister Conrad von Hönnigen im Kreise Neuwied hatte, wie gemeldet wurde, in Rhinbrohl ein Glockengeläute mit bewaffneter Hand erzwungen. Daraus entstand eine lebhafte ultramontane Agitation, die zu langen Prozessen über das Besitzrecht an den Kirchenglocken führte, auch allerlei Verdächtigungen gegen den Bürgermeister zeitigte. Diese Angriffe wurden im Abgeordnetenhause vorgebracht, da der Bürgermeister gegen die Zeitungsartikel nicht einschritt. Er wurde schließlich von der Ministerialinstanz angewiesen, Anklage zu erheben. Die „Kölnische Volkszeitung" wurde wegen erbrachten Wahrheitsbeweises freigesprochen. In einem Proceß gegen eine Koblenzer Zeitung wurde ein Urtheil nicht gesprochen, da die Verjährung eingetreten war. Aber aus den Zeugenaussagen in Koblenz glaubte der Minister des Innern die vollständige Unschuld des Hönninger Bürgermeisters folgern zu können; er berief sich ferner auf das Urtheil eines Ehrengerichtes — Herr Conrad ist nämlich zufällig Rittmeister a. D. — welches ihn vollständig entlastete. Von den Nationalliberalen und Conservativen wurde diese Ehrenrettung natürlich mit großem Jubel aufgenommen. Herr Windthorst machte darauf aufmerksam, daß das ehrengerichtliche Verfahren, an welchem sich die Gegner des Herrn Conrad gar nicht betheiligen konnten, nur ein einseitiges sei und daß es keineswegs das Urtheil des Kölner Landgerichts aus der Welt schaffen könne. Am Sonnabend wird die Berathung über das Ministergehalt forgesetzt werden.

Abgeordnetenhaus. 15. Sitzung vom 14. Februar.
11 Uhr.

Am Regierungstische: Herrfurth, v. Schelling.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidiums für die Dauer der Session.

Auf Antrag des Abg. v. Dziembowski wird das bisherige Gesammtpräsidium durch Acclamation wiedergewählt. Darauf wird die zweite Berathung des Etats fortgesetzt und zwar mit dem Etat der Justizverwaltung, Cap. 74 (Land- und Amtsgerichte).

Bei dem ersten Titel „Landgerichtspräsidenten" bemerkt Abg. Prinz v. Arenberg (Centr.): Es wäre sehr zu wünschen, daß die Einführung des Grundbuches in verschiedenen Gegenden beschleunigt wird. Besonders im Rheinland, wo die mangelnde Klarlegung der Hypothekenverhältnisse störend auf den Credit einwirkt, sind bereits mehrfach von landwirthschaftlichen Vereinen berechtigte Klagen erhoben worden.

Unterstatssecretär Nebe-Pflugstädt verspricht die Anregung in Erwägung zu ziehen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) beklagt sich über das Benehmen einiger, der polnischen Sprache nicht mächtiger Amtsrichter gegenüber den Eingesessenen ihres Bezirks.

Abg. Sperlich (Centr.) erwähnt einen Fall, wo ein Amtsrichter wider seinen Willen an ein Landgericht versetzt sei, und erörtert ferner die Frage, ob das älteste ständige Mitglied der Strafkammer oder der älteste Richter den Vorsitz in der Kammer führen soll.

Unterstaatssecretär Nebe-Pflugstädt: Der Fall, daß ein Amtsrichter wider seinen Willen an ein Landgericht versetzt worden ist, ist meines Wissens nicht vorgekommen.

Abg. v. Schalscha (Centr.): Als die neue Gerichtsverfassung berathen wurde, war der Amtsrichter ein Gegenstand besonders idyllischer Schilderungen. Er sollte, wie ein pater familias, in einem patriarchalischen Verhältniß in seinem Bezirk wohnen. Dieses ist nun durchaus nicht überall eingetroffen, denn man hat bei Vertheilung der Stellen weniger Rücksicht auf das Publikum genommen, als auf die Herren Amtsrichter selbst. Ferner befindet sich oft der Sitz des Amtsgerichts an einem für die meisten Bewohner des Bezirks sehr ungünstig gelegenen Orte. Auch die Klagen über mangelnde Kenntniß der Sprache der Eingesessenen des Bezirks sind berechtigt. Oft versteht ein Amtsrichter in einem fast ausschließlich polnischen Bezirke nicht das Geringste von der polnischen Sprache, wie es z. B. in Gnesen der Fall ist.

Abg. Simon von Zastrow (cons.): Die Frage des Abg. Sperlich über den Vorsitz in der Strafkammer ist bereits früher dahin beantwortet worden, daß stets das älteste ständige Mitglied der Kammer den Vorsitz zu führen hat.

Der Titel wird bewilligt.

Es werden die Gehälter für 15 Landrichter und 38 Amtsrichter neu gefordert.

Abg. Olzem bezeichnet diese Neuforderung als zu gering. Es seien so viele Hilfsrichter angestellt, an deren Beseitigung nicht gedacht werden könne, daß es im Interesse der Rechtspflege liege, eine größere Zahl von Amtsrichtern anzustellen. Redner bittet ferner, daß man dem aufsichtsführenden Amtsrichter eines mit mehreren Amtsrichtern besetzten Amtsgerichts den Titel „Amtsgerichtsdirector" verleihen möge.

Abg. Tramm tritt dem Vorredner bei, indem er namentlich auf die Verhältnisse in Hannover hinweist.

Abg. Windthorst spricht sich gegen die Verleihung des Titels „Amtsgerichtsdirector" aus. Die Amtsrichter sollen alle gleichen Rang haben. Wenn man dem aufsichtsführenden Richter, der manchmal ein jüngerer Richter sei, diesen Titel verleihen wollte, würde darüber große Entrüstung entstehen.

Abg. Simon von Zastrow empfiehlt die Verleihung dieses Titels, weil ein solcher namentlich dem Subalternpersonal gegenüber nothwendig sei.

Die Abgg. Brockmann und Windthorst bemerken, daß ein Amtsrichter, welcher sich bei den Subalternbeamten keinen Respect verschaffen könne, sofort von der Aufsicht entfernt werden müsse.

Abg. Francke (ntlb.): Ich schließe mich dem Abg. Windthorst ganz und gar an. (Beifall.) Die Hervorhebung des Amtsrichters in der angeregten Form ist nicht richtig, zumal die Verwaltung bekanntlich vielfach Persönlichkeiten übertragen wird, die die schlechtesten Richter sind. Herrn Abg. Olzem erinnere ich an den § 27 unserer Geschäftsordnung, nach welchem Anträge, die eine Geldbewilligung bezwecken, von der Budgetcommission vorberathen werden müssen. Der Grund dazu liegt in der Sicherung des Parlamentarismus. Es ist verderblich, wenn die einzelnen Mitglieder immerfort sich in Wünschen ergehen, die eine Erhöhung das Ranges und Vermehrung der Ausgaben anregen. Ich möchte aber nicht, daß das Haus zu einer lediglich Ausgaben anregenden Vereinigung würde. (Beifall.)

Der Titel wird bewilligt.

Bezüglich der Staatsanwälte bei den Landgerichten (Tit. 4) schlägt die Regierung im Etat vor, den bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin zu Abtheilungsvorstehern bestellten Staatsanwälten ein Gehalt von 4800—6600 M., im Durchschnitt 5700 M. zu bewilligen. Die Budgetcommission hat in Consequenz ihres Beschlusses bezüglich der den Oberstaatsanwälten beigegebenen Staatsanwälte beantragt, diese vier Staatsanwälte beim Landgericht I in Berlin auf den nächsten Titel 5 zu übertragen, in welchem bereits 174 Staatsanwälte mit einem Gehalt von 2400 bis 4800 M., im Durchschnitt 3600 M. eingestellt sind. In einem späteren Titel sollen dann für diese vier als Abtheilungsvorsteher fungirenden Staatsanwälte beim Landgericht I. in Berlin je 600 Mark Functionszulage gewährt werden.

Die Titel werden gemäß den Anträgen der Budgetcommission bewilligt.

Bei Titel 10 (Gerichtsdiener) empfiehlt Abg. Dr. Schmelzer der Regierung eine größere Berücksichtigung der Gefangenenaufseher hinsichtlich ihres Avancements, der Entschädigung für Dienstkleidung und der Freigabe von Sonntagen.

Geheimer Ober-Justizrath Starke: Die Verwaltung wird diese Wünsche wohlwollend prüfen.

Abg. Sattler (ntl.): Auch ich bin mit meinem Fractionsgenossen Francke für Sparsamkeit, aber ich glaube, daß bei § 27 der Geschäftsordnung hier keine Anwendung findet. Weit können wir in der Selbstbeschränkung nicht gehen, zumal bei diesem Titel nicht, in welchem Mindestgehälter von 800 M. sich befinden. Es wird nicht länger zu umgehen sein, bei der Besoldung der Unterbeamten ein neues bewegliches Element in ihre Gehaltsverhältnisse einzuführen, welches nach den Theuerungsverhältnissen der Wohnorte sich richtet. In kleinen Städten mag der Beamte mit 800 M. auskommen, in großen kann er es nicht.

Abg. Francke: Diese Beamten haben den Nachmittag frei und durch Anschluß an musikalische Capellen einen bedeutenden Nebenverdienst. Es ist doch auffallend, daß die Unterbeamten in großen Städten sich gar nicht um eine Versetzung bemühen. Es ist mir nicht eingefallen, den § 27 der Geschäftsordnung auf diese Anregungen hier anzuwenden. Ich habe nur gesagt, daß man durch die Aufnahme des § 27 in unsere Geschäftsordnung es als mißlich hat bezeichnen wollen, wenn aus der Mitte des Hauses Mehrausgaben beantragt werden.

Abg. Sattler: Ich habe nur darauf hingewiesen, daß es nothwendig sein könnte, die Gehaltsverhältnisse dieser Beamten zu verbessern. Wenn ich gewußt hätte, daß die Regierung im nächsten Jahre aus eigenem Antriebe vorgehen wollte, würde ich meine Anregung ganz unterlassen haben. Es liegt nicht im Interesse der Staatsverwaltung, daß ihre Unterbeamten genöthigt sind, durch musikalische Nebenbeschäftigung sich ihr Brot zu verdienen. Außerdem gehört dazu ein gewisses Talent, und man müßte demnach eigentlich als Unterbeamte nur musikalisch gebildete Leute anstellen. (Heiterkeit.)

Abg. Enneccerus (natl.) fügt noch hinzu, daß auch die Versetzungen der Beamten aus größeren in kleine Städte mit so großen Unzuträglichkeiten verbunden seien, daß nur selten davon Gebrauch gemacht werden könne. Der Staat gewähre den Unterbeamten keinen Lohn, sondern ein Gehalt. Die Beamten wählten das Amt als ihren Lebensberuf und dürften gerechterweise eine auskömmliche Besoldung durch den Staat beanspruchen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Windthorst hätte auch eine größere Berücksichtigung der Unterbeamten, insbesondere der Eisenbahnbeamten, in diesem Etat erwartet. Erst sollte man diese, dann die oberen Beamten in ihrem Gehalt aufbessern. (Zustimmung.) Die Steuerzahler seien schon belastet genug, und man müßte bemüht sein, diesen Druck etwas zu erleichtern.

Abg. Graf Limburg-Stirum erwidert, daß die Regierung die Lage dieser kleinen Beamten sorgfältig prüfen wird, macht aber darauf aufmerksam, daß die Unterbeamten vermöge ihres zwar kleinen, aber gesicherten Einkommens immer noch besser daran seien, als viele kleine Bauern. (Zustimmung rechts.)

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 20, „nichtständige Hilfsarbeiter", wünscht Abg. Olzem (natl.) eine Erhöhung der Stellvertretungsgebühren für die Gerichtsassessoren. Er könne sich auch durch die Bemerkungen des Abg. Francke nicht abhalten lassen, eine Besserung der Beamtenverhältnisse zu befürworten, wo er sie für nothwendig halte. Herr Francke hätte einen einseitig fiscalischen Standpunkt vertreten, der hier früher nicht in Geltung war.

Abg. Zelle: Nach einer neuerlichen Berechnung verzinst sich der preußische Gerichtsassessor heutzutage zu $1^3/_4$ Procent. (Heiterkeit.) Bei diesem Titel ist nun für ihn in Bezug auf die Stellvertretungskosten ein Nebentisch gedeckt. Es kommt aber nicht selten vor, daß an diesen kleinen Abfällen für die Assessoren noch gespart wird. Beispielsweise erkrankte in einer schlesischen Landgerichtsstadt ein Richter schwer, so daß er einen mehrmonatlichen Urlaub nehmen mußte. Er sollte nun durch einen alten, unbesoldeten Assessor vertreten werden. Der Oberlandesgerichtspräsident verweigerte aber die Zustimmung; ein anderer Richter müsse den Kranken vertreten, und das Pensum dieses anderen Richters müßte von mehreren unbesoldeten Assessoren erledigt werden, damit diese in die wohlthätige Lage kommen, ein nennenswerthes Arbeitspensum bewältigen zu können (Heiterkeit). Der Richter konnte die Stellvertretung nicht übernehmen, und in der Ministerialinstanz ist die Vertretung des erkrankten Richters durch einen Assessor gegen Stellvertretungskosten angeordnet worden. (Sehr gut!) Das Unglück wollte aber, daß dieser alte Assessor nach 6 Wochen angestellt wurde. Der Oberlandesgerichts-Präsident verweigerte nun wiederum seine Zustimmung dazu, daß ein anderer Assessor den erkrankten Richter vertrete. Ich hoffe, daß auch hier die ministerielle Instanz die Hilfe schaffe. Ich glaube, es muß auch an dieser Stelle ausgesprochen werden: Wir wollen an öffentlichen Geldern sparen, so weit wir sparen können, aber an dem Leibe der preußischen Gerichtsassessoren etwas absparen, das wollen wir nicht! (Große Heiterkeit.)

Beim Capitel 78 (Transportkosten) bemerkt Abg. Radbyl (Centrum): Der Transport der Gefangenen vom Untersuchungsgefängniß nach den Räumen des Untersuchungsrichters, wo diese nicht unter demselben Dache sich befinden, geschieht oft in Aufsehen erregender Weise; selbst durch belebte Stadttheile werden oft die Gefangenen in Ketten geführt und erregen durch diesen Anblick die Aufmerksamkeit der Passanten. Wenn es nun geschieht, daß diese Personen freigesprochen werden, so bleibt doch stets ein gewisser Makel auf ihnen sitzen. Eine Aenderung des Transports wäre also äußerst wünschenswerth.

Das Capitel wird bewilligt.

Es folgen die einmaligen Ausgaben.

Bewilligt werden ohne Debatte weitere Raten für die Amtsgerichte in Neurode, Ratibor und Kattowitz und für das Gefängniß in Grottkau und erste Raten für die Gerichtsgefängnisse in Beuthen und Liebau.

Es folgt die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Beim Gehalt des Ministers bringt Abg. Strombeck einen Erlaß des Staatsministeriums zur Sprache, durch welchen die Behörden angewiesen werden, nur in Amtsblättern Anzeigen zu veröffentlichen. In den Kreisen Heiligenstadt und Worbis erscheinen zwei Blätter, die katholische „Eichsfeldia" und das „Worbiser Kreisblatt". Letzteres erhielt die amtlichen Bekanntmachungen, die „Eichsfeldia" nicht. Sie druckt aber die amtlichen Bekanntmachungen nach. Das „Worbiser Kreisblatt" veränderte nun den Text der amtlichen Bekanntmachungen in den beiden Exemplaren, welche nach Heiligenstadt kamen und veranlaßte dadurch einen unrichtigen Abdruck der Bekanntmachung in der „Eichsfeldia." Gegen die Redaction der „Eichsfeldia" wurde auf Antrag des Landraths des Kreises Worbis wegen fortgesetzten falschen Abdruckes amtlicher Bekanntmachungen die Anklage wegen groben Unfugs erhoben; aber es erfolgte Freisprechung, weil bewiesen werden konnte, daß in dem „Worbiser Kreisblatt" falsche Bekanntmachungen enthalten wären. Der Redacteur des „Worbiser Kreisblattes" wurde dann unter Anklage gestellt und nach erfolgter Freisprechung in erster Instanz in zweiter Instanz verurtheilt. Trotzdem hier gerichtlich festgestellt worden ist, daß Verfälschungen der amtlichen Bekanntmachungen stattgefunden haben, hat man nicht Veranlassung genommen, ein anderes Organ für amtliche Bekanntmachungen zu wählen.

Minister Herrfurth muß leider constatiren, daß die Anführungen des Vorredners im Wesentlichen richtig sind; es sind falsche Bekanntmachungen untergeschoben worden. Ich verurtheile dies Verfahren, wie der Vorredner. Es ist ja ein beliebtes Manöver, Preßpiraten dadurch des Nachdruckes zu überführen, daß man ihnen ein besonderes Exemplar mit verändertem Inhalt in die Hand spielt. Aber wenn dabei, wie es hier geschehen ist, private und amtliche Interessen in Frage kommen, so muß ich das als einen groben Unfug bezeichnen. Ich habe deshalb angeordnet, daß jede amtliche Beziehung mit dem Blatte abgebrochen werde, wenn nicht ein Wechsel in der Redaction eintritt. Dieser Wechsel ist eingetreten, und weil kein anderes Blatt in Worbis besteht, hat man das Blatt beibehalten als amtliches Organ. Man hätte ja vielleicht die „Eichsfeldia" wählen können, aber mit ihrer Unschuld ist es auch nicht weit her; denn wie ich in einem Zeitungsausschnitt hier lese, ist der Redacteur der „Eichsfeldia", wie es geschmackvoll hier heißt, „wegen Bismarckbeleidigung zu 200 Mark, wegen Goßlerbeleidigung zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden."

Abg. Hansen wünscht, daß die Bestimmung der älteren preußischen Gesetzgebung, wonach Männer, die ihre Familien darben lassen, zur Zwangsarbeit herangezogen werden können, wieder hergestellt werde, entweder in Preußen durch statutarische Bestimmung, oder im Wege der Reichsgesetzgebung.

Abg. Lehmann weist darauf hin, daß der Gemeinde Serrig im Kreise Saarbrücken verweigert worden ist, auf Kosten der Civilgemeinde eine katholische Kirche zu bauen, die nothwendig ist, trotzdem sich die bürgerliche Gemeinde und die Cultusgemeinde hier vollständig decken.

Minister Herrfurth: Bei der großen Zahl der im Ministerium zu bearbeitenden Sachen ist es unmöglich, alle im Gedächtniß zu behalten. Ich kann nur antworten, wenn mir vorher Mittheilung gemacht wird von den Sachen, die zur Sprache gebracht werden. Ich habe den vom Vorredner angeführten Fall nicht mehr im Gedächtniß.

Abg. Diez fragt, ob endlich die leidige Angelegenheit des Bürgermeisters Conrad in Hönningen zum Abschluß gebracht worden ist.

Minister Herrfurth: Die leidige Rheinbrohler Glockenaffaire ist endlich zum Abschluß gekommen, aber der Stein, der ins Rollen gekommen ist, hat nicht die Stellung des Bürgermeisters Conrad erschüttert, sondern den Koloß von verläumderischen Behauptungen zerstört, der sich gegen den Bürgermeister Conrad angehäuft hatte. Die Untersuchung hat zu einer glänzenden Ehrenrettung des Bürgermeisters geführt. (Heiterkeit. Zuruf im Centrum: Lachen Sie nicht zu früh!) Ich hoffe, daß die Sache hier heute zum letzten Male zur Sprache gebracht wird. (Widerspruch im Centrum.) Nun denn, daß sie zum letzten Male ernsthaft zur Sprache komme. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Die Anschuldigungen, welche gegen den Bürgermeister erhoben wurden unter Leitung eines Mannes, der mindestens als eine fragwürdige Persönlichkeit bezeichnet werden muß, haben sich als nichtig erwiesen. In den gerichtlichen Verhandlungen ist festgestellt worden, daß alle Beschuldigungen unwahr sind, aber der Einwand der Verjährung machte es unmöglich, eine Verurtheilung der betreffenden Zeitungen herbeizuführen. Daß die Verjährung eingetreten ist, ist nicht Schuld des Bürgermeisters Conrad, der gleich zu Anfang die Anklage erheben wollte. Der Landrath hat ihm aber die Erlaubniß nicht ertheilt, um einen politischen Proceß zu vermeiden Weil der Mann aber dem Offizierstand angehörte, ist ein ehrengerichtliches Urtheil erzielt worden, welches ihn von allen Verdächtigungen freispricht. (Beifall.) Ich hoffe, daß auch der Abg. Bachem nach diesem Ausfall nicht anstehen wird, seine Angriffe gegen den Bürgermeister Conrad einzustellen.

Abg. Windthorst: In Bezug auf die Rheinbrohler Glockenaffaire kann ich nur mit dem Minister erklären, daß ich nicht wußte, daß sie heute zur Verhandlung kommen wird. Vor Jahresfrist sagte der damalige Minister, er werde nach dem Ergebniß des gerichtlichen Erkenntnisses weiter einschreiten. Das gerichtliche Erkenntniß ist merkwürdigerweise durch Verjährung nicht verhindert worden. (Heiterkeit.) Man hat eine Revision eingelegt bei dem Ehrengericht; es mag ja dabei ganz ordnungsmäßig verfahren sein, aber dabei hatte nur Herr Conrad sich zu äußern und seine Gegner nicht. Es liegt also die Möglichkeit eines einseitigen Urtheils nahe (Widerspruch rechts); jedenfalls steht das Urtheil des Ehrengerichts diametral entgegen dem des königlichen Landgerichts. Ich muß mich an das Urtheil des Landgerichts halten. (Lachen rechts.) Wenn die ordentlichen Gerichte des Landes hier so verlacht werden, dann sind wir weit gekommen! (Sehr richtig im Centrum und beim Freisinn.) Also die Sache ist jedenfalls noch nicht beendet. Ich enthalte mich vorläufig noch eines jeden Urtheils. Bezüglich des „Worbiser Kreisblattes" bin ich durch die Rüge des Ministers befriedigt; aber der Landrath von Worbis hätte wohl etwas mehr thun müssen, als er gethan hat. Der frühere Redacteur ist heute noch Drucker und Verleger des amtlichen Blattes. Ein Auskunftsmittel ist da; das Kreisblatt in Heiligenstadt kann gleichzeitig zum Kreisblatt von Worbis gemacht werden. Die Verurtheilung des Redacteurs der „Eichsfeldia" wegen eines politischen Vergehens sollte man doch nicht gleichstellen dem gemeinen Vergehen des „Worbiser Kreisblattes".

Minister Herrfurth: Herr Windthorst will sich an das Urtheil des Kölner Landgerichts halten; dieses Erkenntniß ist aber ergangen, ohne daß der Bürgermeister Conrad mit seinen Entlastungszeugen gehört wurde. In Koblenz sind alle Zeugen verhört worden. Das Ehrengericht hat auf Grund beider Gerichtsverhandlungen und des sonstigen vorhandenen Materials geurtheilt. Das Ehrengericht hätte nicht die Freisprechung ausgesprochen, wenn es irgend etwas von den Anschuldigungen für wahr gehalten hätte. (Beifall rechts.) Künstlich belebt werden kann diese ganze Angelegenheit nicht, sie hat einen hohen dramatischen Charakter. Es ist ein vollständiges Schauspiel in fünf Acten, ganz nach den Lehrbüchern der Poetik. Der erste Act enthält die Einleitung und Entwickelung: das Glockengeläute in Rheinbrohl und Eingreifen des Bürgermeisters. Zweiter Act: Verwickelung, Erhebung von 33 Anklagen, von denen sich 31 sofort als falsch erweisen, 2 zweifelhaft bleiben. Dritter Act: Höhepunkt der Entwickelung; Kölner Erkenntniß, welches den Beweis der Wahrheit als geführt erachtet. Vierter Act: Peripetie. Die Koblenzer Vernehmung und Vereidigung, welche die volle Unschuld ergiebt und dazu das retardirende Moment der Verjährung. Fünfter Act: die Lösung durch ehrengerichtliche Untersuchung; nochmaliges genaues Durchsehen des sämmtlichen Materials, vollständige Freisprechung, allerhöchste Bestätigung. Das Stück ist aus, der Vorhang fällt und die Zuschauer können beruhigt nach Hause gehen. Das Schauspiel kann also nicht fortgesetzt werden oder höchstens als ein Satyrspiel. Will das einer der Herren thun, nicht hier im Hause, sondern in der Presse unter Zeichnung seines Namens und nochmals die Thatsachen aufrecht erhalten, die das Kölner Gericht für wahr gehalten hat, so werde ich dafür sorgen, daß mit größter Beschleunigung gegen ihn die Anklage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben wird. Dann wird der Abg. Windthorst auch ein Erkenntniß eines ordentlichen Gerichtes erhalten, dessen Resultat dasselbe sein wird: Eclatante, vollständige Genugthuung für den viel angegriffenen Bürgermeister Conrad. (Beifall rechts.)

Abg. Berger (Witten) erinnert an die heftigen Angriffe, welche namentlich Herr Bachem gegen den Bürgermeister Conrad gerichtet habe, den er als einen nichtsnutzigen, übermüthigen Beamten hinstellte. Wenn solche Angriffe hier Erfolge unter Schutz der Unverletzlichkeit der Abgeordneten erzielen, dann müssen die Beamten auch in Schutz genommen werden, wenn solche Angriffe unberechtigt sind. Redner verliest eine Erklärung des römisch-katholischen Kirchenvorstandes von Rheinbrohl, welche im vorigen Jahre kurz nach den damaligen Verhandlungen abgefaßt ist, in welcher die wüste Agitation gegen den Bürgermeister auf zwei Leute zurückgeführt wird, die überhaupt den Gottesdienst nicht besuchen, und ihre Zugehörigkeit zum Centrum nur als Deckmantel für ihre Bosheit benutzen. (Großer andauernder Beifall.)

Abg. Windthorst: Ich kenne die Thatsachen nicht, ich urtheile blos formell. Es stehen sich zwei Erkenntnisse gegenüber. Ich wiederhole, daß ich in keiner Weise irgend etwas gegen beide Erkenntnisse habe sagen können oder wollen. Ich zweifle nicht, daß beide Gerichte in vollster Ueberzeugungs- und Pflichttreue gehandelt haben. Der Minister hat mich aufgefordert, mit Namensnennung in die Zeitungen zu schreiben, wenn ich die Sache weiter verfolgen wolle. Ich schreibe nicht in die Zeitungen, mir steht kein litterarisches Bureau zur Disposition. (Heiterkeit.) Ich brauche auch gar nichts zu schreiben, denn ich habe nicht Thatsachen, sondern Argumente angeführt. Ich erkläre nicht einmal, daß ich irgend einen der Sätze, die gegen den Mann vorgetragen sind, als richtig anerkenne. Ich sage nur, das Kölner Gericht hat so erkannt, daraus folgt für mich nicht, daß es absolut wahr ist (Aha! rechts); ich weiß sehr wohl, daß die Gerichte auch von falschen Thatsachen ausgehen können. Ich beschuldige auch Herrn Conrad, oder wie er sonst heißt, keineswegs. Im Uebrigen überlasse ich es den Geschmacksurtheilen, ob man eine so ernsthafte Angelegenheit so theatralisch behandeln darf.

Persönlich bemerkt Abg. v. Kardorff: Mein verehrter Gönner Windthorst fragte mich, ob ich wohl von meiner Jurisprudenz etwas vergessen hätte. Das war sehr unvorsichtig von ihm, denn schwächer habe ich ihn in meinem ganzen Leben nicht reden hören. (Oh! im Centrum.)

Abg. Windthorst: Ich begreife, daß ein Nichtjurist die Schärfe des Urtheils, welche hier anzuwenden war, nicht begriff.

Abg. v. Kardorff: Herr Windthorst verwechselt eine Juristerei mit Rabulisterei.

Gegen $4^1/_2$ Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung des Etats auf Sonnabend 11 Uhr.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 14. Februar. Die heute an der hiesigen Börse verbreiteten Tendenzgerüchte über ein angebliches Demissionsgesuch Bismarcks werden von der „National-Zeitung" als reiner Humbug bezeichnet.

* **Berlin,** 14. Febr. Die „Augsb. Abendzeitung" enthält einen Artikel, anscheinend aus der Feder des nationalliberalen Abgeordneten Fischer. Danach soll die nationalliberale Parteileitung unlängst hervorragende Parteigenossen vertraulich vor der unbedingten Hingabe an den „rasch alternden Reichskanzler" gewarnt haben. Einer dieser Briefe sei in unrechte Hände gekommen und habe Anlaß zu dem Zornesausbruch gegen die Nationalliberalen in dem Artikel der „Hamb. Nachrichten" gegeben, denen derselbe „von besonderer Seite" aus Berlin zuging.

* **Berlin,** 14. Febr. Die „Freis. Ztg." spricht sich gegen den Centrums-Schul-Antrag aus, welcher schließt: „Auf der Grundlage der Trennung von Kirche und Schule möglichste Freiheit des Religionsunterrichts überall mit Consequenz durchzuführen, zugleich

unter Aufhebung des Schulzwangs für die Betheiligung der Kinder an demselben". Wollen die Kirchen im Sinne des ursprünglichen Verfassungsentwurfs den Religionsunterricht durch ihre Organe selbst ertheilen lassen, so hat die Volksschule ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie den Geistlichen die Räume und Anstalten der Schule für gewisse Stunden zur Ertheilung des Religionsunterrichts zur Verfügung stellt. Ein solches Verhältniß läßt sich gesetzlich in einer Weise ordnen, welche beide Theile gleichmäßig zufrieden stellt. Soll aber der Religionsunterricht durch Volksschullehrer selbst ertheilt werden, so ergiebt sich eine Reihe von schwierigen Einzelfragen, deren Lösung auf gesetzlichem Wege an sich wünschenswerth erscheint, aber durch die einseitige Richtung des vorliegenden Antrages nicht gefördert ist.

* **Berlin**, 14. Februar. Die „Voss. Ztg." berichtet: „Gestern Abend 6 Uhr fand im Ordenshause der großen Landes-Loge von Deutschland die **Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold** durch den Landes-Großmeister Neuland statt. Der Kaiser hatte dem Entschlusse des Prinzen seine Genehmigung ertheilt. Die Aufnahme geschah nicht für die drei preußischen Großlogen, sondern für die große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland, insbesondere für die derselben unterstehende St. Johannes-Loge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe", welcher anzugehören der Neuaufgenommene ausdrücklich gewünscht hatte. Der Aufnahme folgte eine Festtafel. Der Prinz nahm an derselben bis zum Schlusse theil und erfreute die versammelte Brüderschaft durch eine kurze Ansprache. Die Spitzen der beiden hiesigen Schwester-Großlogen, die sämmtlichen vorsitzenden Meister der hiesigen und nahe gelegenen St. Johannes-Logen, sowie die hier anwesenden Großmeister von Bayreuth und Darmstadt und sonstige hochgestellte Brüder waren eingeladen.

* **Berlin**, 14. Febr. Als **Nachfolger des Kriegsministers** soll Graf Waldersee den Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, **Kaltenborn**-Stachau, vorgeschlagen haben.

* **Berlin**, 14. Febr. Der „Börsen-Courier" giebt ein Börsengerücht wieder, nach welchem ein **Besuch** des Zaren bevorstände.

* **Berlin**, 14. Febr. Bereits in der ersten Märzhälfte soll **Gneists Schiedsspruch in Sachen der türkischen Eisenbahnen** zu erwarten sein; die Vertreter der Türkei, die an den Berathungen theilnehmen, werden bald nach Konstantinopel zurückkehren; damit ist das Pariser Gerücht, der Sultan wolle Gneist das Schiedsrichteramt entziehen, widerlegt.

* **Berlin**, 14. Februar. In der **Reichstags-Commission für das Altersversicherungsgesetz** wurden heute die §§ 68—73 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. § 74 besagt: „Nach erfolgter Feststellung der Rente ist den Berechtigten seitens des Vorstandes der Versicherungsanstalt eine Bescheinigung über die ihm zustehenden Bezüge unter Angabe der mit der Zahlung beauftragten Postanstalt und der Zahlungstermine auszufertigen." Hier wurde auf Antrag **Struckmann** folgender Zusatz angenommen: „Zugleich ist der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Berechtigte wohnt, Mittheilung über die ihm zustehenden Bezüge zu machen." — § 77 bestimmt: „Das Rechnungsbureau berechnet, welcher Betrag der Rente dem Reiche, bez. den einzelnen Versicherungsanstalten, an welche der Empfangsberechtigte während der Dauer seiner Beschäftigung Beiträge entrichtet hatte, nach dem Versicherungswerth zur Last fällt." Hier wurde der Antrag **Gebhard** angenommen, welcher die Consequenz der früher bei § 19 gefaßten Beschlüsse über die Art der Aufbringung des Reichszuschusses ist. §§ 78 und 79 wurden mit lediglich redactionellen Aenderungen genehmigt, ebenso 80—83 (Erstattung der Vorschüsse der Postverwaltungen). Nach § 84 werden an wöchentlichen Beiträgen zu zahlen sein: 9, 12, 15, 18, 21, 24 Pfennige. § 87 bekommt folgende Fassung: „Zum Zweck der Erhebung der Beiträge werden von jeder Versicherungsanstalt für die einzelnen in ihrem Bezirke vorhandenen Ortsklassen Marken mit der Bezeichnung ihres Geldwerthes ausgegeben. Das Reichsversicherungsamt bestimmt die Zeitabschnitte, wofür die Marken ausgegeben werden sollen, sowie die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Arten der Marken. Die Versicherungsanstalt hat Vorsorge zu treffen, daß die von ihr ausgegebenen Marken in ausreichender Menge sowohl bei ihren Organen, wie bei den Postanstalten gegen Erlegung des Geldwerthes käuflich erworben werden können." Die Commission hofft, Ende nächster Woche die erste Lesung des Entwurfs zu erledigen.

Die **Genossenschaftsgesetz-Commission** wird wahrscheinlich Anfang März ihre Berathungen wieder aufnehmen, da der Redactions-Ausschuß Ende Februar seine Anträge fertiggestellt haben wird.

* **Berlin**, 14. Febr. Ueber die katholischen **deutschen Missionare von Pugu** hört die „Germania": Bis jetzt seien im Missionshause St. Ottilien 3500 Mark eingegangen; die Angaben über das Lösegeld schwanken zwischen 9000 und 13000 Mark. Der Papst drückte in einem Schreiben des Cardinals Rampolla an die Nuntiatur in München sein innigstes Beileid und die Hoffnung aus, die Charitas der deutschen Katholiken werde die Mittel aufbringen, den Schaden der blühenden, jungen, deutschen Mission gut zu machen; der Papst machte durch eine reiche Spende von Paramenten und Kirchengegenständen aus der vaticanischen Ausstellung den Anfang. Inzwischen scheint jedoch in der Lage an der ostafrikanischen Küste abermals eine Verschlimmerung eingetreten zu sein. Nach Meldungen der „Times" sei in Sachen der Freilassung der deutschen Missionare ein Hinderniß eingetreten. Die deutsche Kreuzercorvette „Carola" lief am Sonntag von Zanzibar nach Bagamoyo. Sie hatte jene Sclavenhändler an Bord, welche mit dem Lösegeld gegen die deutschen Missionare ausgetauscht werden sollten. Bisher sind aber die Missionare aus dem Lager Buschiris nicht eingetroffen. Die französischen Missionare hatten die Verhandlungen nur dadurch zum erfolgreichen Abschluß gebracht, daß sie Buschiri versicherten, daß die deutschen Missionare, von den deutschen Autoritäten ganz preisgegebene, hilflose, unschuldige Leute seien. Wenn die Araber jetzt anders berichtet sein sollten, können die Verhandlungen nachträglich noch scheitern. Die vom britischen Generalconsul Freitag an Bord des Dampfers des Sultans zur Unterstützung der von Mpwapwa eingetroffenen Missionare ausgesandte Expedition kehrte erfolglos zurück. Sie wurde von den Einwohnern Sadaanis bei der Landung mit großer Gewalt angegriffen und zurückgetrieben. Zum Vollmond wird ein Angriff auf Bagamoyo durch die ganze arabische Streitmacht erwartet. Im Hafen liegen nun drei französische und ein portugiesisches Kriegsschiff.

* **Berlin**, 14. Febr. Der Cultusminister hat beim Magistrat angefragt, nach welchen Grundsätzen der **Stadtverordnete Kunert** den Religionsunterricht den Kindern der freien religiösen Gemeinde ertheilt. Die städtische Schuldeputation, welche sich Mittwoch mit dieser Angelegenheit beschäftigte, beschloß, da sie die bezüglichen Grundsätze nicht kenne, sich an den Vorstand der freireligiösen Gemeinde zu wenden und um Aufschluß darüber zu ersuchen.

* **Berlin**, 14. Februar. Die **Geschenke für den Sultan von Marokko** werden Sonnabend dem Botschafter übergeben; sie bestehen in Gegenständen deutscher Industrie, wie Jagdgewehren, Jagdgeräthen, Schmucksachen ꝛc., aber nicht in Pferden. Die Kaiserin Augusta hat kostbare Vasen aus der königlichen Porzellan-Manufactur gespendet.

* **Berlin**, 14. Febr. **Rudolph Hertzog** feierte heute sein fünfzigjähriges Jubiläum. Der Kaiser verlieh ihm den Kronenorden zweiter Klasse. Vom Reichskanzler ging folgendes Gratulationsschreiben ein: An Ihrem heutigen Ehrentag blicken Sie auf eine 50jährige, an Mühen und Erfolgen reiche Arbeitszeit mit dem Bewußtsein zurück, Ihren Mitbürgern jederzeit ein Beispiel der Hingebung für König und Vaterland und der Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke gegeben zu haben. Ich kann den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne meine herzlichen Glückwünsche darzubringen und die Hoffnung daran zu knüpfen, daß Sie dem Vaterlande und der Hauptstadt noch lange Jahre in bewährter Hochherzigkeit und Treue erhalten bleiben. Staatssecretär Stephan dankte für die Uebersendung von 25000 M. zur unmittelbaren Vertheilung an bedürftige Hinterbliebene von Angehörigen der Postverwaltung. Die Aeltesten der Kaufmannschaft gratulirten ebenfalls. Eine Deputation der vom Hertzogschen Hause beschäftigten Meister überreichte ein künstlerisches Votivblatt. Außerordentlich groß war die Fülle der Adressen, Blumen, Vasen ꝛc.

* **Berlin**, 14. Febr. Ein **Pistolenduell** soll gestern im Grunewald zwischen einem nach Berlin commandirten Offizier und einem bekannten jüngeren Mitgliede der hiesigen Gesellschaft stattgefunden haben. Der Offizier soll eine leichte Schußwunde am Arm erhalten haben. Den Behörden ist nichts bekannt.

* **Berlin**, 14. Febr. In Berlin wüthete heute wieder ein **Schneesturm**. Gleiche Nachrichten liegen aus Rendsburg, Neumünster, Ruhla, Nürnberg ꝛc. vor. Der Bahnverkehr ist theilweise wieder unterbrochen.

⁂ **Berlin**, 14. Februar. Das Ballfest des hiesigen „**Vereins der Presse**" hat für die Unterstützungskasse desselben ein sehr erfreuliches Ergebniß gehabt. Nach Abzug aller Kosten sind 12172 Mark Ueberschuß verblieben, welche bereits dem Schatzmeister jener Kasse überwiesen worden sind.

* **Berlin**, 14. Februar. Dem Eisenbahn-Stationsvorsteher a. D. **Seidel** in Breslau, bisher zu Ohlau, ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

♃ **Köln**, 14. Febr. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Petersburg: Eingeweihte Kreise erklären die Gerüchte über die **Verlobung des Thronfolgers mit der Prinzessin Alice** für unbegründet oder jedenfalls verfrüht, weil wegen seiner weiteren Ausbildung durch Reisen an eine Heirath des Großfürsten vorläufig gar nicht gedacht werden könne.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Febr. Dem Vernehmen nach wird sich der Staatsminister Bötticher nach Beendigung der ersten Lesung der Invaliditätsvorlage durch die Commission, welche Ende nächster Woche zu erwarten ist, zur Erholung kurze Zeit aufs Land begeben.

Wien, 14. Febr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Es wird bestätigt, daß die Krönung Milans im Laufe des Jahres im Kloster Zica stattfinden wird.

Wien, 14. Febr. Kalnoky begiebt sich Nachmittags nach Pest. — Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie reist Montag von Miramar nach Budapest ab.

Budapest, 14. Febr. Abgeordnetenhaus. Anläßlich des Berichtes des Präsidenten über die gestrige Audienz bei dem Kaiser wirft Ugron der Regierung vor, die Krone zu Enunciation veranlaßt, die Trauertage ausgebeutet zu haben; bezeichnet das Vorgehen als Wahlkniff, was stürmische Proteste und Tumult auf der Rechten veranlaßt. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen. Tisza verwahrt sich sehr entschieden, einer noch so lärmenden Minorität oder einer außerhalb des Hauses kommenden Pression nachzugeben, und erinnert an die Gebote des Parlamentarismus und Constitutionalismus. Er versichert, weder er noch die Regierung wollen die gegenwärtige traurige Lage zu ihrem eigenen Vortheile ausnutzen und bittet, den Incidenzfall zu schließen und zur Tagesordnung überzugehen, was das Haus beschließt.

Budapest, 14. Febr. Unterhaus: Berathung der Wehrvorlage. Der Antrag Szederkenyis, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen, bis die Regierung für Aufhebung der militärischen und polizeilichen Maßnahmen Garantien geboten, wird abgelehnt. In der Specialberathung wird die Vorlage unter Ablehnung aller Amendements bis § 8 angenommen.

Paris, 14. Febr. Kammer. Mackau (Rechte) beantragt die Vertagung der Berathung der Revisionsvorlage, damit die Regierung eine Vorlage wegen Auflösung der Kammer vorbereiten könne. Floquet spricht sich gegen die Vertagung aus und erklärt, die Regierung denke durchaus nicht an die Auflösung. Die Vertagung wird mit 375 gegen 173 Stimmen verworfen. Boulanger wohnte der Sitzung bei. Der Prinz von Wales befand sich in der Diplomatenloge.

Paris, 14. Februar. Kammer. Nach Ablehnung des ersten Vertagungsantrages, bringt Douville Maillefeu einen zweiten ein und hebt zur Begründung desselben hervor, daß mit dem heutigen Tage eine neue Wahlperiode eröffnet werde. Ueberlassen wir es dem Volke, anzuzeigen, welche Art von Revision es will; verlieren wir keine Zeit, über eine in keiner Weise bestimmte Frage zu verhandeln. Treiben wird keine Politik der Eigenliebe, sondern eine Politik des gesunden Menschenverstandes. Floquet weist darauf hin, daß das Cabinet beschlossen habe, die Revisionsvorlage nach der Abstimmung über die Wiedereinführung der Bezirkswahlen auf die Tagesordnung zu setzen. Dessenungeachtet wird die Vertagung der Revisionsvorlage mit 307 gegen 218 Stimmen beschlossen. **Floquet kündigte darauf an, daß er seine Entlassung einreichen werde.** Die Sitzung wurde aufgehoben. Die Kammer vertagte sich bis Montag.

London, 14. Febr. Anknüpfend an die Gerüchte, Kaiser Wilhelm beabsichtige, im Sommer England zu besuchen, schreibt der „Standard": Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Gestade zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommengruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verwischen wird. Hoffentlich wird der Besuch erfolgen und zwar ehe viele Monate verstrichen sind.

Kopenhagen, 14. Febr. In Folge Schneesturms haben nahezu alle Bahnen den Betrieb eingestellt. Der Verkehr zwischen Helsingför und Helsingborg ist unmöglich, der zwischen Kopenhagen und Malmö sehr erschwert.

Locale Nachrichten.

Breslau, 14. Februar.

• **Von der altkatholischen Gemeinde.** In der Freitag, 15ten Februar c., stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des blauen Hirsch, wird Prof. Dr. Weber einen Vortrag über die „religiöse Kraft des Altkatholicismus" halten. Ferner werden Mittheilungen über den altkatholischen Sterbekassenverein „Charitas" zu Heidelberg gemacht werden.

N. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** In der am 13. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des 12. Local-Comités des Vereins machte der Vorsitzende, Armen-Director Pulst, Mittheilung über die Thätigkeit des Comités im Jahre 1888. Der Bezirk, welcher den östlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt vom Stadtgraben ab umfaßt, zählte am 1. Januar 1888 658 Mitglieder mit einem Beitrage von 5450 M., am Schluß des Jahres 630 Mitglieder mit 5337 M. Der Abgang von 28 Mitgliedern ist auf Verzug und Todesfälle zurückzuführen. Im Laufe des Jahres gingen 449 Unterstützungsgesuche, 13 mehr als im Vorjahre ein, auf welche an Unterstützungen gewährt wurden: 158 bis zum Betrage von 3 M. mit 474 M., 58 zu 4—5 M. mit 272 M., 46 zu 6—8 M. mit 363 Mark, 9 zu 9—10 M. mit 90 M., 4 zu 11—16 M. mit 56 Mark, außerdem wurden an laufenden Unterstützungen 251 M., Naturalien im Werthe von 81 M. und aus privaten Fonds noch 48 M. und 50 hl Steinkohlen vertheilt. Die auf Verwendung des Comités vom Asylverein aus dessen Suppenküche an Arme des 12. Verbandes unentgeltlich verabreichte Speise betrug 2815 Portionen im Werthe von 225 M. Im Bezirk sind an Arme ausgeliehen 2 Näh- und 1 Strickmaschine. Bei der Vorstandswahl wurden Armen-Director Pulst als Vorsitzender, Simson als stellvertretender Vorsitzender, Friedrich als Kassirer, Kühne als Schriftführer, Ehrbeck, Herrfurth, Fellgiebel, Melde, Dr. Moll, Petersch, Quasig, v. Schick, Stache, Slotta, Werner und Sauer als Beisitzer, Wittke und Bräuer als Rechnungs-Revisoren wieder- bezw. neugewählt.

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** In der am 13. Febr. cr. im großen Saale des „König von Ungarn" abgehaltenen Versammlung theilte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtv. **Sckeyde** mit, daß die Herren **Sindermann**, **Pavel** und **Zarte** aus dem Vorstande ausgeschieden, und an ihre Stelle Kaufmann **Lierke**, Schuhmachermeister **Just** und Kaufmann **Menzel** in den Vorstand gewählt worden seien. Die vorhandenen umfangreichen Fragen wurden dem Vorstande zur Vorberathung überwiesen.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Adolf Schenk, Goldene Radegasse wohnhaft, glitt am 13. d. M., Nachmittags, bei seiner Beschäftigung in einer hiesigen Strohhutfabrik aus und brach hierbei die rechte Kniescheibe. — Der auf der Posenerstraße wohnende Arbeiter August Heinrich, welcher in der Schwellentränke bei Pöpelwitz beschäftigt ist, machte gestern, während er einen Eisenbahnwagen vorwärts schieben half, einen Fehltritt und fiel mit großer Heftigkeit auf eine Eisenbahnschiene nieder. H. erlitt bei dem Aufprall schwere Verletzungen innerer Organe. — Beide Verunglückten fanden Aufnahme in der kgl. chirurgischen Klinik.

—ϱ **Schwere Verbrennung.** Als der auf der Adalbertstraße wohnende Bäckergeselle Franz Neugebauer am 13. d., Morgens, Fett im Ofen zum Zerlaufen bringen wollte, gerieth dasselbe ins Brennen. Um das Feuer zu löschen, goß der Geselle unbedachtsamer Weise Wasser in das Gefäß. Die Folge war, daß das brennende Fett bei der Berührung mit dem Wasser umherspritzte und sich über das Gesicht und die Bekleidung des N. ergoß. Da auch die Bekleidung des Gesellen Feuer fing, trug derselbe schlimme Verbrennungen am ganzen Oberkörper davon, so daß seine Aufnahme in die kgl. chirurgische Klinik erfolgen mußte.

+ **Ein Flüchtling.** Am 12. Febr. cr. ist der Comptoirdiener Heinrich Feige nach Unterschlagung einer Geldsumme von 1056 M. aus Posen entflohen. Der Genannte ist 20 Jahre alt, er hat ein blasses, bartloses Gesicht, blonde Haare und ist von schmächtiger Statur. Auf der Außenseite der linken Hand befindet sich ein Schiffsanker und auf der Handwurzel der rechten Hand ein Todtenkopf tätowirt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurde einem praktischen Arzte von der Tauentzienstraße ein schwarzes seidenes Damenkleid und ein Paar Ledergamaschen, einem Arbeiter von der Hubenstraße ein dunkelbrauner Winterüberzieher, einer Arbeitersfrau von der Hubenstraße zwei Flanellhemden, einem Dienstmädchen von der Holteistraße ein Schaff mit Wäsche, einer Frau von der Schuhbrücke eine schwarzbraune Ledertasche mit 4 M. Inhalt, aus dem Stalle eines Gasthauses von der Schmiedebrücke ein Paar Lederleinen und Ledergurten. — **Gefunden** wurde ein 10-Markstück, „Hottingers Ruhebuch" in rother Sammetmappe gebunden, ein goldener Ohrring, ein Granatenohrring, eine Reisehandtasche, eine Krimmermütze, 45 Stück Nußbaumfourniere. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

* **Serbische Finanzen. Quecksilberlager.** Officiös werden die Gerüchte von der Aufnahme einer neuen Anleihe dementirt. Es erscheine bei dem heutigen Stande der serbischen Staatskassen die Contrahirung einer neuen Staatsschuld keineswegs erforderlich, da die Regierung nicht nur die für die Auszahlung des Julicoupons erforderliche Summe bereits in Händen hat, sondern auch ausserdem in der Banque de Genève über ein Depot von mehr als 8 Millionen Francs verfügt. — Seit einiger Zeit bewerben sich mehrere englische Gesellschaften um Concessionen behufs Ausbeutung der in Serbien zahlreich vorhandenen Quecksilberlager, welche sich zumeist in der Nähe von Belgrad und längs der Bahnstrecke befinden. Die serbische Regierung wendet der Ausführung der von den englischen Gesellschaften unterbreiteten Pläne grosses Interesse zu, und es ist somit wahrscheinlich, dass die betreffenden Arbeiten bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

* **Panama-Canal.** Bis Mitte Februar hatten bekanntlich die Bau-Unternehmer auf Grund der ihnen gegebenen Garantie sich zur Fortführung der Arbeiten am Canal bereit erklärt. Nachdem aber erst jetzt die gerichtliche Liquidation ausgesprochen worden ist, bis zum genannten Termin also nicht einmal der Versuch eines Arrangements möglich wäre, ist, wie die „Rev. Econ." meldet, durch den gerichtlichen Liquidator Herrn Brunet eine Verlängerung der Frist bis zum 15. März mit den Bau-Unternehmern vereinbart worden. Die Frage, ob die Besitzer von nicht vollgezahlten Obligationen verpflichtet sind, weitere Einzahlungen zu leisten, wird in der französischen Presse verschieden beantwortet. Ein Theil derselben bezeichnet es als zweifellos, dass der Obligationär als Gläubiger einer Gesellschaft, die ihre Zahlungen eingestellt hat, auch seinerseits nicht zu zahlen verpflichtet sei. Bei der Loosanleihe ist die Frage aufgetaucht, ob die Loosbesitzer die in der Zeit vom 5. bis 10. d. M. fällige Einzahlung von 43,44 Fr. voll entrichten müssen oder etwa sich darauf beschränken können, diejenigen 7½ Fr. einzuzahlen, welche der Société civile gehören. Demgegenüber spricht sich das obengenannte Blatt für volle Einzahlung der 43,44 Fr. aus. Die Ernennung eines gerichtlichen Sequesters beseitige jeden Vorwand für Nichtzahlen, da, wenn der Gerichtshof erkennen sollte, dass die Gesellschaft nicht mehr das Recht habe, Einzahlungen zu fordern, je 35,94 Fr. den Obligationären zurückgegeben werden müssten.

* **Verkauf der Fürstlich Wittgenstein'schen Besitzungen in Russland.** Die Fürstin Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters der Reichslande, hat, laut „Russ. Börs.-Ztg.", ihre im Gouvernement Wilna belegenen Fabriken und Eisenbergwerke an ein Consortium Wilnaer Capitalisten, mit dem Fürsten Gedrojc an der Spitze, verkauft.

* **Deutsch-Asiatische Bank.** Dem Gründer-Consortium gehört auch die Seehandlungs-Societät an, wie wir in Ergänzung unserer bezüglichen Mittheilungen noch nachtragen. Die Actien der neuen Bank werden nicht auf den Markt gebracht werden, bleiben vielmehr bis auf Weiteres im Besitze der dem Consortium angehörenden Firmen.

* **Die Constituirung der Actiengesellschaft Vereinigte Holzindustrie** mit einem Capital von 700000 Mark wird der „Nat.-Ztg." aus Augsburg gemeldet. Die Gesellschaft übernimmt den Betrieb der Fabrik Kraus in Frankenthal.

* **Zahlungseinstellung.** Die Firma Guglielmo Baese in Florenz (Strohhutgeflechte) hat bei Gericht ein Moratorium von sechs Monaten beantragt. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 1 Million Lire, die Activa sollen um 93000 Lire über die Passiva hinausgehen.
(Frankf. Ztg.)

Verloosungen.

* **Finnländische 10 Thlr.-Loose vom Jahre 1868.** Ziehung am ersten Februar 1889. Gezogene Serien: Nr. 174 178 327 619 874 915 1007 1069 1112 1153 1248 1332 1381 1412 1609 1662 1701 1705 1742 1796 2048 2054 2056 2173 2281 2364 2377 2389 2434 2487 2646 2662 2682 2701 2809 2815 2840 2856 2974 3124 3189 3193 3198 3312 3327 3360 3397 3452 3469 3546 3567 3719 3797 3856 3912 3946 4035 4121 4225 4229 4348 4479 4529 4585 4636 4658 4777 4970 5198 5222 5269 5590 5660 5855 5923 6020 6151 6178 6191 6328 6330 6535 6586 6603 6706 6836 6848 6883 6909 6945 7077 7105 7171 7220 7354 7648 7702 7785 7832 7845 7885 8003 8012 8105 8130 8238 8305 8314 8334 8344 8381 8495 8506 8596 8603 8606 8611 8704 8732 8924 8937 8992 9001 9116 9178 9418 9482 9510 9688 9860 9868 9883 9934 10052 10073 10282 10306 10319 10349 10385 10417 10431 10460 10489 10520 10610 10664 10692 10784 10797 10910 10956 10993 11228 11290 11352 11540 11575 11603 11925. Die Prämienziehung findet am 1. Mai statt.

Ausweise.

Paris, 14. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 1616000, Abn. Silber 711000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 17129000, Gesammtvorschüsse Abn. 6024000, Notenumlauf Abn. 22420000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 1154000 Laufende Rechn. der Privaten Zun. 562000.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Die Lieferung der Kesselkohlen für die Wasserhebewerke Berlins am Stralauer Thor, in Tegel, Charlottenburg, an der Belforterstrasse und am Kreuzberg pro 1889 stand zur Submission. Erforderlich sind 15380 To. zu 20 Centner. — Von den 18 eingereichten Offerten bezogen sich die meisten auf westfälische Kohlen, deren Preise von 1,71—1,99 Mark pro 100 Kilogr. schwankten. Schlesische Kohlen offerirten frei Stralauer Thor: Cäsar Wollheim, Berlin, Fettförderkohle von Königin Louise zu 157½ Pf., Schrödter & Würthner

Berlin, Förder-Kleinkohle von Königin Louise zu 164 Pf„ von Königs- und Laurahütte zu 156 Pf.; A. W. Berger & Co. Nachf., Berlin, aus Gustavgrube zu 163 Pfennige; Berger & Co., Breslau, Förderkohle von Wolfgang zu 138½ Pf., Dahlmann & Co., Berlin, Förderkohle von Brandenburg zu 146 Pf., Otto Schultze Nachf., Berlin, Förderkohle von Ludwigsglück zu 157 Pf.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Geldangebot ist bedeutend, Geld bis ultimo 1¾. Bei der heutigen Zeichnung auf die Actien der Pressspahnfabrik Untersachsenfeld sind so bedeutende Anmeldungen eingegangen, dass selbst Sperrstücke nur theilweise Berücksichtigung finden können. Die Actien gelangten an heutiger Börse zur Einführung und wurden zu 130,10 bez. und Gd. in grossen Beträgen gehandelt. Die heutige Subscription auf die dreiprocentigen italienischen Eisenbahnobligationen wurde ebenfalls sofort geschlossen, da die Voranmeldungen bereits ergeben, dass eine erhebliche Reduction der Zutheilungen eintreten muss. Heute kamen sie bereits zu 59,10 bez. Gld. in den Verkehr. — Die Dresdner Bank hat mit der anglo-deutschen Bank in Hamburg unter Betheiligung erster Berliner Häuser von der Actiengesellschaft Norddeutsche Fabrik für Eisenbahn-Betriebsmaterial deren gesammte Liquidationsmasse an Immobilien sowie Mobilien für 4½ Millionen Mark angekauft. — Die vermuthliche Dividende des Berliner Aquariums beträgt 3½ pCt.. — Auf die Zeichnungen der vierprocentigen sardinischen Eisenbahn-Obligationen entfallen ca. 18 pCt.; heutiger Cours 89½. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Laurahütte berichtete die Direction über die Resultate des Geschäfts im 1. Semester 1888/89 und verglich dieselben mit denen des vorhergehenden Geschäftsjahres 1887/88. Hiernach stellt sich die Production in Steinkohlen auf 647 000, in Eisenerzen 74 000, in Roheisen 75 000, in Producten der Walzwerke in Schweiss- und Fluss-Eisen 65 000 Tonnen. Die Steigerung der Production gegen das Vorjahr betrug in Steinkohlen 65 000, in Eisenerzen 3000, in Roheisen 1700, in Producten der Walzwerke 5700 To. Der Absatz hat mit der Production annähernd gleichen Schritt gehalten und ist nur in den Producten der Walzwerke einigermaassen zurückgeblieben. Dagegen hat sich der Absatz nach dem Auslande, besonders nach den Donaufürstenthümern und Russland gebessert. Die Brutto - Baareinahme für verkaufte Producte betrug 11 791 000 M., d. h. 1 637 000 M. mehr als im ersten Semester des Vorjahres. Für Walzwerksproducte wurde ein Mehrpreis von 4½ Mark per To. erzielt, während die Verwerthung der Steinkohlen um 9 Pf. per To. geringer ausfiel. Der Bruttogewinn stellt sich nach Abrechnung sämmtlicher Unkosten auch bei der Generalverwaltung incl. Verzinsung der Partial-Obligationen auf 1 722 000 Mark, d. i. 514 000 Mark mehr als im entsprechenden Semester des Vorjahres. An Aufträgen in Producten der Walzwerke lagen am Schlusse des December 1888 vor: bei den schlesischen Werken 31 200 To. mit einem Werthe von 4 133 000 Mark, bei der Katharinenhütte 2652 To. im Werthe von 319 000 Rubel. Die Resultate des Betriebes auf letztgenanntem Werke können als zufriedenstellende bezeichnet werden, wenn auch die Preise ihrer Producte durch den gesteigerten Rubelcours ermässigt werden mussten. Im December ist die Genehmigung zum Fortbetriebe der Katharinenhütte seitens der russischen Regierung eingegangen, somit deren Existenz durchaus gesichert. Der Aufsichtsrath beschloss demgemäss auf Vorschlag der Direction, auf der Katharinenhütte eine Hochofenanlage zu erbauen und die Baugelder aus den flüssigen Fonds zu entnehmen; demnächst ertheilte er den Anträgen der Direction auf Ausführung diverser Bauten und Reconstructionen auf den schlesischen Werken die Genehmigung. Die Börse fasste den Abschluss ungünstig auf, weil er den allzuhoch gespannten Erwartungen nicht ganz entsprach. Man verglich die Ziffern der Semester 1888/89 mit denen des ersten Semesters 1887/88, und glaubte, dass dieselben den gleichen Sprung über die des ersten Semesters 1887/88 machen müssten, weil das Resultat des letzteren das von 1886/87 übertraf. Dem ersten Semester 1887/88 stand aber einer der niedrigsten Gewinne gegenüber, welche die Laurahütte während langer Jahre gemacht hat, nämlich ein Bruttoertrag von nur 404 600 M., dagegen dem ersten Semester 1888/89 steht zum Vergleich gegenüber die höhere Ziffer von 1 209 000 M. des ersten Halbjahres 1887/88. Das zweite Semester 1887/88 ergab einen Bruttogewinn von 1 798 930 M. und das 1. Semester 1888/89 brachte beinahe ebensoviel, nämlich 1 722 000 M.

W.T.B. **Athen,** 14. Febr. Hambro & Sohn in London übernahm von der griechischen Regierung 30 Millionen 4procentige Rente zu 68½ netto.

Berlin, 14. Februar. **Fondsbörse.** Die Börse erhielt heute wiederum durch ansehnliche Realisationen ein ziemlich unfreundliches Aussehen. Einerseits wurde erzählt, dass Bismarck veranlasst sei, sich mit Demissionsgedanken zu beschäftigen, andererseits verlautete, dass die „Kölnische Zeitung" wieder einen Artikel veröffentlicht, dessen Tenor mit dem Hausse-Enthusiasmus der jüngsten Zeit nicht übereinstimme. Beides sind Momente, deren sachlicher Werth recht zweifelhaft ist, die aber trotzdem vielen Haussiers maassgebend erschienen, um Realisationen auszuführen, wie sie andererseits auch der Contremine zur Vornahme von Blanco-Abgaben recht gelegen kamen. In den Speculationspapieren des Montanmarktes, Laurahütteactien an der Spitze, nahmen die Verkäufe thatsächlich die grösste Ausdehnung an, während auf den übrigen Märkten die Abgaben sich immerhin in verhältnissmässig bescheidenen Grenzen hielten und die Coursrückgänge keineswegs so beträchtlich sind, wie auf jenem Gebiete. Bochumer ultimo 202,75—202,75—200—201,25—200,25, Nachbörse 200,50 (— 1,40), Dortmunder 104,25—101,15, Nachbörse 102,00 (— 1,50), Laura 147,75 bis 144,90 bis 145,75 bis 144,30, Nachbörse 145,40 (— 1,60). Banken meist gedrückt. Credit ultimo 168,40—168,50—167,90, Nachbörse 168,40 (+ 0,30), Commandit 240,25 bis 238,90, Nachbörse 240,40 (+ 0,50). Bahnenmarkt sehr still; die einheimischen Werthe gut behauptet; von fremden Bahnen Elbethal, Galizier gefragt. Stamm-Prioritäten ohne belangreiche Umsätze. Renten anfänglich schwach, dann fest, namentlich Russische Werthe; 1880er Russen 88,90—88,75, Nachbörse 89,10 (+ 0,40), 1884er Russen 102,90, Nachbörse 102,60 (+ 0,10), Russische Noten 216,75 bis 216 bis 217, Nachbörse 217,75 (+ 1,50). Inländische Anlagewerthe fest. Deutsche Prioritäten, sowie Pfand- und Rentenbriefe gut behauptet, Wechsel anziehend. Prämienverkehr ziemlich belebt. Trotzdem die speculativen Bergwerke schwächere Haltung zeigten, ist der Industriemarkt als ziemlich fest zu bezeichnen. Hervorzuheben sind Bismarckhütte, Oberschlesische Eisenindustrie, Schlesische Zinkhütte, Wilhelmshütte, Breslauer Wagenbau und Archimedes (152,50 Bf.).

Berlin, 14. Februar. **Productenbörse.** Die meisten Berichte von Auswärts waren auch heute festen Inhalts, aber ihre Wirkung wurde wett gemacht durch die wesentliche Reaction, welche die amerikanischen Märkte meldeten. Fast alle Artikel wurden billiger notirt, indess war die Tendenz doch eigentlich nicht flau. — Loco Weizen leblos. Für Termine zeigte sich zwar überwiegendes Angebot, aber es stand diesem andererseits guter Begehr gegenüber, weil offenbar noch Manches von den gestrigen Acceptationen zu decken war. Nachdem die Course gegen gestern 1¼ Mark für Termine alter Ernte zurückgegangen waren, bekundete der Schluss eher feste Haltung. — Loco Roggen bei behaupteten Preisen wenig belebt. Der Terminhandel verlief nicht sonderlich rege. Die Commissionäre entwickelten ziemlich gute Nachfrage, worauf sich die Stimmung merklich fester gestaltete. Waare wurde heute wieder von Petersburg, Riga, Libau, vom Schwarzen und Azowschen Meere und von der Donau offerirt, aber zu Abschlüssen kam es nicht. — Loco Hafer behauptet. Termine wenig verändert. — Roggenmehl, Mais und Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl bei schwachem Handel etwas besser bezahlt. — Petroleum still. — Spiritus bekundete matte Haltung. Realisationen, anscheinend auch Neuverkäufe, liessen keine Besserung aufkommen.

Posen, 14. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 M., do. (70er) 32 M. — Tendenz: Behauptet.

Havre, 14. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 99,50, per Mai 100,50, per September 102,50. — Tendenz: Ruhig.

Magdeburg. 14. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 13,92 M. Gd., 13,97 M. Br., per März 14,00 M. bez., per April 14,07 bis 14,10 M. bez., per Mai 14,20 M. Br., 14,15 M. Gd., per Juni-Juli 14,32 Mark Br., 14,27 M. Gd., per September 14,05 M. bez., 14,00 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,75 M. Br., 12,65 M. Gd., per November-December 12,72 M. Br., 12,65 M. Gd. Tendenz: Ruhig.

Paris, 14. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 37,25 bis 37,50, weisser Zucker träge, per Februar 40,50, per März 40,75, per März-Juni 41, per Mai-August 41,50.

London, 14. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 13¾, matt.

Newyork, 13. Febr. **Zuckerbörse.** Markt unverändert.

Glasgow, 14. Februar. **Roheisen.**	13. Febr.	14. Februar.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	41 Sh. 10 D.	41 Sh. 8 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 14. Febr [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	87 10
Gotthardt-Bahn . ult.	139 50	140 —
Lübeck-Büchen	175 70	175 70
Mainz-Ludwigshaf.	114 —	114 20
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 10
Warschau-Wien	201 —	201 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 70	60 10
Ostpreuss. Südbahn	118 —	117 70
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	115 20	115 50
do. Wechslerbank	106 70	107 50
Deutsche Bank	177 —	176 20
Disc.-Command. ult.	239 90	239 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 —	168 —
Schles. Bankverein	131 —	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	153 25	152 50
Bismarckhütte	186 50	187 50
Bochum.Gussstahl.ult	202 20	199 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	55 —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	182 30	183 50
do. Pferdebahn	144 —	144 20
do. verein. Oelfabr.	93 90	93 90
Cement Giesel	161 90	161 90
Donnersmarckh.	79 10	78 50
Dortm. Union St.-Pr.	103 70	102 30
Erdmannsdrf. Spinn.	100 —	100 10
Fraust. Zuckerfabrik	149 —	148 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	189 —	188 —
Hofm.Waggonfabrik	175 50	175 50
Kramsta Leinen-Ind.	138 90	138 70
Laurahütte	147 40	145 40
Obschl. Chamotte-F.	156 —	157 60
do. Eisb.-Bed.	117 70	116 80
do. Eisen-Ind.	205 —	205 70
do. Portl.-Cem.	150 —	150 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 50
Redenhütte St.-Pr.	138 70	137 10
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	223 —	224 50
do. Dampf.-Comp.	133 —	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	163 —	163 90
do. St.-Pr.-A.	163 —	163 40
Tarnowitzer Act.	35 —	35 —
do. St.-Pr.	102 70	102 20

Cours vom	13.	14.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	109 20
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr.4%	102 50	102 60
do. do. 3½%	101 80	101 80
Preuss.4% cons. Anl.	108 90	109 —
do. 3½% dto.	104 50	104 50
do. Pr.-Anl. de55	172 —	173 40
do3½%St.-Schldsch	101 60	101 40
Schl.3½%Pfdbr.L.A	101 80	101 70
do. Rentenbriefe	105 20	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	102 20	— —
do. 4½% 1879	103 50	103 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 10	86 30
Italienische Rente	96 20	96 20
Mexikaner	93 70	93 90
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	70 50	70 30
do. 4⅕% Silberr.	70 80	70 80
do. 1860er Loose	119 50	119 90
Poln. 5% Pfandbr.	63 50	63 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 80	57 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 30
do. 6% do. do.	107 —	107 20
Russ. 1880er Anleihe	88 70	89 —
do. 1884er do. ult.	102 60	102 80
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	94 70	94 60
do. 1883er Goldr.	113 70	113 70
do. Orient-Anl. II.	66 10	66 50
Serb. amort. Rente	84 —	84 60
Türkische Anleihe	15 40	15 40
do. Loose	41 60	42 10
do. Tabaks-Actien	95 70	94 20
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 40
do. Papierrente	79 20	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 95	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	215 75	217 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 95
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 44½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	168 50	168 70
do. 100 Fl. 2 M.	167 80	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	215 25	217 10

Privat-Discont 1⅝%.

Berlin, 14. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, Russische Noten u. Orientanleihe fest.

Cours vom	13.	14.
Berl.Handelsges. ult.	186 —	186 —
Disc.-Command. ult.	239 87	240 37
Oesterr. Credit ult.	168 37	168 37
Franzosen ult.	106 75	106 62
Galizier ult.	86 50	87 —
Lombarden ult.	42 87	42 75
Lübeck-Büchen ult.	175 37	175 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	114 —
Marienb.-Mlawka ult.	85 —	85 62
Mecklenburger ult.	153 37	153 25
Ostpr.Südb.-Act. ult.	108 —	108 12
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	104 —	102 —
Laurahütte ult.	147 62	145 50
Egypter ult.	86 25	86 25
Italiener ult.	96 —	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	88 87	89 12
Russ. 1884er Anl. ult.	102 37	102 62
Russ. II. Orient-A. ult.	66 12	67 12
Russ. Banknoten ult.	216 25	217 25
Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 37

Berlin, 14. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen. Flau.		
April-Mai	195 —	193 50
Juni-Juli	196 75	195 25
Roggen. Flau.		
April-Mai	154 —	153 25
Mai-Juni	154 —	153 25
Juni-Juli	154 —	153 25
Hafer.		
April-Mai	138 —	138 —
Mai-Juni	138 —	138 —
Rüböl. Fester.		
April-Mai	57 70	57 90
Septbr.-Octbr.	51 —	51 30
Spiritus. Flau.		
do. 70er	33 80	33 80
do. 50er	53 10	53 —
do. April-Mai	52 60	52 50
do. Juni-Juli	53 70	53 50

Stettin, 14. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen. Niedriger.		
April-Mai	190 —	188 50
Juni-Juli	192 50	190 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	151 —	150 50
Juni-Juli	151 50	150 50
Herbst	152 50	152 —
Petroleum.		
loco	11 80	11 85
Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	58 —	58 —
Herbst	51 50	51 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 40	52 40
loco mit 70 Mark.	33 —	33 —
April-Mai	33 —	32 90
August-Septbr.	35 —	35 —

Wien, 14. Februar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	310 90	310 50
St.-Eis.-A.-Cert.	251 90	252 50
Lomb. Eisenb.	100 50	101 —
Galizier	206 25	206 —
Napoleonsd'or	9 59	9 59
Marknoten	59 27	59 30
4% ung. Goldrente	101 30	101 25
Silberrente	83 75	83 80
London	121 25	121 30
Ungar. Papierrente	93 95	94 05

Paris, 14. Februar. 3% Rente 83. 65. Neueste Anleihe 1878 103, 97. Italiener 95, 50. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Egypter 433, 75. Behauptet.

Paris, 14. Febr.. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	13.	14.
3proc. Rente	83 62	83 65
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 —	104 —
Italien. 5proc. Rente	95 70	95 65
Oesterr. St.-E.-A.	530 —	528 75
Lombard. Eisenb.-A.	227 50	227 50
Türken neue cons.	15 65	15 72
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	94 —	94 —
do. ungar. 4pCt.	85⅛	85¼
1877er Russen	— —	— —
Egypter	433 75	434 37

London, 14. Februar. Consols 99, 01. 1873er Russen 101, 50. Egypter 85, 62. Regen.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 12. Staatsbahn 212, 62. Lombarden —. —. Galizier 173. 12. Ungarische Goldrente 85, 40. Egypter 86, 40. Laura —, —. Still.

Köln, 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 10, per Mai 20, 35. Roggen loco —, per März 15, 10, per Mai 15, 35. — Rüböl loco 63, —, per Mai 59, 40. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 102—104. Rüböl still, loco 61. Spiritus still, per Februar 19½, per März-April 20, per April-Mai 20¾, per Mai-Juni 21. — Wetter: Thauwetter.

Amsterdam, 14. Febr. [Schlussbericht.] Weizen per März —, per Mai 206, per November 209. Roggen per März 120, per Mai 122, per October —.

Paris, 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per Februar 25, 80, per März 26, 00, per März Juni 26, 40, per Mai-August 26, 60. — Mehl weichend, per Februar 57, 00, per März 57, 60, per März-Juni 58, 25, per Mai-August 58, 60. — Rüböl fest, per Februar 74, 50, per März 74, 50, per Mai-August 69, 50, per Septbr.-December 65. — Spiritus ruhig, per Februar 39, 25, per März 40, 00, per März-April 40, 25, per Mai-August 41, 75. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 14. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 14. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 90. Marknoten 59, 30. 4proc. Ung. Goldrente 101, 27. Galizier 206, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 14. Februar, Abends 7 Uhr 15 Min. Credit-Actien 261, 25, Staatsbahn 213, —, Lombarden 83¾, Galizier —, —, Ung. Goldrente 85, 20, Egypter 86, 25. Befestigt.

Hamburg, 14. Febr., 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 260½, Staatsbahn 531, Lombarden 208½, Laurahütte 144½, Disconto Gesellschaft 235¼, Ostpreussen 103⅞, Russische Noten 217½, Packetfahrt 147⅜. Tendenz: Schwach.

Marktberichte.

§ Frankenstein, 13. Februar. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 17,80—17,00—15,90 M., Roggen 15,40—15,00—14,40 Mark, Gerste 15,10—14,50—13,60 M., Hafer 13,90 bis 13,50—12,90 M., Erbsen 15,20 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 2,60 M.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 6. bis 13. Febr. Die Stimmung in unserem Metallmarkte ist auch in letzter Woche eine ruhige, mehr abwartende geblieben. Der Consum stellte mässige, aber ziemlich regelmässige Ansprüche, dagegen wurden speculative Käufe fast gar nicht unternommen. — Kupfer wurde fest im Werthe gehalten: Ia. Mansfelder A-Raffinade 160,50—165 Mark, englische Marken 160—163 Mark, Bruchkupfer 115—125 Mark. — Zinn neigte in seiner Notiz im Anschlusse an die Amsterdamer Meldungen mehr nach abwärts: Banca- 208—214 Mark, Ia. englisch Lammzinn 206—212 Mark; Bruchzinn 145—155 M. — Rohzink hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: W. H. G. von Giesche's Erben 40,50 bis 42 Mark, geringere schlesische Marken 39,50—41 Mark; neue Zinkblechabfälle 24,00—26,00 Mark, altes Bruchzink 21,00—22,50 Mark. — Weichblei liess feste Tendenz ersehen: Clausthaler raffinirtes Harzblei 30,00—31,00 M., Saxonia und Tarnowitzer 28,50—30,00 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34,00—35,00 M. — Antimonium regulus hielt sich in guter Stimmung: englische Ia.-Qualitäten 95—100 M. — Walzeisen wurde unverändert notirt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,25 Mark, Brucheisen 4,75—5,00 Mark. — Roheisen wie letzt: bestes deutsches 7,00—7,30 Mark, schottisches 7,20—7,40 M., englisches 6,50—6,90 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks fanden regelmässigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 50 Mark pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2,10—2,30 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 6. bis 13. Februar. Der Handel in Kartoffelfabrikaten ist aus engen Grenzen nicht hinausgegangen. Der Consum deckte nur den nothwendigsten Bedarf und der Versand ruhte vollständig. Die Preise von Mehl und Stärke neigten eher zu Gunsten der Käufer, während die Tendenz für die übrigen Artikel sich als fest bezeichnen liess. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, 12,90 M., Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet 26,00 Mark, do. ohne Centrifuge 25,25 M., do. IIa. 23,50 bis 24,50 Mark. Kartoffelmehl, hochfein 27,00—27,50 M., do. Ia. 26,50 M., do. IIa. 23,50—25,00 Mark, Kartoffelsyrup, Ia. weiss 28 Mark, do. zum Export eingedickt 29 Mark, do. Ia. gelb 26—26,50 M., Kartoffelzucker Ia. weiss 28 M., Ia. gelb 26—27 M., Dextrin Ia., gelb und weiss 36 bis 37 M. — Weizen- und Reisstärke wurden gleichfalls nur in mässigem Umfange gehandelt. Wir notiren: Weizenstärke Ia. grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 44 bis 46 M., do. kleinstückige 38—41 M., Schabestärke 32—35 M., Reisstückenstärke 44—45 M., Reisstrahlenstärke 46—47 Mark. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Sparkassen-Statistik.

Aus dem vorläufigen Ergebnisse der preußischen Sparkassenstatistik für das Jahr 1887 bezw. 1887/8, welches in Folge der wenigen noch ausstehenden Nachprüfungen keinesfalls mehr erhebliche Aenderungen erfahren wird, theilt die „Statist. Corr." Folgendes mit: Die ungewöhnlich hohe absolute Zunahme der Spareinlagen, welche schon in den letzten Jahren beobachtet wurde, hat sich im Berichtsjahre fortgesetzt; dasselbe bietet den höchsten bisher in Preußen beobachteten Gesammtzuwachs an solchen, indem derselbe betrug: 1887 bezw. 1887/8 201 333 471 M. gegenüber der bisher seit 1869 vermerkten höchsten Zuwachsziffer von 195 499 374 Mark i. J. 1886. Das Berichtsjahr stand auch hinsichtlich des nach Abzug der zum Capital geschlagenen Zinsen (69 298 083 M.) verbleibenden Ueberschusses der Neueinlagen (706 107 023) über die Rückzahlungen (574 071 635) mit 132 035 388 M. obenan; es folgen die Jahre 1886 mit 127 926 223, 1873 mit 126 188 649 und 1874 mit 125 857 230 M. Berechnet man die Kopfbeträge der Einlagen zu Beginn und am Schlusse der einzelnen Rechnungsjahre, so ergiebt sich für den Kopf der Bevölkerung des preußischen Staates im Berichtsjahre ein Zuwachs von 6,38 M., von welchem 4,18 M. auf den Ueberschuß der Neueinlagen und 2,20 M. auf die zugeschriebenen Zinsen zu rechnen sind. Jenem Gesammtzuwachse pro Kopf kamen die Jahre 1886 mit 6,27, 1874 mit 5,57 und 1873 mit 5,54 M. am nächsten; der auf den Ueberschuß der Neueinlagen zu rechnende Kopfbetrag war in den Jahren 1873 und 1874 mit 4,77 bezw. 4,65 M. noch größer als im Berichtsjahre, während er 1870 auf 0,55 und 1878 auf 0,62 M. zurückging. Die Gesammtmasse der Einlagen ist auf das Staatsgebiet sehr ungleichmäßig vertheilt, indem von derselben 17,90 pCt. auf Westfalen, 13,67 auf das Rheinland, 14,18 auf Hannover, 11,79 auf Schleswig-Holstein, 11,37 auf Sachsen, 4,43 auf Hessen-Nassau, 0,25 pCt. auf Hohenzollern, zusammen auf den Westen einschließlich der Provinz Sachsen 73,59 pCt. entfielen, während Schlesien 8,06, Brandenburg 5,93, Pommern 4,48, Berlin 3,67, Ostpreußen 1,53, Westpreußen 1,52, Posen nur 1,22 pCt., die sechs ostelbischen Provinzen mit Berlin zusammen also nur 26,41 pCt. des gesammten Sparkassencapitales besaßen. Auch die Zunahme des letzteren ist im Osten nicht bedeutend; auf den Kopf der Bevölkerung stieg es in Posen nur um 1,87, in Ostpreußen um 2,88, in Westpreußen um 3,04, in Schlesien um 3,58, im Durchschnitte des ganzen Staates um 6,38, dagegen in der Provinz Sachsen um 8,67, in Westfalen um 8,72, in Berlin um 9,15, in Hannover um 12,01, in Schleswig-Holstein um 15,66 Mark. Die Rangordnung der einzelnen Landestheile nach dem Kopfbetrage der Spareinlagen war Ende 1887 bezw. 1887/88 folgende: Schleswig-Holstein mit 271,72, Westfalen mit 210,77, Hannover mit 172,81, Sachsen mit 122,34, Hohenzollern mit 101,38, Rheinland mit 82,04, Pommern mit 80,31, Hessen-Nassau mit 73,71, Berlin mit 70,40, Brandenburg mit 66,75, Schlesien mit 51,91, Westpreußen mit 28,78, Ostpreußen mit 20,76, Posen mit 18,93, während die Kopfeinlage im Staate 93,01 M. betrug.

Der Gesammtbestand der Einlagen belief sich am Schlusse des Berichtsjahres auf 2 672 607 693 M.; von dem gesammten Vermögen der Sparkassen einschließlich des Reservefonds u. s. w. waren 2 786 850 416 Mark zinsbar angelegt, und zwar auf städtische Hypotheken 26,01 M. gegen 25,97 M. im Vorjahre, auf ländliche Hypotheken 26,59 M. gegen 26,93 M. im Vorjahre, an Inhaberpapieren 31,98 M. gegen 30,57 M. im Vorjahre, auf Schuldscheine ohne Bürgschaft 0,21 M. gegen 0,27 M. im Vorjahre, auf Schuldscheine mit Bürgschaft 4,73 M. gegen 5,21 M. im Vorjahre, auf Wechsel 1,78 M. gegen 2,00 M. im Vorjahre, auf Faustpfänder 1,84 M. gegen 1,97 M. im Vorjahre, bei öffentlichen Instituten und Corporationen 6,60 M. gegen 6,83 M. im Vorjahre, ohne nähere Bezeichnung 0,26 Mark gegen 0,25 Mark im Vorjahre. Es hat sich hiernach, wie schon im Vorjahre beobachtet wurde, der Antheil

der Inhaberpapiere an der Uebernahme der Sparkassengelder vermehrt, dagegen derjenige des privaten Hypotheken-, Mobiliar- und Personalcredites, sowie der öffentlichen Institute und Corporationen verhältnißmäßig vermindert. Die Zinsüberschüsse der preußischen Sparkassen beliefen sich im Berichtsjahr auf 0,99 pCt. der Einlagen; in Berlin wurden nur 0,48 pCt., in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und Westfalen nur 0,72 bezw. 0,78, 0,96 und 0,98, dagegen in Sachsen 1,01, in Westpreußen 1,03, in Brandenburg 1,05, in Pommern 1,19, in Ostpreußen und Schlesien 1,20, im Rheinland 1,29 und in Posen 1,30 pCt. an Ueberschüssen erzielt. Alle diese Ziffern werfen auf das Verhältniß des Angebotes und der Nachfrage bei den Sparkassencapitalien wie bei den Capitalien überhaupt für die einzelnen Landestheile manches interessante Licht. Die Reservefonds wurden durch Ueberweisungen aus den Zinsüberschüssen im Berichtsjahre von 165 859 088 auf 178 815 924 Mark gebracht. Ihre Zunahme war eine langsamere als bei den Einlagen; die Reservefonds machten am Schlusse des Berichtsjahres nur 6,69, am Schlusse des Vorjahres noch 6,72 pCt. von den letzteren aus. Die Zahl der Sparkassen hat sich von 1184 auf 1301 vermehrt.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

*** Der „Breslauer ärztlichen Zeitschrift" geht die Mittheilung zu, daß neunundsechzig Dermatologen aus Deutschland, Oesterreich und anderen Ländern sich zu einer Gesellschaft vereinigt haben, welche zum Zwecke der Förderung der Dermatologie und Syphilidologie unter dem Namen „Deutsche dermatologische Gesellschaft" alljährlich um Pfingsten einen Congreß abhalten wird. Die Mitglieder der Gesellschaft haben bis zur definitiven Beschlußfassung durch den ersten Congreß provisorische Statuten angenommen und einen Ausschuß gewählt, welcher, aus den Herren: Pick-Prag als Präsidenten, Neisser-Breslau als Secretär, Lipp-Graz als Kassirer, Caspary-Königsberg, Doutrelepont Bonn, Kaposi-Wien, Lewin-Berlin, Neumann-Wien bestehend, mit der Aufgabe betraut wurde, alle Anstalten zu treffen, damit der erste Congreß um Pfingsten 1889 in Prag abgehalten werde.

*** Die „W. Pr." schreibt: Europäische junge Damen, namentlich Engländerinnen und Deutsche, sind seit einiger Zeit als Erzieherinnen, Gesellschaftsdamen 2c. in Japan sehr gesucht und etwaige Ankömmlinge, die dort ihr Glück versuchen wollen, stets willkommen. Die japanesische Jugend ist jetzt eifrig bestrebt, sich abendländische Cultur anzueignen, und es gehört zum guten Ton, daß jede reiche japanesische Familie eine „Mibo" aus Europa zu engagiren sucht, theils um der Frau und den Töchtern des Hauses Gesellschaft zu leisten, vornehmlich aber, um die Erziehung der jugendlichen Familienmitglieder zu leiten, ihnen Sprach- und Schreibunterricht in den europäischen Hauptsprachen zu ertheilen und mit ihnen die Werke europäischer Classiker und Schriftsteller zu lesen, deren Name auch in den äußersten Osten gedrungen ist. Solche europäische Erzieherinnen erhalten nebst freier Station sehr annehmbare Gehalte. So erfahren wir von einer jungen Deutschen, Namens Betty Helly, die sich in Yokohama als Erzieherin im Hause des reichen Obersten Kodosama befindet, welcher dort im Stadtviertel Benteu wohnt, daß sie sich demnächst mit dem ältesten Sohne ihrer Herrschaft verehelichen und eine Hochzeitsreise nach Europa antreten werde. Ferner befindet sich dort auch die Tochter eines russischen Militärs aus einer ostsibirischen Garnison als Vorleserin im Hause einer reichen japanischen Wittwe und deren Tochter und giebt denselben Unterricht in der französischen Sprache. Sie erhält ein glänzendes Gehalt, das ihr gestattet, ihrer Familie einen Theil ihrer Einnahmen zuzuwenden. Auch ein junger Mann hat dort als Tanzlehrer zahlreiche und dankbare Schüler gefunden, welche die europäischen Tänze erlernen wollen, und diese Unterrichtsstunden gewähren ihm reichliche Mittel, eine annehmbare und sorgenfreie Existenz zu führen. — Vielleicht ist es gut, diese sehr optimistischen Mittheilungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

*** Der Magistrat von Rom hat den glücklichen Gedanken gehabt, Ausgrabungen auf dem Forum des Augustus anstellen zu lassen. Die Leitung der Arbeiten ist dem ebenso gelehrten wie für das Alterthum begeisterten Prof. Lanciani anvertraut, welcher dieselben mit großem Eifer und eingehender Sachkenntniß überwacht. Man hofft — und darin gerade besteht die Wichtigkeit und das Interesse dieser Ausgrabungen — diejenigen Statuen von berühmten Männern aufzufinden, auf deren Piedestale Kaiser Augustus die Inschriften, welche er selbst verfaßt hatte, eingraben ließ; den geschichtlichen Angaben zufolge gab es deren über hundert. Vor einigen Tagen hat man begonnen, das Pflaster dieses Forums, das aus großen Platten von giallo antico, paonazzello und afrikanischem Marmor besteht, aufzudecken. Dasselbe befindet sich in bestem Zustand, und es steht zu hoffen, wenn die Ausgrabungen gute Resultate liefern, daß der Gemeinderath sich entschließen wird, das Augustusforum mit dem Tempel des Mars Ultor zu vereinigen, welcher sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befindet. — Eine zweite Arbeit, wofür dem Gemeinderath Anerkennung gebührt, ist die Isolirung der Porta S. Paolo, der Cestiuspyramide und eines Theils der Stadtmauer, welche in Belisar's Zeiten hinaufrecht. Die Porta S. Paolo ist eine der ältesten Roms. Ammianus nennt sie in seinem Bericht über den Transport des Obelisken, welcher unter Constantius im Jahre 357 n. Chr. vorgenommen wurde. Sie wurde an Stelle der Thore Trigemina, Minucia, Navalis und Lavernalis, die geschlossen wurden, geöffnet. Durch die Porta S. Paolo, welche damals Ostiensis hieß, drangen die Gothen im Jahre 549 in Rom ein. Belisar ließ dieselbe auf der neuen Bodenfläche, welche 6 Meter über der alten lag, neu aufrichten. Die Cestiuspyramide, das besterhaltene Denkmal des alten Rom, ist es in der That werth, daß sie freier gestellt wird, als es bis jetzt der Fall war.

*** Im Verein für Eisenbahnkunde in Berlin trat Geheimrath Emmerich vom Reichseisenbahnamt den Einwänden entschieden entgegen, welche hie und da in der Presse gegen die Erhöhung der Geschwindigkeit unserer Eilzüge erhoben wurden. Er bestreitet, daß der Oberbau unserer Bahnen im Vergleich zu dem englischen so mangelhaft sei, daß diese Erhöhung sich von selbst verbietet, und beweist dies dadurch, daß unsere Schnellzüge hie und da die Geschwindigkeit der englischen erreichen. Ebenso unstichhaltig sei die Behauptung, die englischen Eilzüge seien leichter als unsere. Gerade die wegen ihrer Schnelligkeit berühmten Züge zählen in der Regel 18 bis 20 Wagen, bisweilen sogar 25. Was aber unsere Locomotiven anbelangt, so stehen sie den englischen sicherlich nicht nach. Den großen Abstand zwischen unseren und den englischen Zügen anlangend, so belegte der Vortragende denselben mit folgenden Zahlen: In England beträgt die durchschnittliche Geschwindigkeit der wirklichen Eilzüge, Stationsaufenthalt einbegriffen, etwa 64 Kilometer in der Stunde, in Preußen dagegen 47 Kilometer, in Baden 45 und in Sachsen bezw. Würtemberg gar nur 43 Kilometer, also zwischen Preußen und England einen Unterschied von 17 Kilometer. Derselbe Abstand zeigt sich, wenn man den schnellsten deutschen Zug, den Berlin-Kölner, mit den schnellsten englischen Zügen, den zwischen London und Schottland fahrenden, vergleicht. Der Berlin-Kölner bringt es auf durchschnittlich 57, die gewöhnlichen englischen Eilzüge aber auf 72 und der „fliegende Schotte" gar auf 80 Kilometer. Was aber die höchste auf freier Strecke erreichte Geschwindigkeit anbelangt, so stehen wir gleichfalls sehr im Hintertreffen. Auf der Strecke Hamm-Lehrte schwingt sich der Berlin-Kölner Jagdzug zu 85 Kilometer auf, während die erwähnten englischen Züge es auf 105, und der „fliegende Schotte" auf eine noch höhere Zahl bringt.

*** [Das Schlachten der Schellfische] empfiehlt Dr. Heincke in den Mittheilungen für Küsten- und Hochseefischerei angelegentlich den deutschen Fischern behufs Herstellung einer besseren Waare. Man schlachtet den Fisch, indem man die Kehle dicht hinter den Kiemen soweit durchschneidet, bis die große, vom Herzen zu den Kiemen führende Ader geöffnet ist. Abgeblutete Schellfische liefern ein weißeres und wohlschmeckenderes Fleisch und halten sich doppelt so lange frisch, wie nichtgeschlachtete Fische. Das erste und wichtigste Mittel der Conservirung des Fleisches warmblütiger Thiere ist auch von jeher in dem Schlachten derselben erblickt worden, denn das Blut ist derjenige Bestandtheil eines jeden Thieres, der am ersten in Fäulniß übergeht und diese, da es den ganzen Körper durchdringt, auf alle Theile desselben überträgt. Die Kiemen enthalten das meiste Blut des Fisches, und ist es deswegen rathsam, sie aus dem Fisch herauszunehmen. Ebenso dürften die Fischer durch das Abwaschen des Hautschleims, welcher sich sehr leicht zersetzt, den Werth des Fisches erhöhen. Geschlachtete, ausgenommene und gewaschene Schellfische werden seit einigen Jahren von den ostfriesischen Inseln und in jüngster Zeit von dem Hafenorte Karolinensiel in nicht unerheblichen Mengen als Post-Colli versandt. Selbst bei einer Lufttemperatur von 10 Grad Réaumur haben diese Fische, auch wenn sie ohne Eis verschickt werden, noch nach vier Tagen keinen Geruch und noch völlig pralle Augen. Wird die Bauchhöhle des geschlachteten Schellfisches endlich noch mit gestoßenem Eis gefüllt, was in der Regel ohne große Schwierigkeiten auszuführen ist, da die Zeit des Schellfischfanges in den Winter fällt, so wird er sich über ganz Europa bis in die Mittelmeerländer verbreiten lassen. Der Fischer darf nie vergessen, daß er die Hauptsache bei der Conservirung der Fische selbst und zwar sofort nach dem Fang an Bord des Schiffes zu thun hat, denn die Waare wird um so besser, je früher die Behandlung derselben beginnt. Bezüglich des Herings nehmen einzelne deutsche Fischer schon längst diesen Standpunkt ein, da die Emdener Heringe ihre vorzügliche Güte einzig dem Kehlen, d. h. dem Abschlachten und Ausweiden unmittelbar nach dem Fang verdanken.

Vom Standesamte. 14. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Person**, Otto, Arbeiter, k., Hirschstraße 61, **Zähler**, Bertha, ev., ebenda. — **Krömer**, Franz, Tischler, ev., Kl. Fürstenstr. 13, **Kusche**, Caroline, ev., Feldstraße 11c. — **Wiesa**, Johann, Arbeiter, k., Weidenstr. 23, **Kluczmik**, Pauline, k., ebenda. — **Kuetsch**, Paul, Lackirer, k., Hirschstr. 65, **Kolonko**, Pauline, k., ebenda. — **Baum**, Robert, Haushälter, ev., Kupferschmiedestr. 65, **Treiber**, Auguste, ev., Neudorfstr. 8. — **Bartneck**, Carl, Brauer, ev., Mäntlergasse 17, **Olbrich**, Rosalie, k., Ernststraße 7.

Standesamt II. **Geis**, Otto, Bildhauer, ev., Berlin, **Gerstner**, Emma, ev., Schweitzerstr. 15. — **Peisker**, Wilhelm, Schlosser, ev., Löschstr. 14, **Peisker**, Luise, ev., Ring 55. — **Czekale**, Paul, Schuhmacher, ev., Mariannenstr. 5, **Wawerek**, Mar., ev., Kurzegasse 1. — **Malzahn**, Fritz, Schlosser, k., Neue Tauentzienstr. 19, **Hoppe**, Anna, k., Forckenbeckstr. 8. — **Meblan**, Franz, Schlosser, k., Sonnenstr. 30, **Richling**, Paul., ev., ebenda. — **Kahler**, Robert, Lehrer, k., Frdr.-Carlstr. 4, **Ernst**, Valeska, ref., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Leder**, Carl, S. d. Polizei-Bureau-Diätars Carl, 2 J. — **Werner**, Arthur, S. d. Kutschers Carl, 1 T. — **Karthe**, Hedwig, T. d. Bureaugehilfen Emil 1 J. — **Kaufmann**, Margarethe, T. d. Kürschnermeisters Marcus, 5 J. — **Urban**, Rosina, geb. Wiesner, verw. Erbsaß. 75 J. — **Altmann**, Hermine, T. d. Zimmermanns Max, 8 Stunden. — **Schär**, Emilie, Wollarbeiterin, 21 J. — **Blaszyk**, Wilh., S. d. Malers Paul, 1 M. — **Mende**, Paul, S. d. Tischlers Paul, 5 T. — **Schmidt**, Ernst, Kohlenhändler, 38 J. — **Pospiech**, Ignaz, Droschkenkutscher, 56 J. — **Mankitt**, Joachim Jacob, Lehrer, 38 J. — **Schwarz**, Anna, geb. Willert, Schuldienerwittwe, 70 J.

Standesamt II. **Wuttke**, Bertha, T. d. Wurstfabrikanten Robert, 1 J. — **Bräuer**, Ernst, S. d. Geschäftsführers Robert, 5 J. — **Denzin**, Otto, S. d. Holzmalers Bruno, 7 W. — **Melzer**, Alfred, S d. Zimmermanns Ernst, 4 M. — **von Zacharewicz**, Dorothea, geb. Bentkowski, Frau Assecuranz-Inspector, 45 J. — **Clamann**, Emma, T. d. Manteurs August, 3 M.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Luise** mit Herrn **Hugo Brauer**, Gleiwitz, beehre ich mich hiermit Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen. [2114]

Tarnowitz, im Februar 1889.

Johanna Fischer.

Luise Fischer,
Hugo Brauer,
Verlobte.
Tarnowitz. Gleiwitz.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an
Hermann Jonas und Frau, geb. **Dobrin.** [4664]
Eberswalde, 12. Febr. 1889.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden heute hocherfreut
R. H. P. Schuldt und Frau, geb. **Weber.** [1551]
Valparaiso, den 9. Februar 1889.

Nach langen, unsäglich schweren Leiden starb am 12. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser theurer, unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe, Onkel und Schwager, der Banquier [3773]

Julius Fraedrich,

in seinem noch nicht vollendeten 35. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berlin, den 13. Februar 1889.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere theure Mutter, die verw. Ober-Regierungsräthin

Charlotte Häckel, geb. Sethe,

im 90. Lebensjahre. [2992]

Potsdam, den 12. Februar 1889.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. verstarb zu Bedihost in Mähren unser geliebter Bruder [2002]

Julius Caesar.

Halberstadt, den 12. Februar 1889.

Im Namen der trauernden Familie:
Dr. Gustav Caesar,
Stabsarzt a. D.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 11 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere inniggeliebte, theure Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [2150]

Frau Ernestine Peiser,
geb. **Laqueur,**

im 46. Lebensjahre.

Trebnitz i. Schl., den 14. Februar 1889.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Herrmann Peiser, als Gatte.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. c., um 9½ Uhr statt.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen.
Freitag, d. 15. Febr., Abends 5½ Uhr.
Sonnabend, d. 16. Febr., Morg. 8¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5½ Uhr.

Altkatholische Gemeinde
Heute Vortrag im „blauen Hirsch".

Stadt-Theater.

Freitag. „**Fidelio.**" Große Oper in 2 Acten von L. van Beethoven.
Sonnabend. (Kleine Preise.) Zum 10. Male: „**Die Quitzows.**" Schauspiel in vier Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag. „**Der Freischütz.**" Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Lobe-Theater. 2142

Freitag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum letzten Male: „**Einer von unsre Leut'.**" (Isaak Stern, Hr. Schweighofer.)
Sonnabend. „**Der Raub der Sabinerinnen.**" (Striese, Herr Schweighofer.)

Helm-Theater. 2139

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Freitag. „**Marie, die Tochter des Regiments.**" Vaudeville von Blum. Musik von Donizetti.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Freitag, den 15. Februar 1889.
„**Luftschlösser.**"
Posse mit Gesang in 5 Bildern von W. Mannstädt.

Gustav Amberg.
Experimental-Vorträge

im **Musiksaale der Königl. Universität** werden **nicht** am **Sonnabend den 16. Februar** beginnen, sondern am **Dinstag den 19., Sonnabend den 23., Sonntag den 24., und Dinstag den 26. Februar** stattfinden. [2134]

Kaiser-Panorama,
Ohlauerstraße 13.
Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Die franz. Schweiz.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Direction: **C. Pleininger.**
Neu! Neu!
Großer Erfolg!

Wiener Volksleben
oder: **Der blaue Montag der**
Wiener Wäschermädchen.

Große Local-Posse mit Gesang und Tanz. 2138
Decorationen u. Costüme neu.
Personen: **C. Schwamminger**, Wiener Fiakerbesitzer. **W. Lehmann**, Berliner Lampen- und Lustres-Fabrikant. **Schani Lehner**, gen. Baron **Jean Fiacker. Resi**, Wäscherin. **Wenzel Krapusch**, Amtsdiener. **Wastl**, s. Ziehbruder, Gymnastiker. Wiener Wäschermädchen, Musikanten, Kellner, Gäste, Hausirer, Ausrufer, Volk. Ort der Handlung: Im Wiener Prater.

François de Blanche,
der Mann der 100 000 Künste. Hofkünstler Sr. Maj. des Kaisers Alexander III. von Rußland.
Imitator, Mimiker u. Tänzer. Persiflagen der Taschenspielerkunst. **Enthüllung sämmtl. Geheimnisse der Zauberei. Frères Tillmann**, Gymnastiker. **Wallenda**, Jongleur. **Lilly Fechter**, Concertsäng. **C. Wilhelmy**, Gesangshumorist. **Andy** und **Peppi Kessler**, Wiener Duettisten. **Crassé**, Imitator. Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten. 2141

Auftreten der Frl. Geschwister **Roger**, Fräul. **Boriska**, Herren **Steinitz** und **Krueger**.
Abschieds-Auftreten **Troupe Stebbing**, des Mr. **Severus Schäffer**, des Fräul. **Susanna Schäffer**, der Fräuls. Geschwister **Edelweiss**.
Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Kaufmännischer Verein.
Ordentliche Generalversammlung
Freitag, den 15. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der Neuen Börse.
Tagesordnung:
1) Geschäfts- und Kassenbericht.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Neuwahl der Wahl- und Verfassungscommission.
4) Antrag, betreffend eine bessere Beförderung der Postsachen zwischen Breslau und Wien während des Winterhalbjahres.
Der Vorstand. [776]

Bode's Hôtel, Stettin,
Altrenommirtes Haus I. Ranges,
vollständig renovirt u. neu eingerichtet, ist in **meinen Besitz** übergegangen und empfehle ich dasselbe dem verehrten reisenden Publikum hiermit auf's angelegentlichste.
[1007] **F. Hoppe.**

Zu den Bällen empfohlen:

Für Damen:

Baumwollene / Fil perse- / Seidene — Strümpfe in allen Lichtfarben.
Madapolame- / Batist- / Leinene / Seidene — Ballhemden und Beinkleider.
Balltaschentücher, Ballhandschuhe, [1545]
Unterröcke mit und ohne Schleppe, Anstandsröcke in Piqué, Flanell und gewirkt.

Eine Partie zurückgesetzter hellfarbiger Glacé-Handschuhe 2 Paar für **1 Mk.**

Für Herren:

Elegante Ballstrümpfe, weiss- und buntseidene Taschentücher,
Salon-Oberhemden mit 1 Knopf.
Neueste Kragen und Manchetten.
Weisse deutsche und englische fertige Piqué-Westen.
Batist- und seidene Ball-Cravatten in allen Formen.
Weisse und hellfarbige Glacé-Handschuhe.
Lackgamaschen.
Chapeaux claques.
Seidenhüte.
Moderne Banduhrketten für weisse Westen.
Extrafeine Salon-Parfums.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Pa. holl. Austern, Pa. Natives,
pro Dtz. M. 2,00.
Alfr. Raymond's Weinhandlg.

Adoption. 2929
(§§ 666—716 A. L.-R. II, 2.)
Wer a. d. bess. Ständen würde ein arm., aber achtb. Mädchen adoptiren, um so einem höh. Beamt. die dereinstige Verheirath. mit demselben zu ermöglichen? Strengste Discret. Annäherung zwecks mündl. Verhandlg. sub A. D. 64 Exped. d. Bresl. Ztg.

General-Depôt für Deutschland: **Wolff & Schwindt in Karlsruhe.**

PARFUMERIE-ORIZA L. LEGRAND
207, Rue St-Honoré, PARIS

VERZEICHNISS DER CONCRETEN PARFUMS:
Violette du Czar. Jasmin d'Espagne. Héliotrope blanc. Lilas de Mai. Foin coupé. Oriza lys. Jockey-Club Bouquet. *Opoponax* id. *Caroline* id. *Mignardise* id. *Impératrice* id. *Oriza-Derby* id.

PARFUMS-ORIZA IN FESTER FORM
Interessante Pariser Erfindung.
12 kœstliche Parfums
in Form von Stiften und Pastillen.
Ein leichtes Bestreichen genügt um **augenblicklich jeden gewünschten Gegenstand zu parfümiren.**
VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.
Zu haben in allen Coiffeur- u. Parfumeriegeschæften.



Bijou-Catalog auf Verlangen gratis u franco [0244]

Georg Gossa,
prakt. Zahn-Arzt, Gartenstraße Nr. 15a,
neben dem Concerthause.
Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Künstl. Zähne u. Plomben,
billigste Preise. [2005]
Paul Netzbandt,
jetzt Schuhbrücke 77,
Eingang auch Ring 30.

Höhere Mädchenschule
Matthiasstraße 81.
Anfängerinnen finden nur zu Anfang des Schuljahres Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die **Fortbildungsklasse** (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet im **Februar** anzumelden [680]
Eugenie Richter, Sprechst. 2—3 Uhr.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

In dem
Knabenpensionat
von Frau Administrator **Polaczek** zu **Pleß OS.**, dem Gymnasium gegenüber, finden **Knaben** zu **Ostern** liebevolle Aufnahme. [1796]

Eine Dame bittet um ein **Darlehn von 20 Mark.** Offert. unter Z. 7 hauptpostlagernd **Breslau.**

Die Herren Mitglieder des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger werden zu einer **General-Versammlung** auf [2133]
Sonntag, den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr,
im Sitzungssaale des Ober-Präsidial-Gebäudes hier,
ergebenst eingeladen.
Gegenstände der Verhandlung werden sein:
1) Entgegennahme des Verwaltungs-Berichts für das Jahr 1888,
2) Abnahme der Jahresrechnung,
3) Wahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes,
4) Anträge, die allgemeinen Angelegenheiten des Provinzial-Vereins betreffend, sofern solche entweder 6 Tage zuvor dem Vorsitzenden schriftlich eingereicht oder durch mindestens ⅓ der in der General-Versammlung anwesenden Mitglieder unterstützt werden.
Breslau, den 11. Februar 1889.
Der Vorsitzende des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
von Seydewitz.

Gutbiersche Familienstiftung betr.

Bei der von dem verstorbenen Herrn Advocat **Ludwig Theodor Gutbier** errichteten Familienstiftung werden zum 1. April d. J. zwei Universitäts- (Akademie-) Stipendien je zu 600 M. jährlich begründet und für die Dauer des Besuchs der Universität (Akademie), in der Regel für drei Jahre verliehen. Zum Genusse sind zunächst männliche Mitglieder der Familie Gutbier oder von Gutbier berufen, welche diesen Namen führen, evangelisch-lutherischen Glaubens oder, wenn sie katholischen Glaubens sind, auf evangelisch-lutherischen Universitäten (Akademien) sich ausbilden. In Ermangelung solcher Bewerber sind die weiblichen Mitglieder der Familie Gutbier oder von Gutbier, welche diesen Namen führen, Jungfrauen, Wittwen oder unverschuldet geschiedene Ehefrauen, welche mittel- und makellos, auch evangelisch-lutherischen Glaubens, und was die Jungfrauen insbesondere anlangt, elternlos sind, berufen. An die genannten Familienmitglieder ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse, bei weiblichen Bewerberinnen insbesondere über Mittel- und Makellosigkeit beziehentlich den Tod der Eltern bei dem Königlich Sächsischen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden spätestens
bis mit 20. März 1889
einzureichen. Nach diesem Termine eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung. Im Auftrage des Königlichen Ministerii wird dies hiermit durch den unterzeichneten Testamentsvollzieher bekannt gemacht.
Dresden, den 13. Februar 1889. [2116]
Rechtsanwalt Dr. Pilling.

Gesellschaft der Freunde.

Das Programm zu dem am 7. März stattfindenden Feste ist im Gesellschaftshause zu haben, woselbst
Eintrittskarten nur Sonntag von 5—7 Uhr ausgegeben werden. [2143]
Die Direction.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zur **ordentlichen General-Versammlung** auf
Montag, den 11. März cr., Nachmittags 5 Uhr,
in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst eingeladen.
Gegenstände der Tagesordnung sind:
1) Geschäftsbericht pro 1888.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.
3) Wahl von 4 Aufsichtsrathsmitgliedern.
Diejenigen Actionaire, welche an dieser General-Versammlung theilnehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß oder Bescheinigungen der Reichsbank über die bei ihr erfolgte Niederlegung der Actien, spätestens 3 Tage **vor** der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.
Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen. Die Vollmachten müssen gestempelt sein.
Der Geschäftsbericht pro 1888 nebst Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Conto liegt **vom 25. Februar cr. ab** bei unserer Kasse zur Einsicht aus und können Druckexemplare in Empfang genommen werden.
Breslau, den 12. Februar 1889.
Der Aufsichtsrath der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
gez. **Heinrich Heimann.** [2064]

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
(Gegründet 1864.)
Concessionirt in allen deutschen Staaten.

Actien-Capital und Reserven	ca. Mk.	23,700,000.
Versicherungsbestand	„ „	81,000,000.
An die Versicherten bisher ausbezahlt	„ „	22,000,000.

Versicherungen auf den **Todes-** und **Erlebensfall, Aussteuerversicherungen, Altersversorgung** und **Renten** zu billigen **festen** oder **gewinnberechtigten** Prämien (ohne Nachschussverpflichtung). **Unanfechtbarkeit** und **Unverfallbarkeit** fünf- bezw. dreijähriger Policen, liberale Versicherungsbedingungen, auch für den Kriegsfall. Ferner
Einzel-Unfall-Versicherung
gegen die nachtheiligen Folgen körperlicher Unfälle. [0215]
Antragsformulare etc. bereitwilligst und kostenlos bei
der General-Agentur für die Provinz Schlesien Felix Werner, Ohlau-Ufer 9.

Offene Güterwagen
können leihweis abgegeben werden.
Waggon-Leihanstalt **Ludewig & Lange,**
Berlin, In den Zelten 9. [2125]

Zwangsversteigerung.

Montag, den 4. März d. J., Mittags 12 Uhr, versteigere ich in meinem **Geschäftslocal Antonienstraße Nr. 30** hierselbst, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung [812]
die auf Grund des Hypotheken-Instruments vom 19. November 1860 / 2. November 1861 auf dem Grundstück Nr. 57 Ober-Waldenburg, Abtheilung III Nr. 1, eingetragene, zu 5 Procent verzinsliche Kaufgelder-Forderung von 30 000 Mark.
Das Hypotheken-Instrument kann in meinem Geschäftslocale Wochentags, Vormittags von 8 bis 10 Uhr, eingesehen werden.
Breslau, den 13. Februar 1889.
Raasch, Gerichts-Vollzieher.

Hierdurch ersuche ich alle Diejenigen, welche an den am 26. Januar d. J. hierselbst **Jägerstraße Nr. 1** verstorbenen Kaufmann **Gustav Zahlten** Ansprüche haben oder demselben etwas verschulden, sich binnen 10 Tagen schriftlich bei mir melden zu wollen. [2126]
Breslau, den 14. Februar 1889.
Assmann,
Rechtsanwalt,
Antonienstraße 16, pt.

Auf ein hiesiges Grundstück werden zur **2. Stelle 30 000 M. à 4½ pCt.** mit der Feuertaxe, resp. ⅔ der gerichtlichen Taxe ausgehend, p. bald od. später ohne Vermittelung **gesucht.** Offerten sub D. 993 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [814]

200 000 Mark
Privatgelder zu 4%, **Kassengelder** in jeder Höhe zu **4% p. bald od. später** offerirt Buchhändler [801]
Max Cohn in **Liegnitz.**

Compagnon-Gesuch. 818
Ein Compagnon, thätig, mit 20 bis 30 Mille Mark zu einem sehr lucrativen Fabrikgeschäft bei Breslau sofort gesucht. Offerten unter L. 1000 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Kaufmann wünscht ein lucratives **Waaren-Geschäft käuflich zu übernehmen** oder sich an einem solchen als **thätiger Socius** mit 6—7000 Thalern **zu betheiligen.** [2921]
Nicht anonyme Offert. unter J. T. 61 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Kaufmann wünscht gut eingeführte **Agenturen** gegen Abstandsgeld zu übernehmen.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub H. J. 117.

Der alleinige Vertrieb eines Consum-Artikels — möglichst der technischen Branche — für Europa und den Export wird von einer Firma zu übernehmen gesucht, die in der Organisation und Exploitation von Artikeln — trotz größter Concurrenz in denselben — sehr bedeutende Erfolge erzielt hat, und die bei Leistungs- und Concurrenzfähigkeit einen großen Absatz garantiren würde.
Prima-Referenzen und feinste Verbindungen. [819]
Offerten nur wirklich leistungsfähiger Häuser werden berücksichtigt und erbeten sub H. J. 432 durch Rudolf Mosse, Hamburg.

Glasradierarbeiten.
Zur Einführung dieser leichten und reizenden Damenarbeit (als Bilderrahmen, Tablets, Haussegen rc.) werden in der Provinz geeignete **Galanterie- u. Papiergeschäfte gesucht.** Preiscourante gratis.
Angebote sub A. B. 60 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Kaufmann, welcher mit den Verhältnissen Schlesiens, namentlich Oberschlesiens, sehr vertraut ist, tüchtiger Verkäufer und sehr beliebt, auch über nicht unbedeutende Mittel verfügt, **sucht Vertretungen** in der **Colonialwaaren-, Mehl-, Producten-Branche** sowie **Vertretung** für **Fabriken u. Versicherungs-Gesellschaften.** Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub F. G. 116.

Ein seit kurzer Zeit im Betriebe stehendes neues **Dampfsägewerk** in einer großen Stadt Oberschlesiens, an der Oder gelegen, beste Bahnverbindungen nach allen Richtungen hin, wird unter sehr günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen gesucht** oder aber gegen Lohnschneiderei **verpachtet** event. ein **Capitalist als Socius** aufgenommen. Offerten unter J. F. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.
Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Isidor Fuchs
zu Oppeln ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner unterm 23. v. Mts. gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche ein neuer Vergleichstermin
auf den 13. März 1889, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 12, anberaumt. [2129]
Oppeln, den 13. Februar 1889.
Burghardt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
Es ist heute [2128]
a. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 24 die Auflösung der Handelsgesellschaft
Peuker et Lux
zu Alt-Waltersdorf, sowie
b. in unser Firmenregister unter Nr. 307 die Firma
Peuker et Lux
zu Alt-Waltersdorf und als deren Inhaber **Herrmann Peuker** daselbst
eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 11. Febr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [2127]
Paul Marcinek
zu Siemianowitz ist heute,
am 9. Februar 1889, Mittags 12 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann **Max Fröhlich** hier.
Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 16. März 1889 einschließlich.
Erste Gläubigerversammlung
den 2. März 1889, Vormittags 10 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin
den 30. März 1889, Vormittags 10 Uhr,
Zimmer Nr. 7.
Kattowitz, den 9. Februar 1889.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Nutzholz-Verkauf
in der Königlichen Oberförsterei Kupp.

Auf nachstehend aufgeführte, fertig aufgearbeitete Hölzer, nämlich circa:
A. Kieferne Bauhölzer.
1) Schutzbezirk Neu-Kupp, Jagen 89:
Loos Nr. 1: 2 Stück II. Klasse, 40 St. III. Kl.,
„ „ 2: 469 Stück IV. Klasse,
„ „ 3: 829 „ V. „
2) Schutzbezirk Finkenstein, Jag. 121:
Loos Nr. 4: 1 St. I. Kl., 4 St. II. Kl.,
„ „ 5: 36 „ III. „
„ „ 6: 117 „ IV. „
„ „ 7: 241 „ V. „
B. Kieferne Bahnschwellen,
1) Schutzbezirk Brody, Jagen 16:
Loos Nr. 8: 93 Stück V. Klasse;
2) Schutzbezirk Finkenstein, Jagen 44 und 121:
Loos Nr. 9: 277 Stück V. Klasse;
3) Schutzbezirk Massow, Jag. 26 u. 58:
Loos Nr. 10: 212 Stück V. Klasse;
4) Schutzbezirk Neu-Kupp, Jagen 89, 118 und Totalität:
Loos Nr. 11: 356 Stück V. Klasse;
5) Schutzbezirk Chroscziitz, Jag. 183:
Loos Nr. 12: 158 Stück V. Klasse;
6) Aus sämmtlichen diesjährigen Schlägen:
Loos Nr. 13: 111 Stück IV. Klasse
werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene schriftliche Gebote bis zum 24. d. M., Abends 7 Uhr, entgegengenommen. Die Gebote sind für jedes Loos besonders pro Festmeter in vollen Pfennigen abzugeben und können nur berücksichtigt werden, wenn sie sich auf ganze Loose beziehen. Der vierte Theil des Kaufpreises ist innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Zuschlagsertheilung an die hiesige Königliche Forstkasse zu entrichten, der Rest spätestens am 20. Mai d. J.
Die Verkaufsbedingungen, welche im Wesentlichen mit den allgemeinen fiscalischen Holzverkaufsbedingungen übereinstimmen und welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, können in hiesiger Kanzlei eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. [2132]
Die Eröffnung der eingegangenen Kaufofferten und event. sofortige Zuschlagsertheilung findet am **Montag, den 25. d. M., Vorm. 10 Uhr,** im Geschäftslocale des Unterzeichneten statt.
Kupp, den 12. Februar 1889.
Der Oberförster.
von Hertell.

1 Nußb.-Pianino,
neu, X saitig, **für ⅔ des Fabrikpreises mit 5jähriger Garantie** offerirt Cohn, **Kupferschmiedestr. 17.**

Stellen-Anerbieten zc.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	749	6	WNW 5	bedeckt.	
Aberdeen	739	2	W 6	heiter.	
Christiansund	736	1	OSO 3	h. bedeckt.	
Kopenhagen	746	—3	S 6	Schnee.	
Stockholm	745	—4	SSW 4	bedeckt.	
Haparanda	737	—11	still	wolkig.	
Petersburg	754	—7	SW 3	bedeckt.	
Moskau	766	—22	W 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	751	9	NNW 4	Regen.	
Cherbourg	756	8	SW 7	Regen.	
Helder	745	4	SW 4	wolkig.	
Sylt	740	—1	SW 8	Schnee.	
Hamburg	748	—5	SSW 7	bedeckt.	
Swinemünde	754	—11	SO 7	bedeckt.	
Neufahrwasser	759	—9	SSW 5	heiter.	
Memel	760	—6	SSW 5	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	751	—3	SSW 7	Regen.	
Karlsruhe	763	—7	S 2	Schnee.	
Wiesbaden	760	—9	NO 1	Schnee.	
München	763	—16	SO 4	heiter.	
Chemnitz	761	—7	S 4	wolkig.	
Berlin	758	—9	SSW 4	heiter.	
Wien	766	—10	WNW 2	wolkenlos.	
Breslau	763	—11	SSO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	—3	ONO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von etwa 7,25 mm, südostwärts fortschreitend, liegt an der Südspitze Norwegens, im südlichen Nordseegebiete stürmische südwestliche Winde, mit rasch steigender Temperatur verursachend Ueber Central-Europa ist das Wetter im Westen trübe, mit Schneefällen, im Osten trocken und vielfach heiter. Im südlichen und östlichen Deutschland dauert die strenge Kälte noch fort.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.